



# Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



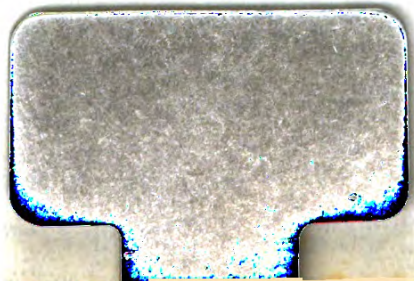
This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

OXFORD  
UNIVERSITY  
SCHOOL OF  
ENGLISH

*E Libris*

*Arturi S. Napier.*

1-50

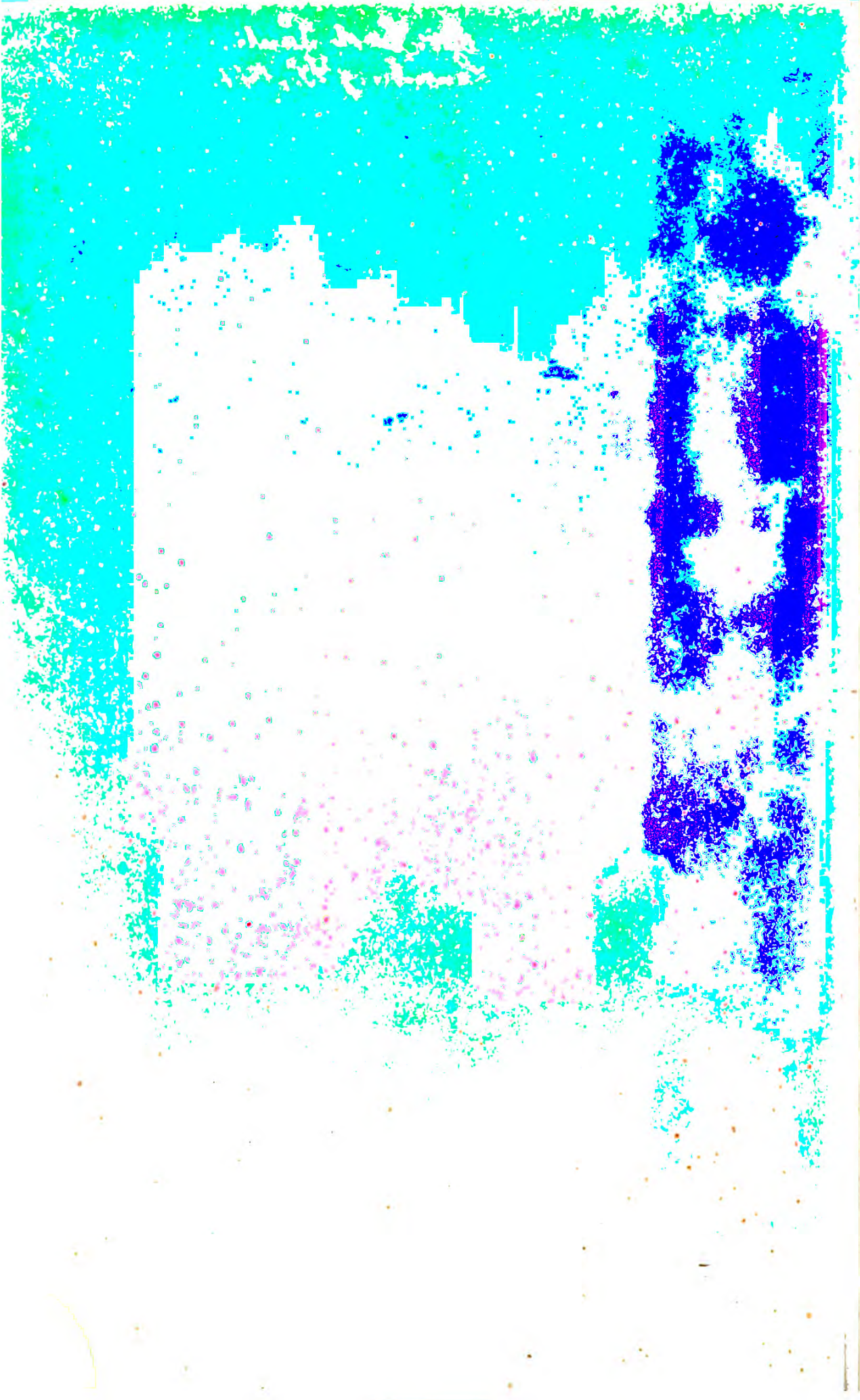


Dr. Carl Lauti. E 244.2 Sim  
Lauenburg i/P., 1867.

no. 382.



300006265M



The photograph captures a wide-angle view of a grand, multi-story building, likely a government or institutional structure, characterized by its symmetrical facade and a central tower. The building is set against a backdrop of a vast, open landscape dotted with numerous small, dark, irregular shapes, which could be trees or a field of crops. The entire scene is presented within a white border, typical of a physical photograph print.

# Beowulf

Das älteste deutsche Epos

Uebersetzt und erläutert

von

Dr. Karl Simrock.

---

Stuttgart und Augsburg.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1859.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Augsburg.

---

## V o r r e d e.

Daß der Beowulf, obwohl in angelsächsischer Sprache überliefert, doch seiner Grundlage nach ein deutsches Gedicht sei, ist schon von Andern ausgesprochen worden. Die beigegebenen Erläuterungen gehen überdieß noch auf den Nachweis aus, daß der Mythos ein deutscher ist, der noch vielfache Spuren bei uns hinterlassen hat. Um so mehr lag es mir am Herzen, das Gedicht unserer Sprache wieder anzueignen. Wir besitzen zwar schon zwei höchst verdienstvolle Uebersetzungen desselben, und die jüngste von Grein (Dichtungen der Angelsachsen, 1. Bd., Göttingen, Georg H. Wigand 1857), der ich mich noch mehr als der Ettmüller'schen (Zürich 1840) verpflichtet bekenne, verdient in vollem Maße das Lob, das ihr wie dem ganzen Werke der berufenste Richter, Prof. Dietrich in Marburg gezollt hat. Gleichwohl schien mir eine dritte nicht überflüssig, die sich an ein größeres Publikum wendete, und ohne mit jenen in wörtlicher Uebertragung wetteifern zu wollen, mehr auf eine poetische Wiedergeburt des alten Gedichtes ausgieng. Geist und Stimmung einer fernen Heldenzeit anklingen zu lassen, und doch dem Ausdruck die frische Farbe des Lebens zu verleihen und der Rede die ungezwungene Bewegung, vor Allem aber den Wohlklang, der echter



Poesie unzertrennlich verbunden ist, das schien mir die erste Bedingung, damit der Leser, ohne bei jedem dritten Worte einer Note zu bedürfen, den Sinn ahne und von der Schönheit des Gedichts ergriffen von Blatt zu Blatt getragen werde. Nur so glaubte ich eine tausendjährige Kluft überbrücken und dieser mit Angeln und Sachsen ausgewanderten Dichtung neues Heimatsrecht bei uns erwerben zu können.

Wenn ich diesem Ziele nicht näher gekommen bin als meine Vorgänger, so lag es gewiß nur an meinem Ungeschick, nicht daran, daß das uralte Lied uns zu ferne steht, und erst noch anderer Vermittlung bedarf, oder daß der Schmuck der Alliteration, wie man wohl gesagt hat, zu schwach ist, um diesen Langzeilen in unsern durch den Reim verwöhnten Ohren Reiz zu verleihen. Schon an mehr als Einem habe ich die gewaltige Wirkung dieser Poesie und die ungeschwächte Kraft des Stabreims erprobt. Es ist wahr, daß sie um so stärker wirkt, je mehr man sich gewöhnt, auf den Einklang zu achten; aber auch das ganz unbefangene Ohr entzieht sich ihrem Zauber nicht ganz. Dasselbe würde mit dem Reime der Fall sein, nur daß es da schwerer ist, den Versuch anzustellen, weil ganz Unbefangene kaum noch zu finden sind.

Die Abschnitte, in welche das Gedicht wie die Nibelungen in Abenteuer zerlegt ist, habe ich im Ganzen, mit berichtigter Zählung beibehalten, und mit Ueberschriften versehen; die Grenzen zwischen den Abschnitten aber passender zu bestimmen gesucht.

A. Simrock.

# Grendel.

1871

1871

## Schild der Schefing.

Wie Großes hören wir von den Geerdänen,  
Den Volksfürsten aus der Vorzeit Tagen,  
Wie diese Edlinge sich eifrig erprobten!  
So hat Schild der Schefing mit schädlichen Notten  
5 Mancher Sippschaft die Methbänk entrißen,  
Der gefürchtete Fürst, der in frühester Jugend  
Entblößt herbeitrieb; doch bald ward ihm Ersatz:  
Er wuchs unter Wolken an Würde gedeihend  
Bis ihm die Umfingenden allzumal  
10 Zu Willen wurden über der Wallfische Bahn  
Und Gülte gaben: das war ein guter König!

Dem ward ein Sprößling später geboren,  
Im Gadem jung, den Gott aussendete  
Einem Volk zum Troste. Er sah die furchtbare Noth,  
15 Die es lange gelitten, denn leider konnt ihm  
Sein König nicht helfen: da gab der Herr des Lebens  
Der aller Wunder waltet, ihm weltliche Ehre.  
Berühmt ward Beowulf: der Ruf drang weithin

Des Nachkommen Schilds in den Scheidelanden.  
 20 So soll ein Kriegsfürst die Kleinode brauchen  
 Zu vollen Festgaben an des Vaters Busen schon,  
 Daß ihm im Alter dereinst verbleiben  
 Frohe Gefährten, und wenn Fehde sich hebt,  
 Ihn Leute geleiten. Mit Lobthaten mag  
 25 Ein Jüngling gedeihen in jeder Sippe.

Schild aber schied zur Schicksalstunde:  
 Viel versucht fuhr er in den Frieden Gottes.  
 Da brachten alsbald ihn ans brandende Ufer  
 Die süßen Gefinden wie er selber gebeten,  
 30 Als des Worts noch waltete der Wirth der Schildinge,  
 Der liebe Landesfürst; lange besaß ers.  
 Da ruhte bereit der geringte Steven  
 Zu eiliger Ausfahrt, des Edlings Fahrzeug.  
 Die Leute legten den geliebten König,  
 35 Den Schatzpender in des Schiffes Busen,  
 An den Mast den Mächtigen.

Da war Menge der Schätze  
 Viel fernen Küsten entführter Schmuck.  
 Nie sah man schöner ein Schiff gerüstet  
 40 Mit kampflichen Waffen und Kriegsgewanden,  
 Borten und Brünnen. Ihm am Busen lagen  
 Viel köstliche Kleinode, die den König sollten  
 In der Wogen Gewalt weithin begleiten.  
 Sie rüsteten den Recken nicht mit geringerem Gut,  
 45 Mit schlechterm Geschmeid, als er geschmückt war einst,

Da er zu Anfang ausgesendet worden  
Allein über Meer, der ungeborene.  
Ein golden Banner banden sie ihm  
Hoch zu Häupten, und hießen die Woge,  
50 Das Meer ihn tragen. Ihr Gemüth war traurig,  
Ihr Sinn voll Sorgen. Nicht sicher mögen  
Nun Menschen melden, Männer des Raths,  
Helden unterm Himmel, wer die Hab empfing.

---

## 1. Heorot.

Da blieb in der Burgen Beow(ulf) der Schilding  
Als lieber Leutfürst lange Jahre.  
Den Völkern ferne kund, da sein Vater längst  
Sich weggewendet. Derweil erwuchs ihm  
5 Der hohe Healfdene: der beherschte spät noch  
Ein grimmfühner Greis die guten Schildinge.  
Dem Könige waren der Kinder vier  
Zur Welt erwacht, die Wehrscharführer  
Heorogar, Hrodgar und Halga der gute.  
10 Elan, hört ich, hieß des Königs Tochter,  
Die Bettgehaltsin des Headoschilfings.

Dem Hrodgar wurde Heerglück verliehen,  
Ermünschter Waffenruhm, daß die werthen Sippen  
Ihm gerne gehorchten bis die Jugend erwuchs,  
15 Der Männer Menge. In's Gemüth kam ihm,  
Daß er ein Hallgebäude gebieten wollte,  
Einen mächtigen Methsaal den Männern zu bauen,  
Des Gleichen nimmer noch vernommen ward.

So wollt er darinnen Alles vertheilen,  
 20 Jungen und Alten was Gott ihm schenkte  
 Außer den Leuten und dem Leben der Männer.

Da wurde weithin das Werk geboten  
 Ueber den Mittelfreiß mancher Gilde,  
 Die Volkstatt zu zieren. Zu fördern gelang es ihm  
 25 An den Erdenhöfen, daß endlich errichtet stand  
 Der Hallhäuser größtes. Hirsch nannt' er es,  
 Der weithin des Wortes Gewalt besaß.  
 Er brach sein Erbieten nicht: Bauge (Ringe) vertheilt' er,  
 Schätze beim Schmaus. Der Saal hob sich  
 30 Hoch und hornreich als hätt er nicht zu scheun  
 Der leiden Lobe Grimm.

Nicht lange währt' es noch,  
 Daß den Edlingen zu eifrigem Kampf  
 Des Walfeldes Wuth erwachen sollte,  
 35 Da ein ungeheurer Geist gar ungeru länger  
 Das erduldet in der düstern Wohnung,  
 Daß er den Jubel jeglichen Tag  
 In der Halle hörte. Da war Harfenklang,  
 Des Sängers lautes Singen. Es sagte der Kundige  
 40 Der Menschen Ursprung in alten Zeiten,  
 Wie der Allmächtige die Erde schuf,  
 Die frischen Gefilde von der Flut gegürtet,  
 Dann siegsfroh setzte Sonne und Mond  
 Als leuchtende Lichter den Landbewohnern,  
 45 Und zum Schmuck die weiten Gewannen zierte



Mit Laub und Zweigen, Leben auch schenkte  
Allem was athmet auf der Erde Breiten.

- So lebten die Leute in Lust und Frieden  
Aller Sorgen ohne bis Einer begann  
50 Frevel zu stiften, ein Feind aus der Hölle.  
Der grimme Gast war Grendel geheissen,  
Der berüchtigte Markgänger, der im Moore hauste,  
In des Sumpfes Abgrund. Der Unthiere Siß  
Behauptete lange der leidige Wicht,  
55 Welchen der Schöpfer verworfen hatte.  
So rächt' an Kains Kindern den Mord  
Der ewige König, daß er Abeln erschlug.  
Des genoss er nicht: aus der Nähe der Menschen  
Berwies ihn der Schöpfer für die unselge That.  
60 Ihm sind die Unholde all entstammt,  
Goten und Elfen und der Orken Scharen,  
Die Giganten zugleich, die Gott widerstrebten  
Jahrhunderte lang; doch lohnt' er es ihnen.
-

## 2. Grendel.

Bei nahender Nacht eilt' er nachzuspüren  
In dem hohen Hause, wie die Hringdänen  
Nach dem Melgelage sich darin gebettet.  
Da fand er auf dem Estrich der Edelinges Schar  
5 Nach dem Schmause schlafend. Sie kannten Sorge nicht,  
Kein lastendes Leid, das die Leute drückt.  
In grausamem Grimme war er gleich bereit,  
Und entriß der Raft mit raffender Gier  
Der Degen dreißig. Von dannen eilt' er dann,  
10 Sich der Beute brüstend dem Baue zu,  
Mit den geraubten Necken zurück in sein Haus.

Da ward um die Uchte,<sup>1</sup> beim ersten Tagen,  
Grendels grause Kraft den Geerdänen kund.  
Auf des Festmals Freude folgte Wehruf,  
15 Lauter Morgenschrei. Der erlauchte König,  
Der fromme Fürst unfreudig saß,  
Drangsal duldend: um die Degen sorgt' er,

<sup>1</sup> Morgendämmerung.

Als sie des Leidigen Lauffpur ersahen,  
 Des verwünschten Geistes. Zu groß war das Unheil,  
 20 Zu leidvoll lastend.

Doch lange ruht' er nicht:  
 In der nächsten Nacht naht' er wieder und übte  
 Der Mordübel mehr; ihn ermüdete nicht  
 Gefährd und Frevel: er war zu fest darin.

25 Da war unschwer zu finden dem der anderwärts  
 Gerne geruhiger rasten wollte,  
 Ein Bett in den Bauten, da ihm entboten war  
 Und für sicher gesagt mit sichtlichen Zeichen  
 Des Höllengeistes Haß: wer hielt sich da  
 30 Nicht fern hinfort, dem Feind zu entweichen?

So schaltete schonungslos und scheute das Recht nicht  
 Der Eine wider Alle, bis eitel stand  
 Der Häuser wonnigstes. Es währte lange so:  
 Seinen Zorn erduldeten zwölf Winter lang  
 35 Der Freund der Schildinge, schwere Trübsal,  
 Lastendes Leid.

Lautbar ward es bald,  
 Unverborgen kund den Kindern der Menschen  
 In graufigen Liedern, wie Grendel so schwer  
 40 Wider Hrodgar wüthe: er erwies ihm Haß,  
 Fehd und Gefährde in der Halbjahre viel,  
 Unversöhnliche Feindschaft. Frieden wollt er

Der Degen Keinem des Dänenlands gönnen,  
 Noch gegen Lösegeld ihr Leben schonen.  
 45 So hatt auch Niemand, die Hoffnung wär thöricht;  
 Wehrgeld zu gewärtigen von des Wüthrichs Hand.  
 Der üble Unhold ängstigte stäts,  
 Der traurige Todschatte, Tugend und Jugend,<sup>1</sup>  
 Meuchelnd und mordend in den Mitternächten  
 50 Dem Nebelmoor entsteigend. Niemand weiß genau,  
 Wo die Geister der Hölle hausen und brüten.  
 So übte der arge Eingänger lange  
 Vielfachen Frevel, der Feind der Menschen,  
 Häßlichen Hohn. Georot bewohnt' er,  
 55 Den schmuckreichen Saal, in schwarzen Nächten;  
 Aber dem Gabenstuhl Gottes durste,  
 Der seine Minne mißte, der Mörder nicht nahen.

Der Kummer kränkte den König der Schildinge.  
 Mit gebrochenem Muthe manchmal saß er wohl  
 60 Mit den Reichen zu raunen, ob sie ihm Rath ersännen,  
 Was die Hochgeherzten am Heilsamsten thäten  
 So grimmem Graus entgegen zu wirken.  
 In Hof und Heiligthum verhiessen sie oft auch  
 Opfer und Weihen, mit Worten flehend,  
 65 Daß der Geisttilger ihnen gnädig hülfe  
 Wider den Bürger. Das war ihr Gebrauch,  
 Die Hoffnung der Heiden: der Hölle gedachten sie  
 In Geist und Sinn, den Schöpfer verkennend,

<sup>1</sup> Die ältern und jüngern Degen Brodgars.

Der die Thaten wägt. Sie wußten von Gott nichts,  
70 Den Herrn der Himmel verherrlichten sie nicht,  
Den Walter der Bonnen! Weh dem, der da soll  
Zur Sühne der Bosheit die Seele tauchen  
In Feuerflammen; er freue sich nicht,  
Daß ein Ende werde. Wohl ihm, der da darf  
75 Nach des Hingangs Tag den Herren suchen,  
Und Frieden finden an Vaters Busen!

---

### 3. Broulf.

So fott die Sorge den Sohn des Healsdene  
Jahr aus Jahr ein: der Edle vermochte  
Das Weh nicht zu wenden: die Gewalt war zu stark,  
Zu leidig lastend, die den Leuten geschah,  
5 Die neidgrimme Noth, der Nachtübel größtes.

Da hörte daheim Hugelaks Degen,  
Der gute Geatenheld von Grendels Thaten,  
Er aller Männer machtgestrengster,  
Die dieses Lebens Licht überschien,  
10 Sehr und edel. Er hieß den Wogengänger,  
Den raschen, rüsten, da er den berühmten Fürsten  
Ueber des Schwanes Pfad zu suchen gedächte,  
Den erlauchten Herrn, dem eines Helden Noth sei.  
Ihm hatten die Fahrt erfahrene Männer  
15 Lange verleidet, so lieb er ihnen war;  
Jetzt ermunterten sie ihn: sie bemerkten günstige Zeichen.

Der Gute hatte aus den Geatenleuten  
Sich Kämpfen geforen, die kühnsten von allen,

Die er finden mochte. Der funfzehnte selber  
 20 Sucht' er das Sundholz. Ein seefundger Lootse  
 Steuerte das Schiff über Scheren und Klippen.  
 Die Frist schritt fürder, das Floß war auf der See,  
 Das Boot geborgen; die Biedern eilten,  
 Den Steven zu besteigen: die Strömung schwohll  
 25 Ans Ufer zurück. Die Edlinge trugen  
 In der Barke Busen die blinkenden Zierden,  
 Die kostbare Kriegswehr. Als die Kielmänner nun  
 Zur Wunschfahrt trieben das wohlgebundene Holz,  
 Da flog über Flut, einem Vogel vergleichbar,  
 30 Das schaumhalsge Schiff, geschoben vom Winde,  
 Bis daß zur Ebenzeit des andern Tages  
 So weit der gewundene Steven gewatet war,  
 Daß Land ersahen die Seefahrenden.  
 Die Brandungsflippen blinkten, die Berge ragten  
 35 Hinter langen Höhen. Da war der Lauf vollbracht,  
 Das Meer durchmessen. Muthig alsbald  
 Erstiegen den Strand die stattlichen Gäste,  
 Und seilten den Seebaum. Die Schlachtkleider klangen,  
 Helm und Harnisch. Dem Herrn dankten sie,  
 40 Daß sie die Wellenwege so leicht durchwandelt hatten.

Da gewahrte vom Walle der Wächter der Schildinge,  
 Der hier der Seeküsten hüten sollte,  
 Wie sie die blanken Schilde vom Schiffe trugen  
 Und die guten Harnische. Er hätte gern erkannt  
 45 In seinen Muthgedanken, wer die Männer wären.  
 Auf dem Streitross stapfte zum Strande da

Der Held Hrodgars, in den Händen kräftig  
Wägt' er des Speres Wucht, diese Worte rufend:

„Wer seid ihr, wachere Waffenträger  
50 In den blanken Brünnen, die den brandenden Kiel  
Ueber die Wasserwege sich wiegen ließt  
Von jenseits der See?  
Dieses Ufers Hüter hab ich Acht des Strandes,  
Daß der Dänen Land kein leidiger Feind  
55 Mit seinem Schiffsheer zu schädigen komme.  
Nie sah ich offener hier Anfahrt halten  
Lindenschildträger, die Erlaubniß doch  
Noch schwerlich erlangten von des Landes Beschützern,  
Noch der Männer Mitwissen. Nie sah ich mächtigern  
60 Edling auf Erden, als den Einen unter euch,  
Den Helden im Harnisch: ihn hat man heut nicht zuerst  
Der Waffen gewürdigt, wo nicht sein Antlitz lügt,  
Sein edles Ansehen. Ich aber muß nun  
Eure Herkunft wissen, eh ihr von hier aus gar  
65 Als lose Späher in das Land der Dänen  
Vorwärts fahrt. Nun, ihr fernwohnenden  
Meerdurchsegler, meine Gedanken,  
Die einfachen, hört: eilends ist Noth,  
Daß ihr mir verkündet, woher euer Kommen sei.“



#### 4. Der Buchtwart.

Ihm zur Antwort gab der Anführer dieß,  
Des Wehrvolks Weiser den Wothort erschloß:  
„Geermänner sind wir des Geatenvolks,  
Die Heerdgenossen Hygelaks.

- 5 Mein Vater war vielen Völkern kund,  
Der edle Herscher Ecgtheow geheizen.  
Manchen Winter währte es, da wandt er sich  
Im Alter aus dem Erbsitz; es erinnern sich sein  
Wohl noch weise Männer weithin auf Erden.
- 10 Mit holden Herzen gegen deinen Herrn  
Sind wir Healfdenes Sohn zu suchen gekommen,  
Den leutseligen König: belehre du uns.

- „Wir haben dem hohen Herscher der Dänen  
Große Botschaft zu bringen: sie bleibt nicht verhohlen  
15 Wahn ich, den Weisen. Du weißt, ob dem so ist,  
Was wir für sicher sagen hörten,  
Daß bei den Schibdingen ein Schadenstifter,  
Ein meuchelnder Mörder in den Mitternächten

Unerhörten Haß und höhnische Bosheit  
 20 Kund that durch Todtschlag. Nun getrau ich Hrodgarn  
 Wohl Rath zu geben aus des Geistes Fülle,  
 Wie der Alte bald den Unhold bezwinge,  
 Wenn der ihn noch einmal zu ängstigen komme.  
 So mag ers zur Buße noch bringen des Unheils  
 25 Und der kochende Kummer ihm kübler werden,  
 Oder immer muß er unlieber Zeiten  
 Druck erdulden, so lange dort besteht  
 An der Hochstätte der Häuser bestes.“

Da sprach der Nece, der zu Rosse saß,  
 30 Der Buchtwart ohne Bangen: „Beides soll  
 Ein bescheidner Schildmann zu schätzen wissen,  
 Wort und Werke, wenn er wohldenkend ist.  
 Ich hab es gehört, dieß sind holde Gäste  
 Dem Herrn der Schildinge. Schafft denn heraus  
 35 Waffen und Gewande: ich weise euch.  
 Meine Mitwächter mahnen auch will ich,  
 Vor allen Feinden euer Fahrzeug zu wahren,  
 Den neugetheerten Rachen am Strande  
 In Ehren zu halten bis aber vielleicht  
 40 Den theuern Helden trägt über den tiefen Meerstrom  
 Der gewundne Baum zur Wedernmarke.  
 Jedem Gutwirkenden gönne ich es billig,  
 Daß sie heil vollbringen ihr Heldenwerk.“

Sie fuhren weiter; das Fahrzeug blieb  
 45 In der Bucht zurück, das weitbusige Schiff  
 Einrod, Beowulf.

Am Anker gefestigt. Eberbilder  
 Glänzten goldgeschmückt von der Gäste Schläfen,  
 Hell und feuerhart: sie hüteten das Leben.

Die Kampfmuthgen schritten mit kühnem Muth  
 50 Hastig dahin bis sie das Haus  
 Das goldzier glänzende jetzt erkannten,  
 Den Erdbewohnern das weitberühmteste  
 Der Häuser unterm Himmel, wo der Ehre wohnte;  
 Sein Licht leuchtete über der Lande viel.  
 55 Da ließ sie der Buchwart der Biedern Hof,  
 Den scheinenden, schauen, daß sie schnurgerade  
 Ihm entgegen giengen. Der Geerträger wandte  
 Sein Ross zurück und redete so:  
 „Ich muß nun fahren: mag der Allwaltende  
 60 Vater euch immer in Ehren halten  
 Und aller Wege wohl. Ich will an die See,  
 Gegen Widersacher Wache zu halten.“

## 5. Wulfgar.

Die Straße war steinbunt, die da steigen sollten  
Die kühnen Krieger. Die Kampfbrünne glänzte,  
Die harte, handgeflochtene. Die Harnischringe  
Sangen am Schlachtgewand, als zum Saal sie jetzt  
5 In den Schreckenshelmen geschritten kamen.  
Die Seemüden setzten die weiten Schilde,  
Die festen Ränder an der Vorhalle Mauer  
Oh sie zur Bank sich bogen, daß die Brünnen klirren,  
Die geatischen Harnische. Die Geere hatten sie  
10 Alle zusammen gesetzt mit den Spitzen,  
Den oben grauen. Die Eisenschar war herrlich  
Mit Waffen gewürdigt.

Da kam ein werther Held,  
Nach Adel und Ahnen die Edeln zu fragen:  
15 „Von wannen führt ihr die feißen Schilde,  
Die grauen Brünnen, die bergenden Helme,  
Der Heerschäfte Haufen? Grodgars Amtmann  
Und Bote bin ich. Nie gebahrten Gäste,

So mancher Mann muthiger, daß ichs sah.  
 20 Zu tapfern Thaten, nicht als Vertriebne wohl,  
 Hat euch der Hochsinn zu Hrodgar geführt.“

Der kraftberühmte Kämpfe versetzte,  
 Der werthe Webernfürst das Wort entgegnete.  
 Aus dem hallenden Helm: „Wir sind Hygelaks  
 25 Bankgenossen: Beowulf ist mein Name.  
 Sagen will ich dem Sohne Healfdenes  
 Meine Botschaft, dem mächtigen König,  
 Deinem Obherrn, wenn er anders vergönnt,  
 Daß wir den Guten begrüßen dürfen.“

30 Ihm erwiederte Wulfgar, er war der Wendeln Fürst;  
 Sein mannlicher Muth war männiglich kund,  
 Seine Kraft und Kunst: „Den König der Dänen,  
 Der Schildinge Fürsten, will ich fragen gehn,  
 Den Ringbrecher, deiner Reise wegen  
 35 Wie du es wünschest, den würdigen Herscher;  
 Die Antwort aber dir eilends künden,  
 Die mir der Gute zu geben gedenkt.“

Da gieng er hurtig hin, wo Hrodgar saß,  
 Der alte unbehaarte, in seiner Gorle Schar.  
 40 Der Erlauchte eilte bis er vor der Achsel stand  
 Dem König der Dänen; er kannte Hofgebrauch.  
 Da wandte sich Wulfgar zu dem werthen Herrn:  
 „Gefahren kamen von fern hieher,  
 Ueber Meeresrücken Recken des Geatenlands;

45 Ihren Häuptling hör ich die Heldensöhne  
Beowulf nennen. Sie bitten nur,  
Reden zu dürfen mit dir, mein König!  
Und Worte zu wechseln: das weigre du nicht.  
Sie scheinen der Gunst deiner Gegenrede  
50 Nach den Waffengewanden wohl würdig, Hrodgar,  
Und der Edeln Achtung; ihr Obherr gewiss,  
Der die Heermänner hieher gewiesen hat.“

---

## 6. Begrüßung.

Da versetzte Hrodgar, der Helm der Schildinge:  
„Ich kannt ihn wohl, als er ein Knabe noch war.  
Sein Vater, der alte, war Ecgtheow geheissen,  
Dem zur Hausfrau Hredel, der Herr der Geaten;  
5 Die einzige Tochter gab. Sein Abkömmling fuhr er  
Nun her, der harte, den holden Freund zu suchen!  
So sagten mir Seefahrende,  
Die Güter und Gaben der Geaten uns her  
Zu Danke brachten, daß dreißig Männer  
10 Kraft der kühne, Kampfberühmte  
Im Handgriff habe. Ihn hat der heilige Gott  
Uns zu Ehren herübergesandt  
Zu den Westdänen, so will mir ahnen,  
Wider Grendels Graus. Dem Guten will ich  
15 Für seine Kühnheit Kleinode bieten.  
Nun bitte sie eilends hereinzutreten,  
Daß sie der Sippen Schar hier beisammen sehen.  
Und meld ihnen wahrhaft, daß sie willkommen sind  
Uns Geerdänen all.“

- 20 [Da gieng hinaus  
 Wulfgar der Wendelfürst,] und das Wort entbot er:  
 „Sagen soll ich euch von dem siegreichen Fürsten,  
 Der Ostäuen König, euern Adel kenn er,  
 Und über der See salzreiche Wellen  
 25 Heiß er euch hochgeherzte willkommen.  
 So könnt ihr kommen im Kampfgewande,  
 Unter Helm und Harnisch, Hrodgarn zu sehen;  
 Die scharfen Schäfte und der Schilde Ränder  
 Laßt derweil erwarten des Worts der Bestimmung.“
- 30 Da erhob sich der Hehre und die Helden um ihn,  
 Dreister Degen Schar. Dort verblieben Einige,  
 Des Heergeräths zu hüten nach des Herrn Gebot.  
 Die Andern eilten, dem Amtmann folgend  
 Unter Heorots Dach. Ihr Herr schritt voran  
 35 Unterm Helm sich hehlend bis er vor dem Hochsitz stand.

- Beowulf begann, die Brünne glänzt ihm,  
 Das Schlachtnetz, vom Schmiede kunstreich verschlungen:  
 „Heil dir, Hrodgar! Ich bin Hygelaks  
 Mann und Neffe. Viel mannhafter Thaten  
 40 Begieng ich jung schon. Mir blieb Grendels Unfug  
 Auf meinem Erbsitz unverhohlen.  
 Seefahrer sagten mir, dein Saal hier stünde,  
 Die hehrste der Hallen, der Helden jeglichem  
 Eitel und unnütz, wenn das Abendlicht  
 45 Unter heiterm Himmel sich verhohlen habe.  
 Da riethen mir nun die Necken mein,



Die edelsten auch und einsichtsvollsten,  
 Hier, König Hrodgar, dich heimzusehen,  
 Zumal sie meine Machtgestrenge kannten,  
 50 Und selber oft sahen, wenn ich vom Siege kam,  
 Von den Feinden blutig, wie ich fünfe gebunden.  
 Ich tilgte die Thurse, traf in den Wellen  
 Nachts die Nire, große Noth erdulnd  
 Der Wedern Harm zu rächen, denn Weh betraf sie  
 55 Bis ich die grimmen tödtete. Mit Grendelu will ich jetzt  
 Ich Einer allein mit dem ungethümen  
 Niesen ins Gericht gehn. So ruf ich dich an,  
 Gebieter der Dänen, bitten will ich,  
 Obdach der Schilbinger, dich Einer Bitte,  
 60 Die versage mir nicht, du Schirm der Kämpfer,  
 Freund deiner Völker, da ich so fern her kam:  
 Daß ich Einer dürfe mit meiner Edlinge Schar,  
 Dieser Helden Geleit, Heorot reinigen.  
 Ich erfuhr auch wohl, daß sich der freche Wicht  
 65 In seiner Verwegenheit vor Waffen nicht scheut:  
 Wohl an, so verheiß ich, so wahr Higelaf mir,  
 Mein Lebensherr, seine Liebe bewahre,  
 Weder Schwert zu tragen, noch den tiefen Schild,  
 Den goldbeschlagenen: mit den Griffen der Hand  
 70 Will ich den Feind erfassen und Faust gegen Faust  
 Uns Leben ringen: dem Gerichte Gottes  
 Getrost vertraue sich, wen der Tod hinwegnimmt!  
 Ich wahn er wolle, wenn ers walten dürfte,  
 In der Gabenhalle uns Geaten auch  
 75 Furchtlos fressen, wie ers vormals that

An den Hredmännern. Du darfst mir da  
Das Haupt nicht bewachen; haben will er mich  
Triefend von Blut, wenn der Tod mich nimmt.  
Er schleppt die Leiche, des Schmauses begierig  
80 Und ist, der Unhold, dann unbekümmert  
Sein Moor umwandelnd. Mir brauchst du dann  
Auf Leibesnahrung nicht länger bedacht zu sein.  
Dem Hugelak sende, wenn mich hinnimmt der Kampf,  
Der Brücken beste, die meine Brust beschirmt,  
85 Das hehrste Heergewand, Hredels Nachlaß  
Und Wielands Werk. Seinen Weg geht das Schicksal.“

---

## 7. Ecgtheow.

- Hroðgar verfezte, der Helm der Schildinge:  
„Also Kämpfens halb hast du, kühner Freund Beowulf  
Und die Ehre zu mehren, uns aufgesucht!  
So focht auch dein Vater der Fehden größte:  
5 Den Headolaf hatt er eigenhändig erschlagen  
Bei den Wulfingen: mit Waffenmacht  
Konnt er sich nicht halten vor des Heeres Toben.  
Da suchst' er Schutz bei der Süddänen Volk  
Jenseits der See, bei den Schildingen.  
10 Ich waltete damals schon des Dänenvolkes,  
Ein Jüngling hielt ich die gemmenreiche  
Hortburg der Helden. Heorogar war,  
Mein älterer Bruder, schon vorausgegangen,  
Healfdens Geborner; der war besser denn ich!  
15 Da suchst' ich mit Schätzen zu sühnen die Fehde;  
Den Wulfingen sandt ich über des Wassers-Rücken  
Uralte Schätze; Eide schwur er mir.

„Meinem Herzen hält es hart zu sagen  
Der Geerträger Einem, wie mir Grendel hat

- 20 So viel Hohn in Heorot und haßerfüllte  
 Bosheit geboten. Mein Burgvolk ist,  
 Mein Schlachtheer, geschwunden: das Schicksal tilgte sie  
 Durch Grendels Graus. Gott mag allein  
 Dem Schadenfrohen die Schandthaten legen.
- 25 Gar oft erboten sich vom Biere trunken  
 Bei der schäumenden Schale die Söhne des Kriegs,  
 Erwarten wollten sie in der weiten Halle  
 Grendels Grimm mit dem Graus der Schwerter.  
 Dann war der Methsaal am Morgen darnach,
- 30 Wenn der Tag erglänzte, beträuft mit Blut,  
 Mit Blut überfloßen die Bankdielen all,  
 Die Halle mit Heerschweiß: ich hatte der Holden minder,  
 Der theuern Tapfern, die der Tod mir geraubt.  
 Sitze zum Schmause nun und entsiegle den Helden
- 35 Mit Meth die Siegeslust, wie dein Muth dich antreibt.“

Da ward den geatischen Gästen zumal  
 In der Bierhalle eine Bank geräumt,  
 Wo sich niederließen die Lebensfrischen  
 Zu frohem Ergehen. Nicht vergaß ein Knappe  
 40 In der Hand den Aelkrug, den herrlich geschnitzten,  
 Schieren Trank zu schenken. Oft sang ein Sängere  
 Heiter in Heorot. Da war der Helden Wonne  
 Und nicht wenig Wehrkraft der Webern und Dänen.

## 8. Hunferd.

Da begann Hunferd, Ecglafs Sohn,  
Der zu Füßen faß dem Fürsten der Schildinge,  
Kampfrunen zu entbinden: ihm war Beowulfs Kunst,  
Des kühnen Seefeglers, schrecklich zuwider.

5 Allzu ungern sah er, daß ein anderer Mann  
In diesem Mittelfreiß mehr des Ruhmes  
Unterm Himmel hätte als Hunferd selbst:

„Bist du der Beowulf, der mit Breka schwamm  
Im Wettkampf einst durch die weite See?  
10 Wo ihr tollkühn Untiefen prüftet,  
Mit vermessnem Muth in den Meereschlünden  
Das Leben wagtet? Vergebens wehrten euch  
Die Lieben und Leiden, die Leute zumal  
So sorgvolle Reife, als ihr zum Sunde rudertet,  
15 Das angstreiche Weltmeer mit Armen decktet,  
Die Meerstraßen maßt, mit den Händen schlugt  
Durch die Brandung gleitend; aufbrauste die Tiefe  
Wider des Winters Wuth. Im Wasser mühtet ihr

Euch sieben Nächte: da besiegt' er dich im Schwimmen.  
 20 Seiner Macht war mehr: in des Morgens Frühe  
 Hob ihn die Hochflut zu den Headorämen.  
 Von dannen such' er die süße Heimat,  
 Das Leutenliebe, das Land der Brondinge,  
 Die feste Friedensburg, wo er Volk besaß,  
 25 Burg und Bauge. Sein Erbieten hatte dir  
 Da Beanstans Geborner vollbracht und geleistet.  
 Drum erwart ich hier üblern Ausgang für dich,  
 Wie gestreng du in Stürmen und Streiten dich hieltest,  
 In grimmen Kämpfen, wenn du Grendels gedenkst,  
 30 Und seiner Nähe harren willst die nachtlange Frist.“

Da versetzte Beowulf, der Geborne Ecgtheows:  
 „Was du doch vielerlei, mein Freund Günferd,  
 Vom Biere trunken von Breka zu sprechen weist,  
 Und seinem Siege! Ich sage dir fürwahr,  
 35 Daß ich im Meerkampf mehr vollbrachte,  
 Und Anstrengung aushielt, denn irgend ein Mann.  
 Verheißsen hatten wir, erst halb erwachsen,  
 Und uns verbunden, wir waren beide noch  
 Gar jung an Jahren, in der gährenden See  
 40 Das Leben zu wagen: das leisteten wir.  
 Das Schwert ohne Scheide, da wir im Sunde ruderten,  
 Hielten wir in der Hand: so hofften wir uns  
 Vor Wallfischen zu wehren. Nicht weit von mir  
 In der Fluten Ferne zu fließen gedacht er  
 45 Mit schnellerm Schwimmen; auch schied ich ungeru von ihm.  
 Zusammen beide in der See verblieben wir

Der Nächte fünf, bis die Flut uns trennte,  
Der Wogen Wallen und der Wetter kältestes  
Bei Nacht und Nebel: von Norden stürmte  
50 Wuthgrimm der Wind in der Wellen Aufruhr.  
Der Meerungethüme Muth war erregt;  
Doch leistete mein Leibharnisch wider die Leidigen  
Mir Hülfe, der harte, handgeflochtene.  
Die Brust barg mir der Brünne Kunstnetz  
55 Aus gutem Golde. Zu Grunde zog mich wohl  
Ein farbiger Feind, der mich festhalten wollte  
Mit grimmen Griffen; doch gegönnt war mir,  
Daß ich das Scheusal mit dem Schwert erreichte,  
Dem starken Stahl. Ein Streich entraffte  
60 Das mächtige Meerthier durch meine Hand.

---

## 9. Wealchtheow.

„So haben mich vielfach die verhassten Feinde  
Bedrät und bedrängt; doch dient' ich ihnen  
Mit dem scharfen Schwerte, wie es schicklich war.  
Sie erfreuten sich nicht der Fülle der Beute,  
5 Die schnöden Verderber, daß sie mich schmausen durften  
Und das Mal umsigen im Meeresgrunde,  
Sondern am Morgen, vom Mordstahl getroffen,  
Sah man sie rottweis auf dem Rücklaß der See  
Leblos liegen: die Leidigen wehrten  
10 Den Seeseglern durch die schäumende Flut  
Die Reise nicht länger.

„Da kam Licht von Osten,  
Gottes blinkendes Zeichen. Die Brandung legte sich,  
Daß ich die Seeküsten erkennen mochte,  
15 Die windreichen Wälle.

„So bewahrt das Schicksal  
Den kühnen Kämpfen wohl, wenn seine Kraft nur langt.



Mir war beschieden, mit dem Schwert zu fällen  
 Der Nichte neun. Nie zur Nacht erfuhr ich  
 20 Unter des Himmels Hälfte von härterm Gefecht,  
 Noch mühereichern Männern in des Meeres Strömen;  
 Doch entgieng ich den grimmen Griffen der Feinde  
 Wie wegemüd ich war, da die Wogen mich  
 Fern hin führten zu der Finnen Landen,  
 25 Die wallenden Wasser.

„Kein Wort von dir

Wegen solcher Schrecken hab ich sagen hören,  
 So bitterm Schwertkampf. Auch hat Breka nie,  
 Von euch beiden Keiner im Kampffspiel je  
 30 So theuerliche Thaten vollbracht  
 Mit des Schwertes Schneide — ich sag es zum Ruhme nicht —  
 Obgleich du deiner Brüder Blut vergossen hast,  
 Deiner nächsten Freunde, wofür du in der Hölle  
 Verdammniß dulden wirst, wie doch du witzig seist.  
 35 Ich sage dir für sicher, du Sohn des Ecglaf:  
 Nie hätte Grendel soviel Graus hier verübt,  
 Der arge Unhold, wider euern Gebieter,  
 Solchen Hohn in Heorot, wenn das Herz dir wäre,  
 Der Sinn so schwertgrimm, wie du selber glaubst.  
 40 Doch befand er wohl frühe, daß er die Fehde nicht,  
 Die üble Schwertkraft eurer Leute,  
 Der Siegschildinge, eben zu scheuen braucht.  
 Er nimmt sich Nothpfänder, Niemand scheut er  
 Der Dänenleute; nach Lust bekriegt er sie,  
 45 Würgt und schändet, keinen Widerstand

Von den Geerdänen fürchtend. Doch ein Geate soll ihm nun  
 Kraft und Kühnheit im Kampfe bewähren  
 Ganz unerwartet. Dann eile muthig  
 Wer mag zum Methe, wenn das Morgenlicht  
 50 Ueber die Erdenvölker andern Tages scheint,  
 Und die Sonne von Süden, der schöne Himmelswart.“

Das hörte hochgemuth der haargraue Schatzspender,  
 Der erlauchte Kampfheld: es glaubte der Verheißung  
 Der Glanzdänen Gebieter: an Beowulf vernahm  
 55 So festen Vorsatz des Volkes Hirte.  
 Da war Lust und Lachen und lauter Wiederhall  
 Wonnesamer Worte. Wealchtheow gieng umher,  
 Hrodgars Gemahlin, des Hofbrauchs gedenk  
 Und grüßte goldgeschmückt die Gäste im Saal.  
 60 Die fröhliche Frau gab den vollen Becher  
 Zuerst der Ostdänen Erbsitzwart,  
 Und hieß ihn heiter in der Halle zechen,  
 Der Leute Liebling. Mit Lust empfing beim Schmaus  
 Den gebotnen Becher der biedre Siegsfürst.

65 Weiter durch die Halle gieng der Helminge Sproß,  
 Einem nach dem Andern, Alt und Jung  
 Goldgaben bietend, bis jetzt ihr gelang  
 Daß zu Beowulf die baugengeschmückte,  
 Mutherhabene, den Methbecher trug.  
 70 Sie grüßte den Geatenfürsten, Gott Dank sagend  
 Mit weislichen Worten, daß ihr die Wonne ward,  
 Von der Helden Einem nun hoffen zu dürfen

Der Frevel Entfernung. Da empfieng den Becher  
 Der gewaltige Waffenheld aus Wealchtheows Hand  
 75 Und redete darauf, schon bereit zum Kampf.

Beowulf sprach, der Geborene Ecgtheows:  
 „Das hab ich verheißen als ich die Hochflut bestieg,  
 Ins Seeboot faß mit der Schar meiner Helden,  
 Daß ich alleine all eurer Leute Sehnsucht  
 80 Erfüllen wollte oder auf der Walstatt fallen  
 In des Feindes Griffen. Vollführen will ich  
 Also die Edeltbat oder den Endetag  
 In dieser Methhalle morgen erwarten.“

Der fürstlichen Frau gefielen die Worte,  
 85 Des Geaten Gelfspruch. Die Goldziere gieng,  
 Die herrliche Volksfrau, zu dem Fürsten sitzen.

Da war wie ehe innen der Halle  
 Freies Gespräch der freudigen Kämpfen,  
 Der Siegvölker Jubel, bis der Sohn des Healdene  
 90 Mit einmal aufbrach, seine Abendruhe  
 Zu suchen gesonnen. Der Sorghaften, wußt er,  
 Harte in der hohen Halle der Kampf,  
 Wenn sie der Sonne Licht nicht mehr sehen möchten,  
 Die nebelnde Nacht hernieder fänke,  
 95 Und Schattengeschöpfe schaurig verhüllt  
 Unter Wolken wandelten. Das Wehrvolk erhob sich.  
 Einer grüßte den Andern da,  
 Hrodgar den Beowulf, ihm Heil entbietend

Und Macht über den Methsaal zumal mit dem Wort:  
100 „Niemand hab ich noch einem Helden,  
Seit ich Hand und Stand zu heben vermochte,  
Der Dänen Degensaal außer dir vertraut.  
Habe nun und hüte der Häuser Bestes,  
Sei der Ehre eingedenk, offenbare die Kraft,  
105 Wache gegen den Wüthrich! Kein Wunsch bleibt dir versagt,  
Wenn du dieß Heldenwerk heil vollbringen magst.“

---

## 10. Gelfspruch.

Da gieng Hrodgar in seiner Helden Geleit  
Dahin aus der Halle, der Hort der Schildinge.  
Der Weise wollte Wealchtheow suchen,  
Die Bettgenosin. Der Beste der Könige  
5 Hatte wider Grendeln in der Helden Gegenwart  
Einen Saalwart gesetzt, der sich im Sonderdienst  
Dem Gebieter der Dänen erboten zur Riesenhut.

Gänzlich vertraute nun der Trost der Geaten  
Der eignen Heldenkraft und des Ewigen Huld.  
10 Da eilt' er abzuthun die eiserne Brünne,  
Nahm den Helm vom Haupte und gab das herrliche Schwert,  
Den köstlichen Stahl der Krieger Einem  
Und hieß ihn hüten des Heergeräthes.

Da begann und sprach diese Gelfrede  
15 Beowulf der Geate eh er das Bett bestieg:  
„Nicht geringer rechn ich mich an Reckenkraft,

An grimmer Stärke denn Grendel ist.  
 Drum nicht mit dem Schwert ihn erschlagen will ich,  
 Und so sein Leben kürzen, könnt ich es auch.  
 20 Er weiß nichts von Waffen, daß er sie wider mich brauchte,  
 In den Schild mir schlage, obschon er berühmt ist  
 In widrigen Werken. Wir werden die Nacht doch  
 Unfern Streit entscheiden, wenn er suchen will.  
 Wehr ohne Waffen. Der weise Gott lege,  
 25 Der erhabene Herr, in die Hand des Einen  
 Macht und Ruhm, wie es gerecht ihn dünkt.“

Da hüllte der Held sich, - sein Haupt empfing das Rissen,  
 Des Edeln Antlitz, und um ihn beugten sich  
 Viel schnelle Seehelden im Saale zur Ruh.  
 30 Die gedachten da wohl kaum, daß sie von dannen je  
 Zum lieben Lande noch gelangen möchten,  
 Zu Burg oder Volk, wo sie geboren waren.  
 Sie erfuhren ja hier, daß zu Viele der Tod  
 In der herrlichen Halle schon dahin gerafft,  
 35 Der Dänendegen. Dennoch beschied ihnen Gott  
 Das Gewebe des Siegs, den Bedernleuten:  
 Er schützt' und schirmte sie, daß sie den Schädiger  
 Alle besiegten durch des Einen Kraft  
 Und sonderliche Stärke. So sicher ist die Kunde,  
 40 Daß der mächtige Gott der Menschen waltet.

Weiten Weges kam in wüster Nacht  
 Der Schattengänger geschritten. Die Schirmer schliefen,

Die das hornreiche Haus behüten sollten,  
Alle bis auf Einen. Da ward allwärts kund,  
45 Der Grause konnte sie, da Gott nicht wollte,  
Der schreckliche Schädiger nicht unter Schatten schwingen,  
Da der Eine wachend dem Uebeln Haß trug  
Und grimmen Herzens der Begegnung harrete.

---

## 11. Nächtlicher Kampf.

Da kam vom Sumpfe im Schleier des Dunstes  
Grendel gegangen, trug Gottes Zorn.  
Der Meuchler meinte der Menschen Einen  
Schlau zu beschleichen im Saale dem hohen.  
5 In Wolken waltet er bis er das Sonnenhaus,  
Des Gabengebers Goldsaal erkannte,  
Den kleinodbunten. Er kam nicht zum Erstenmal  
Hrodgars hohes Haus zu besuchen;  
Doch fand er so alt er ward, früher noch später  
10 So harten Helden als in der Halle diesen.

Vor der Stiege stand des steinernen Hauses  
Der Sonnenverwaiste und wandte zur Thüre,  
Der feuerbandfesten, die Fäuste sogleich,  
Erbrach, der Böfewicht, so brannt er in Zorn,  
15 Des Hauses Eingang; in Hast dann kam  
In die farbige Flur der Feind geschritten,  
Ingrimmig eilend; von den Augen stand ihm  
Der Lohe vergleichbar ein leidiger Glanz.



In der Halle sah er der Helden Menge  
 20 Versammelt schlafen, der Sippen Friedensbund,  
 Der Leute Geleit. Ihm erlachte der Muth:  
 Zu scheiden wähnt' er vor scheinendem Tag,  
 Der üble Unhold, den Helden allzumal  
 Leib und Leben; ihn lockte reichlicher  
 25 Weide Wahn. Doch Wurd<sup>1</sup> verlieh ihm nicht,  
 Daß er mehr als Einen des Männervolks  
 Die Nacht genöÙe. Der Nothkühne sah,  
 Hygelaks Verwandter, daß der Wütherich  
 Die grimmen Griffe beginnen wollte.  
 30 Nicht länger ließ es auch der Leidstifter anstehn,  
 Vielmehr erfaßt' er jetzt zuvörderst Einen  
 Der Ruhenden und riß ihn rasch in zwei Stücke,  
 Zerbiß sein Gebein, trank das Blut der Adern  
 Und schlang große Stücke: schon hatt er ganz  
 35 Des Leblosen Leib verschlungen  
 Mit Füßen und Fäusten. Und fürder schreitend  
 Griff er jetzt nach dem großgeherzten  
 Necken auf dem Ruhbett; da reckte die Hand der,  
 Und faßte mit der Faust den Feind behende,  
 40 Den arg gesinnten, auf den Arm gestützt.  
 Da freilich fühlte der Frevlestifter,  
 Daß er mächtigern Mann in Mittelgart  
 Noch an allen Enden der Erde nicht gefunden,  
 So hart von Handgriff. Im Herzen wuchs ihm  
 45 Furcht, er fühlt' es; doch fort konnt er nicht,

<sup>1</sup> Die Schicksalsgöttin.

Wie gierig sein Herz sich zur Hölle sehnte,  
In der Teufel Gesellschaft: sein Tagewerk wollt ihm dießmal  
Nicht gelingen wie immer in alter Zeit.

Denn Higelaks Heerdgenosß, der hehre, gedachte  
50 Der Abendrede, eilends erhob er sich  
Und faßt' ihm die Fäuste: die Finger zerbrachen  
Dem Riesen, da rückwärts ihn der Necke stieß.  
Da sehnte sich sehr der sonst Gewaltige,  
Das Weite zu gewinnen und hinweg alsbald  
55 In sein Fennmoor zu fliehen: der Finger Kraft wußt er  
In des Grimmen Griffen. Das war ihm ein grauser Gang,  
Daß der Harmbringer heute nach Heorot gekommen war!

Der Degensaal dröhnte; den Dänen ward,  
So viele der Helden das Haus noch bewohnten,  
60 Das Ael verschüttet. Ingrimig kämpften  
Die herben Hüter: die Halle schütterte.  
Groß Wunder war es, daß der Bonnesaal  
Die Tritte ertrug, und in Trümmer nicht  
Der fürstliche Bau fiel. Aber fest stand er  
65 Innen und außen mit Eisenklammern  
Sorglich umschmiedet. Doch sank von den Schwellen  
Manche Methbank, wie ich melden hörte,  
Mit Gold geziert, da die Grimmen rangen.  
Das wähten wahrlich nicht die werthen Schildinge,  
70 Daß ein Mann sie möchte, wie mächtig er wäre,  
Wie böß und blutigier, zum Wanken bringen,  
Geschweige zum Falle, sie schlucke denn Blut,  
Flackernde Flamme. Ausfuhr ein Geschrei

So neu und nie erhört, die Norddänen faßte  
75 Schüttelnder Schrecken, die Scharen der Männer,  
Die auf dem Walle den Wehruf hörten,  
Den Gegner Gottes das Grauslied brüllen,  
Den sieglosen Sang, des Versehrten Jammerlaut.  
Er hielt ihn zu fest in der Haft des Todes,  
80 Er aller Männer machtgestrengster,  
Die dieses Lebens Licht überschien.

---

## 12. Arm und Achsel.

Keineswegs wollte der Kämpen Schirm  
Entfliehen lassen den furchtbaren Gast,  
Dessen Lebenstage er der Leute Keinem  
Von Nutzen glaubte. Zunächst ihm schwang  
5 Sein altes Erbschwert mancher Edeling Beowulfs,  
Des lieben Lehensherrn Leben zu schirmen,  
Des erlauchten Fürsten, wofern sie vermöchten.  
Sie bedachten nicht, als sie das begannen,  
Die hochgeherzten Heldenjöhne,  
10 Und in zwei Hälften ihn zu hauen gedachten,  
Nach der Seele suchend, daß an dem Schadenstifter  
Von allen Eisen das auserwählteste,  
Härteste Heerschwert nicht haften wollte;  
Denn Berwünschungen wußt er wider alle Waffen  
15 Und Schneiden zu sprechen. Doch sollt er sein Alter  
An demselben Tage seines Lebens  
Armselig beschließen und sein scheidender Geist  
Fernhin fahren in der Feinde Gewalt.

Als nun gewahr ward der Wütherich,  
20 Der mit mordlustigem Muth an der Menschen Geschlecht

So viel Frevel gefrommt, der Feind Gottes,  
 Daß ihm nicht Folge leisteten des Leibes Glieder,  
 Weil so fest der biedre Blutsfreund Hygelaks  
 Bei der Hand ihn hielt (sie haßten einander  
 25 Mit mordlichen Muth), da mußte der Unhold  
 Der Wunde gewärtigen. Schon ward an der Achsel  
 Die Sehrung ihm sichtbar: die Sehnen rissen,  
 Die Beinschlüße brachen: dem Beowulf war  
 Der Sieg geschenkt; es sollte Grendel  
 30 Todwund flüchten und unterm Fenn dort suchen  
 Die wonnelose Wohnung. Er wußte sich nun wohl  
 An seines Alters Ende gekommen,  
 Seine Tage voll.

Dem Volk der Dänen

35 War nach diesem Kampfe der Kummer gestillt.  
 Gefäubert hatte der über See gekommene  
 Weiskühne Weigand den Bonnesaal Hrodgars,  
 Und von Frevel befreit. Er freute sich des Nachtwerks  
 Und des ewigen Ruhms. Den Ostänen hatte  
 40 Der Geatensöhne Fürst den Gelfspruch geleistet,  
 Ihnen alle die Arglist endlich gebüßt,  
 Die Unheilsorge, die sie ehe getragen,  
 Als sie drückende Noth erdulden mußten,  
 Nicht kleinen Kummer. Zum klaren Zeichen  
 45 Legte der Heldensohn die Hand zur Schau  
 Mit Arm und Achsel, vor allen Versammelten  
 Grendels Greifwerk heftend unter das gellende Dach.

### 13. Siegmund und Fitela.

Da war am Morgen wie ich melden hörte,  
In der Gabenhalle der Geerträger Mancher.  
Die Volksführer kamen von fern und nah,  
Ueber weite Wege das Wunder zu schauen,  
5 Des Feindes Fährte. Sein Fall erschien  
Der Kämpen Keinem beflagenswerth,  
Die des Ruhmberaubten Kennspur erblickten,  
Als er wehgemuth hinweg von da,  
Im Kampf überkommen, ein Kind des Todes  
10 In sein Nichtseemoor die Mordspuren trug.  
Da sah man von Blut die Brandung wallen,  
Von Todesnaß die traurige Woge,  
Die nur stockend strömte vor starrendem Saft,  
So vom Feinde gefärbt, als er freudenlos  
15 In seines Fennes Frieden das Leben flüchtete,  
Die heidnische Seele, eh die Hölle ihn empfieng.

Da eilten von dannen die Altgesellen,  
Und der Jüngern auch Manche, zu dem Jubelgange,

Da sie muthig vom Moore auf Mähren ritten,  
 20 Blanken und braunen. Da wurde Beowulfs  
 Heldenruhm verherrlicht. Man hörte sie rühmen,  
 Im Süden und Norden, zwischen den Seen beiden,  
 Auf der Erde Grund sei kein anderer Kämpfer  
 Unter des Himmels Hälfte so herrlich zu finden,  
 25 Der Randträger Keiner des Reiches so würdig.  
 Doch wollten sie ihren freundlichen Fürsten nicht schelten,  
 Den heitern Hrodgar: das war ein hehrer König.

Bisweilen wurden auch im Wettlauf versucht  
 Von den Vielerfahrnen die falben Koffe,  
 30 Wo die Landwege dazu laden mochten,  
 Die besser bekiefen. Jener Königsdegen,  
 Mit Selbstruhm beladen, doch der Lieder gedenk,  
 Daß er alle der edeln alten Sagen  
 Schatz besaß, sang wohl ein Lied,  
 35 Ein recht gebundenes. Der Rede begann,  
 Beowulfs Kraftthat kunstvoll zu singen,  
 In rascher Rede berichtend und weise  
 Mit Worten wechselnd. Alles wußt er zu melden  
 Was er von Siegmund einst sagen gehört,  
 40 Unerhörter Heldenthaten viel,  
 Des Walsings Kämpfe und weite Fahrten,  
 Die alle Menschenkinder nicht kennen mochten,  
 Seine Fehden und Frevel, außer Fitela,  
 Wenn er von Solchem ihm sagen gewollt,  
 45 Der Dhm seinem Neffen, die bei allen Kämpfen  
 Nun Genossen waren und Nothgestallen.

Sie hatten rottenweise das Riesenvolk  
 Mit Schwertern erschlagen. Dem Siegmund entsprang  
 Nach dem Todestage untadlicher Ruhm,  
 50 Weil der Gewaltige den Wurm erschlug,  
 Den Hüter des Goldschatzes. Unter dem grauen Stein  
 Hatte des Edlings Sohn einsam gewagt  
 Die furchtbare That, denn Fitela war nicht bei ihm.  
 Doch war ihm beschieden, daß sein Schwert durchdrang  
 55 Den wunderbaren Wurm, daß an der Wand anstund  
 Das herrliche Eisen. Hin schwand der Drache.  
 Er hatt in schrecklicher Entscheidung errungen,  
 Daß er den Ringhort berathen durfte  
 Nach seinem Gelieben. Ein Seebot lud er,  
 60 Trug in der Barke Bauch die blinkenden Spangen,  
 Der Sohn Walfes; der Wurm heiß zerschmolz.  
 Er war der Mecken berühmtester weithin  
 Ueber viel der Völker, der Fechter Schirm.  
 Früh trugen ihm tapfere Thaten dieß Lob ein.  
 65 Aber bei Heremod endete Heldenthum,  
 Ruhm und Stärke. Zu den Riesen ward er,  
 In der widrigen Feinde Gewalt betrogen  
 In schneller Entsendung. Die siedende Sorge  
 Lähmt' ihn zu lange. Seinen Leuten ward er,  
 70 Allen Edlingen zu ewigem Kummer.  
 So betrauerte oft in den Tagen der Vorzeit  
 Des Hartherzigen Loos manch weiser Held,  
 Der der Uebel Abhilfe von ihm sich verheißten,  
 Daß des Königs Sohn in Kraft gedeihen werde  
 75 Zu des Vaters Adel, und das Volk erretten,



Den Hort und die Hochburg, der Helden-Reich,  
Den Erbsitz der Schildinge. Allen wurde so  
Hygelaks Mann und Freund den Menschenkindern  
Der freundseligere; jenen nahm Frevel hin.

80 Wieder im Wettlauf die weißen Straßen  
Durchmaßen sie auf Mähren. Nun ward des Morgenlichts  
Sieg beschleunigt; mancher schnelle Held  
Gieng zu der hohen Halle mit herrlichem Muth,  
Das Wunder zu gewahren. Da war auch Hrodgar  
85 Aus dem Ehgemach, der Armringspender,  
Glorreich gegangen mit großem Gefolge,  
Der milderkannte König. Die Königin mit ihm  
Maß den Methsteig in der Mägde Geleit.

---

## 14. Dankagung.

Hrodgar sprach, als er zur Halle kam,  
An der Schwelle stehend den stolzen Bau ersah,  
Den mit Gold gezierten und mit Grendels Hand:  
„Dieses Anblicks sei dem Allwaltenden  
5 Zuvor Dank gesagt. Viel Leid erduldet' ich,  
Grimmes, von Grendeln! Aber Gott wirkt immer  
Wunder über Wunder, der Walter aller Herrlichkeit.  
Noch unlang ist es, daß ich mir alle dieses  
Wehs nicht währte noch in weiten Zeiten  
10 Buße noch Beherung, wenn ich blutig stehen sah  
Das herrlichste der Häuser nach der Helden Mord.  
Weh überwältigte die Weisen alle,  
Die keine Hoffnung hegten, daß der Beherzteste selbst  
Der Leute Landburg den Leidigen wehren möchte,  
15 Vor Scheusalen schützen. Schauet, hier wirkte nun  
Ein Held ein Heldenwerk durch des Herren Macht.  
Wir alle lebenslang ließen uns solche  
That nicht träumen. Traun, sie mag sagen,  
Welche Maid auch immer unterm Menschenvolke

- 20 Diesen Helden gebar, wenn sie heute noch lebt,  
 Daß ihr Gott der Gute sich gnädig erwies  
 In des Kindes Geburt! Nun Beowulf, will ich dich,  
 Hehrster der Helden, von Herzen lieben  
 Wie den eigenen Sohn! Halt in Ehren hinfort  
 25 Die neue Sippe! Nichts gebreche dir mehr  
 Weltlicher Wunschgüter, deren ich Gewalt habe.

- „Oft lohnt' ich reichlich geringere That  
 Mit Schatzgeschenken viel schwächeren Helden,  
 Der säumiger stritt. Dir selber hat nun  
 30 Tapfere That erwirkt, daß deine Tugend lebt  
 Immer und ewig. Der Allwalter möge dir  
 Mit Güte vergelten wie bis jetzt er that.“

- Da versetzte Beowulf, der Geborene Ecgtheow's:  
 „Dieß Heldenwerk hab ich williglich  
 35 Bollführt im Gefecht, mich freudig wagend  
 An des Unkunden Kraft. Ich kann ihn nicht beschreiben;  
 Hättest du ihn selber doch sehen mögen,  
 In dem schrecklichen Schmuck, den Schwerzufällenden!  
 Gern hätt ich ihn hurtig mit harten Stricken  
 40 Festgebunden an sein Todesbette,  
 Daß er unter den grimmen Griffen meiner Hände  
 Sich windend läge und sein Leben nicht rettete;  
 Doch vergönnt war mir nicht, da Gott nicht wollte,  
 Ihm die Flucht zu wehren. Zwar faßt' ich nicht leise  
 45 Den mörderlichen Gegner: aber zu mächtig war  
 Auf den Füßen der Feind. Die Faust jedoch hat er

Als Lebenslösung hier laßen müßen  
 Mit Arm und Achsel. Aber einigen Trost  
 Hat der Wonneloße nicht gewonnen damit.  
 50 Nicht länger lebt darum der Leidanstifter,  
 Der Schuldbeschwerte: die schmerzhaftige Wunde  
 Nimmt ihn nun mit scharfer Nöthigung gefangen  
 In bitteren Banden. So soll der Bösewicht  
 Dem großen Gerichte entgegenharren,  
 55 Welch Loos ihm verleihe der erlauchte Schöpfer.“

Stille schwieg nun der Sohn des Ecglaf,  
 Ließ den Gellspruch ruhn seiner rühmlichen That,  
 Da die Edlinge selber des Corles Kraft  
 Und die Hand am hohen Hause ersahen.  
 60 Born war von des Feindes Fingern ein jeder  
 An der Nägel Statt wie von Stahl gebildet,  
 Des Heiden Handspornen, die unheimlichen Krallen  
 Des starken Streiters. Sie gestanden alle,  
 Da habe das Härteste nicht haften mögen,  
 65 Das edelste Eisen des Ungethüms  
 Blutige Kampffauft nicht brechen können.

## 15. Gabenspende.

Da hieß man Georot hurtig von innen  
Säubern und schmücken. Man sah viel Frauen  
Und Männer unmüßig, die Methhalle  
Den Gästen zu zieren. Goldbunt schimmerten  
5 An den Wänden Gewebe, ein Wunderanblick  
Den Leuten, die Solches zu schauen liebten.  
Der blickende Bau war brüchig geworden,  
Ob mit Eisenbanden innen gefestigt:  
Die Angeln zerrissen; einzig das Dach  
10 Noch unverfehrt, weil der Ungeheure,  
Der Frevelfrohe, zeitig die Flucht ergriff,  
Am Leben verzweifelnd. Nicht leicht ist es dem  
Zu entsagen gewiß; versuch es wer will!  
Doch sicher wird Jeder der Seelebegabten,  
15 Der Menschenföhne, ihn müßigt die Noth,  
Einst auf Erden suchen die enge Stube,  
Wo sein geliehner Leib auf dem Lagerbette  
Nach dem Bechgelage schläft.

Da war Zeit und Stunde,  
 20 Daß Healsdens Sohn zu der Halle gieng,  
 Wo zum Male möchte der Mächtige sitzen.  
 Nie hört ich so häufige Scharen der Helden  
 Um den Schatzspender schöner gebahren.  
 Da bogen zur Bank sich die Biedern wohlgemuth  
 25 Und freuten sich der Fülle. Freudig empfingen  
 Auch manchen Methkrug der Männer Gebieter,  
 Die hochgeherzten, in dem hohen Saale,  
 Hrodgar und Hrodulf. Heorot war innen  
 Mit Freunden erfüllt. Auf Falschheit sann  
 30 Der behren Schildinge Sippen da nicht.

Da bot dem Beowulf der Geborne Healsdens  
 Ein gülden Banner zur Vergeltung des Siegs,  
 Ein herrlich Heerzeichen, dazu Helm und Brünne;  
 Auch ein Kampffschwert, ein köstliches Kleinod, sah man  
 35 Dem Biedern bringen. Beowulf empfing da  
 Mit dem gefüllten Becher die fürstlichen Gaben;  
 Ihrer durft er sich nicht schämen vor der Schießenden Volk.  
 Nicht erfuhr ich, daß freundlicher vier solche Kleinode  
 Aus Gold gebildet ein Biedermann oft  
 40 Auf der Melbank dem Andern schenkte.  
 Das Helmdach hütete das Haupt zu schirmen  
 Ein Eber mit feinen Fäden bewunden,  
 Daß nimmer der Feilen Nachlaß, die Schwerter,  
 Ihn verschrotend schädigten, wenn der Schildkühne  
 45 Entgegengieng den grimmen Feinden.  
 Darn ließ ein Ahtgespann der Edlinge Schirm

- Feistwangiger Kofse in den Vorsaal ziehen,  
In die Außenzäune; auf dem Einen lag  
Ein schatzbunter Sattel von schöner Bildung.
- 50 Der Heerseßel war es des erhabenen Königs,  
Wenn der Schwerter Spiel zu schlichten gedachte  
Healfdens Sproß, denn an der Spitze ruhete  
Des Weikunden Kampf nicht, wenn die Krieger fielen.  
Dem Beowulf bot da beider Gewalt
- 55 Der Ingwine Schutzherr zu eigenem Frommen,  
Der Waffen und Kofse, daß er sie wohl gebrauchte.  
So mannlich lohnte da der mächtige Fürst,  
Der Hortwart der Helden, den heißen Kampf  
Mit Schätzen und Schlachtrossen, wie sie nicht schelten mochte
- 60 Wer redlich die Wahrheit zu reden gedachte.

## 16. Hildeburg.

- Auch ihnen allen gab der Edlinge Fürst,  
Die mit Beowulf kamen über die brandende See,  
Auf der Methbank hier noch manches Kleinod  
Ererbter Schätze; und den Einen hieß er  
5 Ihm mit Gold aufwägen, den Grendel neulich  
Meuchlings ermordet, wie er noch manchen wollte;  
Aber Wurd wehrt' es, der weise Gott  
Und des Mannes Muth. Ueber die Menschen alle  
Waltet der Schöpfer und wird es ewig.  
10 Darum ist Einsicht allen das Beste  
Und weise Besonnenheit, denn Viel erwarten muß  
Liebes und Leides, wer lange Zeit  
In diesen Werbetagen der Welt gebraucht.

- Da war Sang und Klang im Saale vereinigt  
15 Hier vor Healsdenes Heerkampfwaisern.  
Das Lustholz ward begrüßt, das Lied gesungen,



Wenn die Hallfreude Hrodgars Sänger  
Langsb den Methbanken ermuntern sollte:

- „Durch Finns Söhne, als Gefahr sie ergriff,  
20 Sollte Healfdenes Held, Hnaf der Schilding,  
Im Friesenlande zu Falle kommen.<sup>1</sup>  
Auch hatte Hildeburg nicht hochzupreisen  
Der Jüten Treue. Unschuldig sollte sie  
Die Lieben verlieren im Lindenschildspiel,  
25 Die Gebornen und Brüder; beide fielen ihr  
Vom Geer verwundet: das war ein gramvoll Weib!  
Nicht grundlos gramte sich über Gottes Fügung  
Als der Tag ertagte die Tochter Hofes,  
Da sie unter hellem Himmel erschauen sollte  
30 Aller Verwandten Mord, die ihre meiste Wonnie  
Auf Erden gewesen. Alle Eblinge Finns  
Hatte der Kampf verschlungen bis auf so kleine Zahl,  
Er wußte nicht mehr auf dem Walfelde  
Vor Hengest sich zu behaupten und seiner Helden Heer,  
35 Noch des Königs Kriegern im Kampf zu wehren  
Die Ungluckstrummer. Ihr Anerbieten war,  
Ihnen alle Huben zur Hälfte zu räumen,  
Mit Halle und Hochsitz, deren sie halbe Gewalt  
Besitzen sollten neben den Söhnen der Jüten:  
40 Dann wollte täglich beim Vertheilen der Spenden  
Finn Folkwalts Sohn auch die Dänen erfreuen,  
Und Hengestens Heer mit Halsringen schmücken,

<sup>1</sup> Ein hier eingreifendes Lied, das sich unter dem Namen: Ueberfall in Finnsburg selbständig erhalten hat, hängen wir diesem Abschnitt an.

Mit Schatzgeschenken des schweren Goldes  
 So freigebig, als er der Friesen Geschlecht  
 45 Im Methsaale zu ermuntern gedächte.

„Noch zweien Seiten ward da zugesagt  
 Fester Friedensbund. Finn gelobte Hengest  
 Mit Eiden ernstlich und unverbrüchlich,  
 Damit in Ehren blieben die Unglückstrümmen  
 50 Nach der Kundigen Rath, daß Keiner je  
 Mit Worten noch Werken gewährten Frieden bräche,  
 Noch einer Arglist irgend gedächte,  
 Müßten sie dem Mörder auch ihres Methspenders folgen,  
 Ihres Herrn beraubt in so herber Noth;  
 55 Und wofern ein Frieße mit frecher Rede  
 Den mordlichen Haß im Gemüth erneute,  
 Sollt es des Schwertes Schneide strafen.  
 Der Schwur ward geschworen und zur Sühne Gold  
 Von dem Hort erhoben.

60 „Der Heerschildinge  
 Bester Brünnenträger war zum Brande bereitet.  
 Unschwer zu schau'n war auf der Scheiterburg  
 Die blutige Brünne mit blankgoldnem Helmschwein,  
 Eisenhartem Eber; mancher Edeling auch,  
 65 Die der Wunden gewürdigt auf der Walstatt fielen.  
 Hildegard hieß da bei Hn ä f s Leichenburg  
 Die eigenen Söhne auf die Scheitern heften,  
 Ihr Gebein brennen und zum Brande thun.  
 Ihnen Arm an Achsel stand die Unselige

- 70 Den Kummer klagend. Kampfruf erscholl;  
 Zu den Wolken wand sich der Walfener größtes;  
 Der Hügel hallte. Die Hauptpanzer schmolzen,  
 Die Beinschlüße borsten und Blut entsprang  
 Dem Leibbiß des Leibes. Lohe schlang Alle,  
 75 Der gierigste der Geister, die der Geerkampf gefällt:  
 Gebrochen war die Blüthe beider Völker.

### Der Ueberfall in Finnsburg.

Fragment.

- — — — — nie heller brannten.  
 Da schrie laut auf der schwertjunge König:  
 „Das ist nicht Tag von Osten, noch eines Drachen Flug,  
 Auch glühen dieser Halle Hörner nicht in Flammen;  
 5 Doch brennt es fort wie Frühroth. Die Vögel singen  
 Getäuscht, und Heimchen zirpen. Losend hallt der Geerbaum,  
 Der Schild erdröhnt vom Schafte. Noch scheint der Mond  
 Zwischen Wolken wandelnd. Wehthaten stehn nun auf,  
 Die dieser Völker Haß vollführen sollen.  
 10 Aber erwacht nur jetzt, ihr Weigande mein,  
 Haltet eure Lande, laßt Mannheit schaun,  
 Streitet an der Spitze, einmüthig steht dem Feind,  
 — — — — —.“

- Aufstand da mancher  
 15 Goldgeschmückte Held, mit dem Schwert sich gürtend.  
 An eins der Thore traten zwei tapfere Kämpen,

Sigeferd und Eaha, die ihre Schwerter zogen;  
 Aber außen vor die Thore Dslaf und Gudlaf,  
 Und Hengeft selber hob sich ihnen nach.

- 20 Da warf es Garulf Gudheren vor,  
 Daß ein so fröhlich Blut nicht der Bordersten Einer  
 Zu der Halle Thoren den Heerschmuck trage.  
 Zugleich fragte die Gegner unverhohlen  
 Der hochgeherzte: „Wer hält hier das Thor?“  
 25 Er sprach: „Ich heiße Sigeferd und bin der Secgen Fürst  
 Ein weittunder Rede. Viel Weh hielt ich aus,  
 Viel schwerer Schlachten. Dein selber harret wohl noch  
 Das Herbst, das du hier mir anhaben willst.“

- Da hob vor der Halle sich des Heerstreits Toben.  
 30 Da ward nicht der Schild erst genommen zur Hand,  
 Der Beinschirm fehlte. Die Burgflur erdröhnte,  
 Als jetzt im Schwertkampf Garulf zusammenbrach,  
 Der edelste aller Erdbewohner,  
 Gudlafs Sohn. Ihn umgaben viel wadrer  
 35 Feinde Leichen. Der fahlbraune Kabe  
 Schweifte schwarz nach Beute. Schwertflamme hob sich  
 Als ob ganz Finnesburg in Feuer stünde.  
 Nie hört ich melden von Männerschlachten,  
 Wo sechzig Helden sich schöner gehuben,  
 40 Sang und schierem Muth milder vergüteten,  
 Als Hn äfs junge Helden ihm hier vergalten.  
 Sie fochten fünf Tage, daß ihrer Keiner fiel  
 Dieser tapfern Schar und sie das Thor behaupteten.  
 Da wandte sich hinweg ein wunder Held:

45 Gebrochen wär ihm die Brünne, sagt' er,  
Sein Heergeräth mürbe, der Helm verhauen.

Da fragt' ihn Hengest, der Hirte des Volks,  
Wie ihre Weigande der Wunden genäsen,  
Oder wer dieser Jünglinge — — — —

50 — — — — —

---

## 17. Hengest.

„Da wandten sich die Weigande, die Weiler zu besuchen,  
Das freundeberaubte Friesland zu schauen  
Mit Heimen und Hochburg. Hengest blieb noch  
Den leichenfarbnen Winter mit Finn da wohnen  
5 Ohne Verlangen seines Landes gedenkend,  
Obwohl er noch ins Meer hätte mögen treiben  
Den geringten Steven. Bald stürmte die See  
Mit widrigen Winden: der Winter schloß das Meer  
Mit Eisgebilde bis ein ander Jahr  
10 Die Völker erfreute, wie es noch fürder geschieht,  
Wer nur warten will der Wonnezeit  
Und wunderklaren Wetters. Der Winter war dahin,  
Lieblich der Erde Busen: das lockte den Gast,  
Den Fremdling zu fahren; aber viel genehmer  
15 Schien ihm die Rache als die Seereise.  
Zorn und Zwietracht erzielt hätt er gern,  
Daß die Jüten zuerst den Angriff erführen.  
Damit entwich er nicht der Weltbestimmung,  
Als sich ihm Gunlafing, das herrliche Kriegsschwert,

- 20 Der Barten beste, in den Busen senkte.  
 Doch lernten auch andere der Tüten kennen  
 So fürchtbare Schwerter. Den Fynn erreichte  
 Das Schwertübel endlich im eigenen Hause,  
 Als den grimmen Griff Gudlaf und Oslaf  
 25 Nach der Flucht über Meer ihm zum Vorwurf machten,  
 Als hätt er Antheil daran. Den eifrigen Muth  
 Gehlt' er im Herzen nicht. Da erfüllte die Halle sich  
 Mit feindlichen Scharen: erschlagen ward Fynn  
 In seinem Volke, der Fürst, und die Frau geraubt.  
 30 Auf Schiffen entführten der Schildinge Krieger  
 Alle Eigengüter des Edelfönigs  
 Soviel sie fanden in Finnesburg  
 Der Münzen und Gemmen. Auf Meerpfaden brachten sie  
 Das herrliche Weib heim zu den Dänen,  
 35 Zu Land und Leuten.“

- Das Lied verhallte,  
 Des Frohmanns Gesang; entsefelt stieg die Lust,  
 Bankjubel schallte; die Schenken boten  
 Wein aus Wunderkrügen. Da kam Wealchtheow  
 40 Unter goldnem Reif gegangen, wo die guten beiden  
 Brudersöhne saßen. Noch war die Sippe ganz,  
 Einer dem Andern hold. Auch Hunferd der Sänger  
 Saß dem Fürsten zu Füßen und fest vertrauten sie,  
 Daß er Muth besäße, ob er schon den Verwandten  
 45 Im Schwertspiel nicht treu war. Da sprach der Schildinge Fürstin:  
 „Empfang den vollen Becher, mein Fürst und Herr,  
 Und sei du selig, Schatzvertheiler,

Goldfreund der Männer. Zu den Geaten sprich  
Mit milden Worten wie dem Mann geziemt.  
50 Sei den Guten gerne der Gaben gedenk;  
Du hast nun Frieden so fern als nahe.  
Man sagte mir, du wollest wie einen Sohn  
Den Recken halten. Gereinigt ist Heorot,  
Der glänzende Gabensaal: gieb so lang du darfst  
55 Deinen Leuten Lohn und laß deinen Söhnen  
Volk und Herschaft, wenn du von hinnen mußt  
Den Schöpfer zu schauen. Dem Schutze vertrau ich sie  
Meines heitern Hrodulf: er halt in Ehren  
Die freundlose Jugend, wenn du früher als Er,  
60 Du Schirm der Schildinge, scheidest aus der Welt.  
Mir ahnt, daß er einst auch unsern Söhnen  
Mit Güte vergelten wird, wenn er des Guten gedenkt,  
Das wir ihm zu Frommen und fürstlichen Ehren  
Dem Ungebornen ehmal's erwiesen."

---



## 18. Der Königin Gaben.

Da gieng sie zu den Bänken, wo ihre Gebornen saßen,  
Hredrik und Hrodmund, bei der Helden Kindern,  
Jugend bei Jugend; auch der Gute saß dort  
Bei den Gebrüdern beiden, Beowulf der Geate.

- 5 Ihm brachte sie den Becher und bat ihn zu trinken  
Mit gütlichen Worten, gewundenes Gold  
Ihm artig anlegend, der Armzierden zwei;  
Dazu Hülfleid und Ringe, und der Halsbauge größten,  
Davon ich je erfuhr bei den Völkern der Erde.
- 10 Nie hört ich unterm Himmel von herrlichem  
Horte der Helden, seit Heime forttrug  
Zu der blinkenden Burg der Breisacher Schatz,  
Schmuck und Geschmeide. Den schönsten Haß erwarb er  
König Ermenrichs, erkor ewiges Heil.

- 15 Diesen Halsring sollte Hygelak der Geate,  
Darnach genießen, der Nefte Schwertings,  
Hätt er den Schatz beschützt unterm Schlachtenbanner,

- Und dem Walraub gewehrt! Aber Wurd nahm ihn hin  
 Als er übermüthig sein Unglück zu suchen kam  
 20 In der Friesen Fehde. Er führte den Schmuck  
 Mit den blitzenden Steinen über den Becher der Flut,  
 Der erlauchte König; unterm Lindenschild sank er.  
 Da fiel in der Franken Hand des Fürsten Leben,  
 Die Brustbekleidung und der Baug zumal.  
 25 Den Walraub nahmen unwerthere Kämpen  
 Nach der Schlachtentscheidung, als die Scharen der Geaten  
 Das Leichenfeld bedeckten.

- Nach dröhnte laut die Halle;  
 Da redete Wealhtheow vor den Hecken und sprach:  
 30 „Dieses Baugs gebrauche, Beowulf mein Lieber,  
 Mit Heil, o Held, und dieser Hülle genießend,  
 Des wonnigen Schmuckes, wachse und gedeihe;  
 Mit Kraft bekunde dich und diesen Knaben sei  
 Linder mit Lehren; zu lohnen denk ichs!  
 35 Du hast's erfochten, daß dich so fern als nahe  
 Alle hochgeherzten Helden nun ehren,  
 So weit wahrlich als die windigen Küsten  
 Umwallt das Weltmeer. Sei, weil du lebst,  
 Edeling, glücklich! Ich gönne dir wohl  
 40 Das schöne Geschmeide. Meinen Söhnen sei  
 Mit Rätthen hold in der Halle Jubel.  
 Hier sei ein Edling dem Andern zugethan,  
 Mild im Gemüth und dem Mächtigen hold,  
 Die Degen einig, alles Dienstvolk willig.  
 45 Trinkt, ihr Getreuen, thut wie ich bitte!“

Sie gieng zum Hochsitz; auf der Höhe war das Mal.  
Wein tranken die Werthen, von Wurd nichts ahnend,  
Dem grimmen Geschick, das ergehen sollte  
An der Edeln Einem, als der Abend kam  
50 Und Hrodgar heim zu seinem Hause gieng,  
Der reiche, zur Ruhe. Die Räume hüteten  
Edlinge in Unzahl, wie sie oft schon gethan.  
Sie entblößten die Bankdielen und breiteten rings  
Betten und Polster. Da bog sich mancher  
55 Der raschen Recken zur Ruhe methschwer.  
Zu Häupten legten sie die lichten Schilde,  
Die blanken Borde. Auf den Bänken ward  
Ueber den Edlingen augenfällig  
Der ragende Helm und die geringte Brünne,  
60 Der gewaltige Geer. So war ihr Gebrauch:  
Zum Streite standen sie stäts bereit  
Daheim wie im Heer, - so hier wie dort;  
Zu jeglicher Stunde, wo ihr Stammkönig nur  
Dessen bedurfte, war ihr Dienst ihm bereit.

---

**Grendels Mutter.**

---



The page contains extremely faint and illegible text, appearing as a light gray cloud of noise against the white background. No specific words or structures are discernible.



## 19. Neue Fehde.

Sie sanken in Schlaf. Aber sauer entgalt  
Der Abendruh Einer, wie es öfter geschehen war,  
Seit den Gabensaal Grendel heimgesucht,  
Unthaten ühend bis ihm sein Ende nahte,  
5 Der Tod nach den Sünden. Doch ersichtlich ward nun,  
Den Necken weithin ruckbar, daß ein Rächer noch  
Den Leidigen überlebte nicht unlange Zeit  
Nach dem grimmen Kampfe, da nun Grendels Mutter,  
Die üble Unholdin, ihres Glends gedachte,  
10 Sie, die den Wassergraus bewohnen mußte,  
Die kalten Ströme, seit Rains Zeit,  
Der den einzigen Bruder umbrachte,  
Seines Vaters Sohn. Er floh mit Blut befleckt,  
Als Mörder gebrandmarkt, der Menschen Jubel  
15 Und wohnte in der Wüste. Ihm entwachsen viel  
Unselge Geister: deren war Grendel Einer  
Der häßliche Heerwolf. In Heorot fand er  
Einen wachsamem Kämpfen seines Kampfes warten,  
Als ihn der Unhold anzugreifen kam.

20 Stäts gedachte der Starke seiner Machtgestreng,  
 Der großen und grimmen, die Gott ihm verliehen;  
 Auf ihn hatt er allein als Anwalt vertraut,  
 Als Schützer und Schirmer: so besiegt' er den Feind,  
 Und neigte den Höllengeist: gehöhnt must er weichen  
 25 Theillos der Lust in die leide Todesstatt,  
 Der Menschenfeind.

Seine Mutter sollte

Nun gehn, die gierige mit giftigem Sinn,  
 Den sorgenvollen Gang, ihren Sohn zu rächen.  
 30 Sie kam nach Heorot, wo die Hringdäuen  
 Im Saale schliefen. Da geschah alsbald  
 Der Edlinge Aufruhr, als herein jetzt brach  
 Grendels Mutter. Der Graus war nicht kleiner,  
 Nicht minder mächtig, als ein Mädchenbeer  
 35 Weibisch erschrickt unter bewaffneten Männern,  
 Wenn mit drohender Schärfe das doppelschneidige  
 Hammergehärtete, herbluttriefende  
 Schwert die Schweinbilder der Helme schartig macht.  
 Hastig in der Halle wurden die hartgewekten  
 40 Schwerter geschwungen und tiefer Schilde viel  
 Hoch erhoben, und des Helms nicht gedacht,  
 Noch der blanken Brünne: so brach der Schreck herein!  
 Auch Ihr ward Angst; hinaus wollte sie  
 Ihr Leben zu retten, die sich verrathen sah.  
 45 Aber Einen schon hatte sie der Edlinge  
 Fest erfaßt, eh sie floh in ihr Moor.  
 Dem Hrodgar war es der Helden liebster

Seines Gesindes zwischen den Seen beiden,  
 Der rasche Handkämpfe, den sie der Rast entriß,  
 50 Der biedere Held.

Nicht war Beowulf dort:  
 Ein ander Gemach war ihm eingeräumt  
 Nach der Hortspendung, dem hehren Geaten.

Braus war in Georot. Sie hatte die blutige  
 55 Bekannte Hand entführt. Der Kummer war erneut  
 In der weiten Wohnung. Der Wechsel war nicht gut,  
 Den sie nach zweien Seiten bezahlen sollten  
 Mit der Freunde Leben. Der erfahrene König,  
 Der haargraue Held härmte sich übel,  
 60 Als er den erlauchten Helden des Lebens beraubt,  
 Seiner Tapfern theuersten getödtet sah.

Als bald zu dem Burgsaal ward Beowulf berufen,  
 Der siegreiche Held. Vor scheinendem Tag  
 Gilte mit Etlichen seines edeln Gefolgs  
 65 Der Kämpfe dahin, wo der König harrte,  
 Ob ihm der Allwaltende noch einmal wolle  
 Nach dem Wehgeschick Wonne verleihen.

Ueber die Flur gieng da der Vielversuchte  
 Mit seinem Handgesinde (das Saalholz dröhnte),  
 70 Den weisen Herscher mit Worten zu erforschen.  
 Da fragt' er der Ingwine Fürsten, ob die Nacht  
 Ihm nicht nach Wunsche wohl bekommen sei.



## 20. Das Moor.

Grodgar versetzte, der Schildinge Helm:  
„Laß Mein Ergehen: der Gram ist erneut  
Den Dänenleuten. Todt ist Aesfher,  
Irmelaf's älterer Bruder,  
5 Mein Redegeselle und Rathgeber,  
Mein Achselschirm, so oft wir im Kampf  
Die Häupter hüteten, wenn im Heldenstreit  
Die Eber ächzten. So edelgut  
Wie Aesfher war, sollten immer Helden sein.  
10 Ihn hat in Heorot hingewürgt  
Ein irrer Unholdgeist, mir ahnt nicht welcher!  
Seiner Aesung stolz ist er umgekehrt  
Durch Todtschlag getröstet. Die That wollt er rächen,  
Daß du gestern Nacht Grendeln niederrangst,  
15 Ihn heftig haltend in harter Umflammerung,  
Der zu lange schon meiner Leute Zahl  
Mordend minderte. Jetzt muß er erliegen,  
Des Todes schuldig. Aber schau, ein Andrer kam,  
Ein gewaltiger Wütherich, den Verwandten zu rächen.

- 20 Der führt die Fehde nun fort, die alte,  
 Wie dieser Degen Manchen bedünken mag,  
 Der seinem Gabengeber gerne beweinen hilft  
 Dieß herbe Herzeleid. Diese Hand ward schwach,  
 Die jeglichen Wunsch euch gewähren möchte.
- 25 Verlauten ließen sich Landleute wohl,  
 Diesen Saal berathend sagten sie mir,  
 Sie hätten gesehen, wie solche zwei  
 Mächtige Markgänger die Moore hüteten,  
 Unkunde Gäste. Der Eine war,
- 30 Wie sie gewiß zu wissen vermeinten,  
 Einem Weibe gleich; doch ganz wie ein Mann trat  
 Das andere Ungethüm die einsamen Wege,  
 Nur daß er menschlich Maß mächtig überragte.  
 Grendel nannten ihn die Gaubewohner
- 35 Seit vielen Jahren. Seinen Vater weiß man nicht,  
 Noch ob ihnen irgend Einer verwandt sei  
 Der dunkeln Geister. In Düsterniß  
 Bewohnen sie Wolfschluchten, windige Klippen,  
 Das fahrvolle Fennmoor, wo in Felsenströmen
- 40 Unter nächtlichen Klüften niederstürzt die Flut,  
 Den Berder unterwühlend. Nicht weit ist's von hier  
 Nach der Meilen Maß, wo der Moorgrund steht;  
 Unheimlich hängt ein Hain darüber  
 Mit gewaltigen Wurzeln das Wasser überhalmend.
- 45 Ein schauerlich Wunder schaut man allnächtlich da:  
 In der Flut ist Feuer. Doch so erfahren lebt  
 Der Menschen Keiner, der das Moor ergründet hat.  
 Wenn von Hunden geheßt auch der Haidestapfer,

Der hornstarke Hirsch den Holzwald sucht,  
 50 Das Leben läßt er, wie lange verfolgt,  
 Doch eher am Ufer, als er darinne  
 Sein Haupt behütete: so ungeheuer ist es dort,  
 Wo wider die Wolken der Wogen Gemenge  
 Starr emporsteigt und der Sturm sich austobt  
 55 In leiden Gewittern, daß die Luft sich verhüllt  
 Und die Himmel weinen.

„Nun ist Hülfe wieder  
 Allein bei dir. Den Ort noch kennst du nicht,  
 Die furchtbare Stätte, wo du finden magst  
 60 Den sündvollen Wicht. Such ihn, wenn du's wagst.  
 Ich will dir den Kampf mit Kleinoden lohnen,  
 Mit altem Erbgut, wie ichs ehe that,  
 Mit gewundenem Golde, wenn du wiederkehrst.“

## 21. Grunting.

- Beowulf entgegnete, der Geborene Ecgtheow's:  
„Fasse dich, weiser Fürst! Mehr frommt es Jedem,  
Den Freund zu rächen als ihn viel zu betrauern.  
Von Uns muß Jeder das Ende erwarten  
5 Dieses weltlichen Lebens: wirke, ders vermag,  
Großthaten vor dem Tode: das taugt dem Helden,  
Dem ausgelebten dereinst am Meisten.  
Erhebe dich, Reiches Hirt! Laß uns hurtig fahren,  
Daß wir die Gangspur schauen von Grendels Mutter.  
10 Das schwör ich dir, sie soll nicht Schutz vor mir finden  
In der Erde Busen noch in des Berges Holz,  
Noch des Weltmeers Grund, wo sie ihn suchen mag!  
Gedulde dich nur diesen Tag noch  
Wie weh dir werde: das erwart ich von dir.“
- 15 Der Greis erhob sich und sagte Gott den Dank,  
Dem erhabenen Herscher, für des Helden Gelöbnis.  
Da wurde Hrodgarn der Hengst gezäumt,  
Mit der gewundnen Mähne. Der weise Fürst

Mitt gerüstet heran; die Reckenschar folgte  
 20 Unterm Lindenschild. Die Lauffpur war  
 In den Waldwegen weithin sichtbar:  
 Sie gieng über die Gründe und grad hinaus  
 Ueber das düstre Moor: den Degen hatte sie  
 Seelenlos mitgeschleppt, den allerfeligsten,  
 25 Deren die bei Hrodgar ein Heim besaßen.

Da übereilte der Edlinge Sproß  
 Steile Steingehänge auf schmalen Steigen,  
 Engen Einpfaden, unkunden Wegen,  
 Niedergeneigten Klippen, von Nischen bewohnt.  
 30 Er ritt mit wenigen der weisen Männer  
 Allein voraus, das Erdreich zu erforschen,  
 Bis er auf einmal überwachsen sah  
 Den grauen Stein von starrenden Bäumen,  
 Wonnelosem Wald. Ein blutig Wasser stand  
 35 Trübe drunter. Den Dänen allen ward,  
 Den werthen Schildingen, wehe zu Muthe,  
 Als das erdulden sollte der Degen so mancher  
 Was Allen unerhört schien, da sie Nefthens Haupt  
 Hier an der Holmklippe haften sahen.  
 40 Das Volk sah von Blut das Fennmoor wallen,  
 Von heißem Herzsaft. Ein Horn sang zu Zeiten  
 Ein schaurig Sterbelied. All die Schar saß nieder.  
 Sie sahn im Wasser Wurmgeschlechter viel,  
 Eeltfame Seedrachten sich im Sumpfe tummeln  
 45 Und an der Klippen Nasen die Nische lauern,  
 Die oft zur Underzeit sich zur Ausfahrt rüsten,

- Zu sorgvoller Reife auf der Segelstraße.  
 Hinweg floh Gewürm und wild Gethier  
 Erboht und erbittert als sie das Blasen hörten,  
 50 Das Heerhorn gellen. Der Geatenfürst  
 Schied ihrer Einen mit der Armbrust vom Leben  
 Im Wogenwälzen: in der Weiche stand ihm  
 Das scharfe Geschöß. Zum Schwimmen war er  
 Nun langsamer, da sein Leben hinschwand.
- 55 Schnell in der See jetzt mit Sauspießen,  
 Mit harschhacigen, ward er hart bedrängt,  
 Und wie starr er sich sträubte an den Strand gezogen,  
 Der wunderliche Wogner. Die Wehrmänner beschauten  
 Den graufigen Gast.
- 60 Nun gürtete sich Beowulf  
 Sein Kriegskleid rasch, unbekümmert um sein Leben.  
 Die handgeflochtene Heerbrünne sollte  
 Die weite, wunderbunte, die Wogen erforschen,  
 Die Brust und Gebein ihm bergen konnte,  
 65 Daß kein boshafter Biß ihm den Busen treffe,  
 Arglistig verlegend am Leben schade.  
 Das Haupt der Helm ihm der helle wahrte,  
 Womit er die Moorgründe durchmeßen sollte,  
 Das Schaumgewühl suchen im Schmuck der Kleinode.
- 70 Ihn umfiengen Fürstenketten, den in der Vorzeit Tagen  
 Ein Waffenschmied gewirkt, ihn mit wunderbarer Zier,  
 Mit Eberbildern schmückend, daß seit der Stunde  
 Ihn Beil noch Barte mehr beißen konnte.  
 Auch nicht die mächtigste Machtstütze war es,

- 75 Die ihm Hrodgars Herold herlich zur Noth.  
 Hrunting geheissen war das Hestschwert mit Namen,  
 Eins der alten ererbten Kleinode.  
 Mit Gift befeuchtet war die glänzende Schneide  
 Und in Heerschweiß gehärtet. Es hatte nie im Kampf  
 80 Den Tapfern getrogen, der es trug in der Hand,  
 Wie grausigen Gang er zu gehen wagte  
 Im Volk der Feinde; es förderte jetzt  
 Kühne Kraftthat keineswegs zuerst.  
 Der arbeitkräftige Ecglaßsohn  
 85 Gedachte des nicht mehr was er damals gesprochen  
 Von Weine trunken, nun er die Waffe herlich  
 Dem stärkern Streiter: an seiner Statt sein Leben  
 Wollt er nicht wagen im Gewühl der Flut,  
 Sich der Kämpenschaft erkühnen: so kam er um den Ruhm  
 90 Hohen Heldenthums; da behielt ihn der andere,  
 Der sich zur Reckenthat gerüstet hatte.
-

## 22. Der Meersaal.

Beowulf sprach, der Geborene Ecgtheow's:

„Gedenke nun, Healfdens erhabner Sohn,  
Erfahrner Fürst, da ich zur Fahrt bereit bin,  
Goldfreund der Männer, was wir gestern sprachen:

5 Wenn ich in deiner Bedrängniß sollte

Das Leben verlieren, du wolltest lebenslang

Mir Heimgefahrenen an Vaters Stelle sein.

Sei nun Schutz und Schirm der Schar meiner Degen,

Meiner Kriegsgefährten, wenn der Kampf mich hinnimmt.

10 Die Schätze sende, die ich geschenkt erhielt,

Dem Higelaf hin, Hrodgar, Geliebter,

Daß an dem Gold erkenne der Geaten Obherr,

Hredels Sohn schaue, wenn er den Schatz bewundert,

Welch einen guten und gabenmilden

15 Hortspender auch hier ich hatte, weil ich lebte.

Aber Hunferd habe, der hochberühmte,

Zum Ersatz das Schwert mit scharfer Klinge,

Das alte Erbstück, da Ich mit Hrunting

Mir Ruhm erringe, mich raffe denn der Tod.“



- 20 Mit Eifer beeilte sich, da er also geredet,  
 Der Wegergeaten Fürst, er wollte nicht erst  
 Die Antwort abwarten. Den Edling empfing  
 Das Brandungswallen. Es braucht' einen Tag,  
 Da konnt er den Grund erst erkennen des Meers.  
 25 Sofort erfuhr es die der Fluten Reich  
 Seit hundert Halbjahren haßvoll bewohnte,  
 Die grimmigierige, daß gern der Männer Einer  
 Das Erbe der Unholde ausgeforscht hätte.  
 Sie griff ihm entgegen, in greuligen Klauen  
 30 Faßte sie den Fürsten; doch verfieng das nicht,  
 Seinen Leib zu verletzen: ihr ließ es nicht zu,  
 Daß sie das Kriegskleid durchkrallen mochte  
 Mit feindlichen Fingern, die geflochtene Brünne.  
 Die Seewölfin brachte, als sie den Boden fand,  
 35 Zu ihrer Halle hin den Helden im Kriegsgewand,  
 Daß er nicht mochte, wie muthig er war,  
 Seiner Waffen walten. Viel Wundergeschöpfe  
 Setzen im Sund ihm zu; der Seethiere Manches  
 Hatte mit Hautzähnen seinen Harnisch zerbrochen,  
 40 Den Armen geängstet.

Der Edling sah sich jetzt

- Er wufte nicht in welcher Wohnung des Abgrunds.  
 Hier mochte das Meerwasser nicht mehr ihm schaden:  
 Ein Dach überdeckt' ihn, daß er unbedrängt verblieb  
 45 Von der Flut Gefahren. Ein Feuer sah er auch  
 Mit bleichem Lichte leuchten und scheinen.  
 Dabei erblickt er die Brandungswölfin,

Das mächtige Meerweib. Muthig erhob er  
 Kampf mit dem Kriegsschwert, und barg die Klinge nicht.  
 50 Die geschwungene Schneide sang ihr ums Haupt  
 Ein grausig Kampflied. Da erkannte bald der Gast,  
 Daß seine blinkende Waffe nicht beißen wollte,  
 Ihr Leben verletzen: es verließ die Schärfe  
 In der Gefahr den Fürsten, die zuvor doch manches  
 55 Handgemenge ausgehalten, oft Helm und Kampfkleid  
 Getrennt dem Todgeweihten; dem theuern Kleinod  
 Gesah es zum erstenmal, daß seine Macht erlag.

Doch verblieb starkmüthig, zum Streit nicht läßig,  
 Des Heldenruhms gedenk, Hygelaks Neffe.  
 60 Er warf das Waffen hin, das schmuck gewundene,  
 Der unmuthge Edling: an der Erde lag es  
 Mit der stählernen Klinge. Seiner Stärke vertraut er nur,  
 Dem harten Handgriff. So soll der Held thun,  
 Wenn er im Wehrcampf zu gewinnen denkt  
 65 Langwährend Lob, nicht ums Leben sorgen.  
 Bei der Achsel erfaßte, Gefahr nicht scheuend  
 Der Geaten Gönner Grendels Mutter.  
 Der Kampffühne schwenkte, ihm kam nun der Zorn,  
 Die furchtbare Feindin: sie fiel zu Boden.  
 70 Doch hatte sie hurtig ihm Handlohn gereicht  
 Mit grimmen Griffen ihm entgegen drängend.  
 Streitmüde strauchelte der Streiter Gestrengster  
 Im Fußkampfe, daß er zu Falle kam.  
 Da saß sie auf den Saalgast, zog ihr Schwert hervor,  
 75 Das breite braunschneidige, den Gebornen zu rächen,  
 Einrock, Beowulf.

Den einzigen Abproß. Doch auf der Achsel lag ihm  
Das geflochtene Brustnetz: das barg sein Leben,  
Und wehrte der gewetzten Waffe den Eingang.  
Gesunken wäre da der Sohn Ecgtheows  
80 Unter den großen Grund, der Geatenkämpfe,  
Hätte nicht die Brünne den Biedern geschirmt,  
Das harte Heernez, und der heilige Gott,  
Der des Waffensiegs waltet, der weise König,  
Der Himmel Berather, der nach dem Recht entschied.

### 23. Grendels Haupt.

Unschwer ward es ihm wieder aufzustehen:  
Da sah er unter Waffen eine sieghafte Barte  
Von tüchtiger Schneide, ein Schwert der Riesen,  
Über der Kämpen Zier, eine Krone der Waffen;  
5 Nur war es zu wuchtig als daß jedweder es  
Beim Schwerterspiel zu schwingen vermöchte,  
Das gut und gründlich von Giganten gewirkte.  
Schon faßte die Hilze der Fürst der Schildinge:  
Herb und heergrimm das Heftschwert schwang er  
10 Wie am Leben verzweifelnd mit zornigem Schlag,  
Daß er hart sie hier am Halse verletzete,  
Und die Beinringe brach. Die Barte durchsauste  
Der Verfehten Fleisch: sie fiel zu Boden.  
Die Waffe war blutig, des Werkes froh der Held.

15 Die Lohe leuchtete: licht ward es innen  
Eben wie vom heitern Himmel scheint  
Die Leuchte der Lüfte. Entlang der Halle blickt' er:  
Da wandte sich zur Wand, die Waffe erhebend,  
Die harte bei der Hilze, Hygelaks Degen

- 20 Wild und verwogen. Die Waffe deuchte  
 Den Helden herrlich. Hastig sollte sie  
 Nun Grendeln vergelten die grimmen Thaten,  
 Die er weiland gewirkt an den Westdänen  
 Um Manches öfter denn zu Einem Male,  
 25 Wenn er Hrodgars herrliche Heerdgenossen  
 Erschlug im Schummer; denn der Schlafenden schlang er  
 Des Dänenvolkes oft funfzehn Männer;  
 Aber auswärts führt' er noch funfzehn andre  
 Zu leidvoller Beute. Das lohnt' ihm jetzt  
 30 Der stolze Streiter, als er starr auf dem Ruhbett  
 Und leblos Grendeln liegen sah  
 Des Kampfs nicht mehr kundig, der des Kampfes Entscheidung  
 Erhielt in Heorot. Hin sprang der Leichnam,  
 Als er schon verendet noch den Schwang empfing,  
 35 Den scharfen Schwertthieb; er schlug das Haupt ihm ab.

Derweil gewahrten die weisen Recken,  
 Die oben mit Hrodgarn hinsah'n auf das Moor,  
 Daß trüb die Flut sich färbte vor ihnen,  
 Die Brandung blutroth ward. Von dem Biedern sprachen da  
 40 Untereinander die altergrauen,  
 Nun erhofften sie des Helden Heimkehr nicht mehr,  
 Daß er dem erfahrenen Fürsten ein freudiger Sieger  
 Noch wiederkehre, denn es wär ein Zeichen,  
 Daß er erwürgt wäre von der Wölfin der Brandung.

- 45 Die None war gekommen: die Klippen verließen  
 Die schnellen Schildinge: es schied von dannen

Der Goldfreund der Männer. Die Gäste saßen noch,  
Des Muths ermangelnd auf das Moor zu starren,  
Wusten und wähten nicht, daß sie noch wiedersähen  
50 Den holden Herrn.

Dem Helden begann indes  
Das Schwert zu schwinden von der Erschlagenen Blut,  
Das wohlgewegte. Ein Wunder war es,  
Wie es all zerschmolz dem Eise gleich,  
55 Wenn des Frostes Fessel Allwater löst  
Und die Wogen entbindet, der da Gewalt besitzt  
Der Weiten und Zeiten: das ist der wahre Schöpfer!

Dem Wafersaal entführte der Wedergeaten Fürst  
Nicht mehr der Kleinode, wie manche da waren,  
60 Als das Haupt allein, und die Hilze des Schwertes,  
Das schatzgeschmückte. Das Schwert war geschmolzen,  
Die Barte verbrannt, denn das Blut war heiß,  
So giftig der Gast, der den Geist vor ihm aufgab.

Auf schwamm nun stracks, der im Streit zuvor  
65 Der Feinde Fall erharrt. Die Flut empor giengs.  
Gesäubert hatt er die Seestrecken all  
Und die weite Wohnung, wo der widrige Gast  
Nun die Lebenstage ließ, die geliehne Welt.

Da kam an die Küste der Kielführer Helm  
70 Stolzlich geschwommen, der Seebeute froh,  
Der mächtigen Bürde, die er mit sich trug.

- Entgegen gieng ihm und dankte Gott für ihn  
 Die hohe Heldenschar ihres Herren froh,  
 Daß sie gesund ihn sehen sollten aufs Neu.
- 75 Dem Hurtigen wurde da Helm und Brünne  
 Sogleich gelöst: das Wasser lief herab,  
 Die blutgefärbte Flut in Strömen.
- Nun fuhren fort von da, die Füße gebrauchend  
 Mit erheiterten Herzen den Heerweg messend,  
 80 Die bekannte Straße, die kühnen Männer.  
 Von der Wasserklippe trugen sie des Widrigen Haupt.  
 Doch ihrer Einem wär es allzuschwer  
 Der kräftigen Kämpen. Es konnten viere  
 Nur mühsam tragen auf der Todtenstange
- 85 Grendels Haupt zu der Gabenhalle  
 Bis jetzt auf einmal hinein den Saal  
 Die frommen Fahrtschnellen vierzehn kamen,  
 Die Geaten, gegangen; auch gieng ihr Führer  
 In ihrer Mitte muthig durch die Methgefilde.
- 90 Da kam der Edlinge Obherr gegangen,  
 Der werckühne Recke, der des Ruhms gewürdigte,  
 Der kampfgrimme Held, Hrodgarn zu grüßen.  
 Beim Haare ward in die Halle getragen  
 Grendels Haupt, wo die Helden tranken,  
 95 Den Männern furchtbar und den Frauen noch mehr;  
 Seltsamen Anblick ersah'n sie Alle.

## 24. Heremod.

- Beowulf sprach, der Geborne Ecgtheow's:  
„Diese Seegaben bringen wir, o Sohn Healfdens,  
Der Schildinge Fürst, dir fröhlich hieher,  
Unfres Ruhmes Zeichen und Zeugen, schau!
- 5 Ich setzte unsanft daran das Leben:  
Unterm Wasser wagt' ich gewaltigen Streit  
Nicht sonder Beschwer; mir wäre schier der Kampf  
Zum Unglück ergangen, wenn Gott mich nicht schirmte.  
Mit Grunting vermocht ich in dem Handgemenge.
- 10 Nur wenig zu wirken, wie gut die Waffe war;  
Doch würdigte mich der Welten Berather,  
Daß ich schimmernd sah an der Saalwand hangen  
Ein altedel Schwert (wohl öfter wies Er  
Unberathne zurecht): ich riß herab das Waff'n.
- 15 Da erschlug ich im Streit, denn so schien es mir Noth,  
Die Hirten des Hauses. Bis ans Hest war das Schwert  
Das ich brauchte, verbrannt, wie das Blut hervorsprang,



Der heißeste Heerschweiß. Die Hilze hab ich  
 Den Feinden entführt, und die Frevel gerächt  
 20 Wie es ziemte, der Dänen tödliche Dual.  
 So verheiß ich dir denn, daß du in Heorot magst  
 Nun sorglos schlafen mit der Schar des Geleits  
 Und ein Jeder der Degen deines Gefolges,  
 Der Jugend und Tugend; du hast jetzt nicht zu fürchten,  
 25 Schutzherr der Schildinge, von solcher Gefahr  
 Der Gefährten Fall, wie du früher mustest.“

Da ward die goldne Hilze dem greisen Helden,  
 Dem haargrauen Heerfürsten in die Hand gegeben,  
 Der Enzen Altwerk: zum Eigenthum ward es  
 30 Nach der Teufel Fall dem Dänenkönig,  
 Das Werk der Wunderschmiede, da diese Welt verließ  
 Der Gegner Gottes, der grimm geherzte,  
 Nach so manchem Mord, und seine Mutter auch.  
 Gewaltig ward sein der Weltkönige  
 35 Allerseligster zwischen den Seen beiden,  
 Die je Schätze vertheilten in den Scheidelanden.

Da hub Hrodgar an, als er die Hilze schaute,  
 Das alte Erbstück, an dem der Ursprung geschrieben stand  
 Der frühesten Feindschaft; die Flut verschlang hernach,  
 40 Die Gott ergoß, der Giganten Geschlecht,  
 Dem es furchtbar ergieng. Es war ein fremdes Volk  
 Dem ewigen Herscher: den Endelohn gab ihm  
 Durch des Wassers Wallen der Waltende drum.

- So war auf der Leiste in lichtem Golde  
 45 Mit Runstäben richtig verzeichnet,  
 Gesezt und gesagt, wem das Schwert zu Lieb,  
 Der Eisen edelstes, zuerst gewirkt ward,  
 Das wurmbunte mit gewundner Hülze. Der Weise sprach,  
 Der Sohn Healsdens, es schwiegen alle:
- 50 „Wohl mag das rühmen, der immer Recht und Wahrheit  
 Im Volke förderte, und der Vorzeit gedenkt,  
 Ein alter Erbwart, daß dieser Edeling  
 Ein Befrer geboren ward. Beowulf, mein Freund,  
 Ueber weite Wege ist dein Werth erhöht,  
 55 Ueber alle Völker. Du vereinst verträglich  
 Gewalt und Weisheit. Meine Liebe widm ich dir  
 Treulich, wie wir sprachen. Der Trost sollst du sein  
 Noch lange Zeit deinen Leuten all,  
 Deiner Helden Hülfe. Nicht war Heremod so  
 60 Der Schildinge Beistand, der Gebornen Ecgwelas:  
 Nicht zur Lust erwuchs er, zum Leichenfall nur  
 Und zur Todesqual den Dänenleuten.  
 In Tollmuth vertilgt' er die Tischgenossen,  
 Die Achselgestalben, bis er einsam scheiden mußte,  
 65 Der erhabene Herscher dem Heldenjubil fern,  
 Obschon ihn durch Machtwonne der milde Gott  
 Ueber alle Helden einzig erhobent  
 Und weithin gefördert. Da wuchs ihm aber  
 Nur Blutgier im Busen. Baugab gab er nie  
 70 Den Dänen nach Verdienst, ein traurig Leben führt' er  
 Bis er seines Wüthens Wirkung erfuhr,

Daß ihn die Leute ließen. Das nimm zur Lehre dir,  
Und gedenke der Milde. Dieser Märe hab ich dir  
Erwähnt, durch Winter flug. Ein Wunder ist es,  
75 Wie der mächtige Gott dem Menschengeschlecht  
Weisheit spendet mit weitspähndem Blick,  
Habe und Herschaft, denn das hat er Alles.

## 25. Betrachtungen.

„Manchmal dem Mann von mächtigem Geschlecht  
Gewährt er willig Wunsch und Belieben,  
Gönnt ihm zum Erbe, der Erde Wonne  
Und herrlich zu halten die Hortburg der Männer;  
5 Seiner Gewalt unterwirft er der Welt Gebiete,  
So weite Reiche, daß er selber nicht weiß  
In seinem Unverstand ein Ende zu erdenken.  
Er lebt im Genuß; mit Nichten quält ihn  
Alter noch Siechthum; das sorgende Gewißen  
10 Beschweret ihm den Sinn nicht, noch scheint ihm von Waffenhafß  
Ein Angriff zu drohen, da sich all die Welt  
Nach seinem Willen wendet. Er weiß von keinem Uebel  
Bis ihm im Innern der Uebermuth  
Wächst und wuchert, da der Wächter schlummert,  
15 Der Seele Hirte; sein Schlaf ist allzufest  
Durch Bannspruch gebunden. Bald ist der Mörder nah,  
Der von der Armbrust mit Unthaten schießt.  
Dann wird er im Herzen unterm Harnisch getroffen  
Mit bitterm Bogenschuß. Er birgt sich vor Freveln

- 20 Nicht mehr nach dem Willen des wüsten Geistes.  
 Ihm wiegt zu leicht nun was er lange befehen;  
 Gramherzig giert er, in Großmuth nicht mehr  
 Spendet er Spangen; sein spätestes Loos  
 Vergift er, mißachtend was Gott ihm verlieh,
- 25 Der aller Wunder waltet, der Würden vollen Theil.  
 Oft dann ereignet sich zur Endezeit,  
 Wenn der Leichnam erliegt und des Lebens ledig  
 Athemlos umfällt, daß ein Andrer zugreift,  
 Der unbekümmert die Kleinode schwendet,
- 30 Des Edlings alte Schätze, des ersten Eigners spottend.  
 Birg dich vor solcher Bosheit, Beowulf, Geliebter,  
 Erster der Männer, und das Edlere wähle,  
 Ewiges Heil! Uebermuth meide,  
 Bester der Kämpen! die Blüthe deiner Kraft
- 35 Währt eine Weile nun: es wird ein Tag sein,  
 Da scheidet dich Schwert oder Siechthum von Kräften,  
 Oder Feuerflammen oder Flutenwallen,  
 Oder Dolchesgrimm oder Geeresflug,  
 Oder übles Alter, oder der Augen Licht
- 40 Schwindet und schwärzt sich: schnell denn ergehts,  
 Du Trost der Tapferu, daß der Tod dich bewältigt.  
 So hab ich der Hringdänen hundert Halbjahre  
 In der Welt gewaltet, und sie wehrlich beschirmt  
 Vor der Mächte mancher in diesem Mittelfreiß
- 45 Mit Schwertern und Schäften, daß ich schier mir keinen  
 Widersacher wähte unter der Wölbung des Himmels;  
 Aber Andres viel in meinem Erbsitz erfuhr ich,  
 Jammer nach Jubel, seit Grendel hier,

Der alte Erbfeind, mein Eintwohner ward.  
 50 Seit seiner Heimfuchung beschwerte mich Nacht und Tag  
 Das herbste Herzeleid. Dem Herrn sag ich Dank,  
 Dem ewigen Trost, daß ich den Tag erlebte,  
 Da ich dieß blutige Haupt erblicken durfte  
 Mit eigenen Augen nach dem alten Leid.

55 „Geh nun zum Sise, genieß des Gastmals Lust  
 Durch Sieg beseligt. Uns sei der Kleinode  
 Menge gemein, wenn der Morgen kommt.“

Hin gieng der Geate sogleich mit Freuden  
 Den Sitz zu suchen wie der Saalherr gebot.  
 60 Da ward wie zuvor von den Fehdeberühmten,  
 Die im Hause saßen heiter gesprochen  
 Mit neuer Stimme.

Der Nachthelm dunkelte  
 Schwarz über der Schar. Die Schnellsten erhoben sich:  
 65 Zu Bette wollte der Bleichgelockte  
 Greise Schilding, da auch den Geaten sehr,  
 Den berühmten Recken, zu ruhn verlangte.  
 Da wies ein Kämmerling den kampfmüden,  
 Fernher gefahrnen sofort hindann,  
 70 Der ihm mit Ehrfurcht Alles besorgte  
 Nach des Degens Bedürfnis, was zu dieser Stunde  
 Ein Heerkampfgänger erheischen mochte.  
 Da ruhte sich der weitherzge. Das gewölbte Gemach  
 Erglänzte goldbunt, der Gast schlief darin.

75 Bis von des Himmels Heitre herzfroh der schwarze  
 Rabe verkündete, es komme das Licht,  
 Die Schatten zu scheuchen.

Die Schnellen eilten.

Die Recken rüsteten sich, zurück alsbald  
 80 Zu ihrem Volk zu fahren. Bald dachte fort von da  
 Der kühnherzge Kämpfe den Kiel zu leiten.  
 Da hieß der Hehre den Hrunting bringen  
 Dem Sohn des Egglaf, gab das Schwert ihm zurück,  
 Das löbliche Eisen, für das geliehne dankend.  
 85 Er zähl' es für gut und zuverlässig,  
 Im Kampfe kräftig; mit keinem Worte schalt er  
 Des Stahles Schneide: das war ein stolzer Mann!

Da nun reisefertig in den Rüstungen standen  
 Die Geaten, da gieng der Gute dahin,  
 90 Die Dänen zu ehren, wo der Andre war,  
 Der erhabene Held: von Hrodgar nahm er Urlaub.

## 26. Abschied.

Beowulf sprach, der Geborne Ecgtheows:  
„Nun sagten dir gerne wir Seefahrenden,  
Die wir weither kamen, daß der Wunsch uns treibt  
Zu Hygelaf heim. Hier hat man uns gut  
5 Und willig bewirthet; du warst uns hold.  
Wenn ich mit irgend etwas auf Erden noch  
Dir mehr erfreuen mag Gemüth und Herz,  
Herrscher der Dänen, als ich dießmal that,  
So wiße mich willig zum Werk des Kampfs.  
10 Und erfahr ich fern über der Fluten Reich,  
Daß dich Umsitzende ängstigend drängen,  
Wie dir die Feinde wohl früher thaten,  
So will ich dir tausend bringen der tapfersten  
Helden zu Hülfe. Von Hygelaf weiß ich,  
15 Dem Geatenherrscher, ist er gleich noch jung,  
Der Fürst seines Volks, daß er mich fördern wird  
Mit Worten und Werken, dich wehrlich zu schirmen.  
Das Geerholz bring ich dann dir beizustehen,  
Deine Macht zu mehren, wenn dir Männer Noth sind.



20 Wenn dann Hredrif zu den Höfen der Geaten  
 Kommt, der Königssohn, so kann er da viel  
 Der Freunde finden; die Fremde mag  
 Der sichrer besuchen; der selber taugt."

Da gab Hrodgar dem Helden zur Antwort:

25 „Wahrlich, dir hat dieß Wort der weise Gott  
 In den Sinn gesendet! In solcher Jugend  
 Hört' ich nie weislicher einen Wehrmann reden.  
 Du bist machtgestrenge und im Gemütthe klug,  
 In Wortreden weise. Für gewiß eracht ich,  
 30 Wenn sich begäbe, daß die Geerspitze raffte,  
 Oder schwertgrimmer Streit den Sohn des Hredel,  
 Eisen oder Siechthum den Erbherrn dir,  
 Den Lenker der Leute, und du das Leben hast,  
 Daß sich die Seegeaten schwerlich beßern  
 35 König erkiesen könnten als dich  
 Zum Hortwart der Helden, wenn du behaupten willst  
 Der Ahnen Erbreich. Mir ward all dein Wesen  
 Je länger je lieber, mein lieber Beowulf.  
 Du führtest dich so, daß den Völkern beiden,  
 40 Den Geatenleuten und Geerdänen  
 Friede gefestigt wird und die Fehde ruhn soll,  
 Haß und Feindschaft, die sie früher trugen.  
 Dieweil ich walte dieses weiten Reichs,  
 Sei der Hort uns gemein. Manchmal grüße  
 45 Einer den Andern über des Tauchers Bad,  
 Die geringte Barke bringe Liebesgaben  
 Von Lande zu Lande. Die Leute weiß ich

Gegen Freund und Feind von fester Gesinnung,  
In Allem untadelig nach alter Weise.“

- 50 Da gab ihm abermals der Edlinge Schirm,  
Der Sohn Healsdens, Hortkleinode zwölf  
Und hieß ihn so beschenkt zu den Sippen daheim  
Sich in Wohlsein wenden und bald wiederkehren.  
Da küßte der edle König, der gute,  
55 Der Gebieter der Schildinge, den Besten der Helden  
Beim Hals ihn haltend. Dem Haargrauen rannen  
Helle Zähren herab. Gute Heimkehr erwünscht' ihm  
Der alterfahrene; das Eine doch sehnlicher:  
Sie sollten sich beide noch wiedersehen  
60 Zu frohem Gespräche. Ihm war der Freund so lieb,  
Daß er den heißen Herzenswunsch nicht verhehlen konnte.  
Gedanken banden ihn im Busen so fest an ihn,  
Daß nach dem herzlieben Helden geheimes Verlangen  
Widers Blut ihn brannte. Beowulf schied,  
65 Der goldstolze Mann, den Grasweg tretend,  
Seines Schatzes froh. Der Seegänger harrte,  
Am Anker schwankend, des Eigners und Herrn.  
Unterweges wurden nach Würden gepriesen  
Hrodgars Kleinodgaben: das war ein guter König,  
70 In Allem untadlich, bis ihm das Alter nahm  
Die Freude der Kraft, wie es Vielen thut.

## 27. Hygd und Offa.

Da kamen zum Meere der Muthigen viel  
Des Reckenvolkes. Ringneze trugen sie,  
Gestricke Streitgewände. Der Strandwart erfuhr  
Der Edlinge Heimkehr, wie die Ankunft vordem.  
5 Und nicht mit Unglimpf von des Ufers Vorsprung  
Grüßt' er den Gast: entgegen ritt er ihm  
Und hieß willkommen die Wederleute,  
Als zu Schiffe stiegen die schön gepanzerten.  
Da sah man am Gestade den seestarken Rachen,  
10 Den geringten Steven mit Rüstungen beladen,  
Mit Mähren und Schätzen. Der Mast überragte  
Hrodgars herrliche Hortkleinode.  
Dem Bootwart gab Beowulf ein goldgebundenes  
Schwert zum Geschenk, so schön, daß er künftig  
15 Werther damit auf der Methbank schien.  
Durch das alte Erbstück. Er stieß ab mit dem Schiff  
Das Tiefwasser trübend und ließ der Dänen Land.

Da ward der Meermantel bei dem Maste dort,  
Ihr Segel seilfest; der Seebaum dröhnte.

- 20 Da konnte Wind und Welle des Wogenfurchers  
 Schnellfahrt nicht hemmen. Der Seegänger fuhr,  
 Durchschwamm den Sund mit beschäumtem Hals,  
 Der gebundne Steven über die Brandungsströme  
 Bis sie der Geaten Klippen erkennen mochten,  
 25 Die bekannten Rüsten. Der Kiel schoß empor  
 Und lag am Lande von der Luft geschaufelt.  
 Gleich stand am Gestad der Strandwart bereit,  
 Der schon lange Zeit der geliebten Männer  
 Fahrt aus der Ferne mit Fleiß betrachtet.  
 30 Da seilt' er am Strande das starkbusige Schiff  
 Mit Ankerbanden, daß die brandende Flut  
 Das freudenreiche Fahrzeug nicht entführen möchte;  
 Hieß dann aufwärts tragen der Edlinge Gut,  
 Schmuck und gediegenes Gold.

- 35 Von da nicht ferne  
 Hatten sie zu suchen nach dem Schatzvertheiler,  
 Dem Hredling Hygelaf: ein Haus bewohnt' er  
 Mit seinem Gesinde dem Seewalle nah.  
 Das Haus war herrlich, hochberühmt der König  
 40 Und hoch die Halle; auch Hygd noch jung,  
 Und weis und wohlgestrenge, ob sie der Winter gleich  
 Nicht viel noch erblickt' unterm Burgverschluß.  
 Zu vertraut nicht that die Tochter Hæreds,  
 Noch kargte sie zu sehr mit Kleinodgaben  
 45 Gegen die Geatenleute; aber grimmiger Stolz  
 Verfährte die Volksfrau zu frevelnder That.  
 Das getraute sich der Theuerste nicht

Der nächsten Genossen neben dem Eheherrn,  
 Sie mit Augen anzuschau'n einmal des Tages,  
 50 Denn handgeflochtene Fesseln des Todes  
 Wußt er sich winken: da ward ohne Säumen  
 Von hastiger Hand mit dem Heftschwert geworben,  
 Daß es schlimmen Schaden bescheiden mußte  
 Und Mordübel künden. Das ist nicht magdlicher Brauch  
 55 Noch des Weibes würdig, wie waidlich sie sei,  
 Daß die Friedeweberin mit entflammtem Zorn  
 Einem lieben Mann nach dem Leben stelle.  
 Auch warf ihr das vor der Verwandte Hemings  
 Beim Meltrinken. Doch Andere sagen  
 60 Sie habe der Mordübel minder gestiftet,  
 Der argen Anschläge, seit zuerst sie ward  
 Goldgeschmückt gegeben dem jungen Kämpfen,  
 Die adeltheure, als sie Offa's Wohnung  
 Ueber die falbe Flut nach ihres Vaters Rath  
 65 Im Schiffe suchte. Dort saß sie nun  
 Mit gutem Ruf auf dem Gabenstuhl  
 So lang ihr des Lebens Loose währten  
 Hochliebe hegend zu dem Heldenfürsten,  
 Der aller Männer, wie ich melden hörte,  
 70 Der Biederste war zwischen beiden Seen,  
 Unterm Erdenvolke. Denn Offa ward  
 Durch Mannheit und Milde, der muthvolle Held,  
 Weithin gewürdigt; durch Weisheit behielt er  
 Der Ahnen Erbe. Comär entsprang ihm  
 75 Den Helden zur Hülfe, Hemings Verwandter,  
 Garmunds Neffe, der nie im Kampf verzagte.

## 28. Freaware.

Da hob der Hehre mit der Helden Schar  
Sich hin zum Strande, das Gestade tretend,  
Die weiten Werder. Das Weltlicht schien,  
Die Sonne von Süden. In beschleunigter Fahrt  
5 Schritten sie schnell dahin bis sie den Schirm der Helden,  
Den Beuger Dngentheows in der Burghalle,  
Den jungen Heerkönig, den guten, fanden  
Halstringe spendend. Dem Hygelaf hatte man  
Beowulfs Ankunft alsbald gemeldet,  
10 Er kehre wieder der Weigande Schutz,  
Sein Schildgeselle, gesund und heil  
Aus des Kampffspiels Noth, schon nah' er dem Saal.  
Da räumte man rasch nach des Reichen Gebot  
Den Fußfahrenden die Flur im Innern.  
15 Da saß ihm an der Seite der Sieger im Streit,  
Verwandter bei Verwandtem, als der Weigande Fürst  
In feiernder Rede den Freund begrüßt  
Mit mächtigen Worten. Mit den Methschenken gieng  
Hin durch die Halle Hæreds Tochter:

20 Den Leuten liebreich bot sie lautern Trank  
Den Helden zu Handen.

Hygelaf begann nun

In der hohen Halle den holden Gefährten  
Freundlich zu fragen; Fürwitz trieb ihn,  
25 Wie der Seegeaten Seefahrt ergangen sei:  
„Wie gelang dir die Reise, lieber Beowulf,  
Da du nach ferner Fahrt dir gedachtest  
Sieg ruhm zu suchen jenseits der See,  
Kampf in Heorot? Konntest du Hrodgarn  
30 Das weltfunde Weh ein wenig büßen,  
Dem hehren Herscher? Herzeleid zehrte mich  
In wallender Sorge, denn am Siege verzweifelt' ich  
Des lieben Mannes: lange hat ich dich,  
Den schaurigen Gast unbeschwert zu lassen:  
35 Die Süddänen sollten sich selber wehren  
Im Kampfe mit Grendeln. Ich sage Gott nun Dank,  
Daß ich so gesund dich wiedersehen durfte.“

Beowulf sprach, der Geborne Ecgtheows:  
„Nun kann wohl kund sein, König Hygelaf,  
40 Der Männer Manchem, da wir maßen die Kraft,  
Wie wir die Weile auf dem Walplaz verbrachten,  
Ich und Grendel. Viel Grund erst hatt er  
Den Siegschildingen zur Sorge verliehen,  
Viel Harm fürs Leben: meine Hand nun rächt' es.  
45 So darf nicht großthun von Grendels Sippen  
Auf Erden Einer dieses Uchlärms wegen,

Der am Längsten lebt des leidigen Geschlechts,  
Denn Gefahr befängt ihn!

Zuvörderst kam ich

- 50 Zu der hohen Halle Hrodgarn zu begrüßen,  
Wo sogleich mir Healsdens erhabner Sohn,  
Da kaum Ihm kund ward, warum ich gekommen war,  
An des Sohnes Seite den Sitz bestimmte.  
Das Volk war fröhlich: ich erfuhr in der Welt
- 55 Unter des Himmels Hälfte bei Hallsitzenden  
Nie mehr der Methlust, da die mächtige Königin,  
Der Völker Friedeschirm bald die Flur durchschritt,  
Die Söhne zu ermuntern, und der Mannen Etlichen  
Kingschmuck schenkte eh sie zum Sitze gieng;
- 60 Bald den ältern Tapfern die Tochter Hrodgars  
Nach der Ordnung allen den Melbecher reichte;  
Freaware von den Flursitzenden  
Hört' ich sie heißen, als sie herrliche Schätze  
Den Helden hinbot. Verheißten war sie
- 65 Mit Gold begabt dem guten Sohne Frodas.  
Unter Hrodgars Obhut, des alten Schildingen,  
War sein Reich gestellt; auch rühmte man wohl,  
Wie er mit der Tochter Hand die Todfehde gesühnt  
Der verfeindeten Völker. Freilich mag selten,
- 70 Wenn ein Volk erlegen ist, auf lange Zeit  
Das Racheschwert rasten, wie ruhmwerth die Braut sei.



## 29. Ingeld.

- „Mißbehagen wird es bald dem Headobardenfürsten  
Und dazu den Degen des bezwungenen Volkes,  
Wenn an der Fürstin Hand die Flur betritt  
Ein dänischer Heldensohn in der Höflinge Schar,  
5 Der frech sich gürtet mit seiner Väter Erbe,  
Dem herrlichen Kleinod der Headobardenkönige,  
Derweil sie der Waffen walten durften  
Bis sie in den letzten Lindenkampf verleitend mißten  
Die edeln Gefährten mit dem eigenen Leben.  
10 Dann spricht wohl beim Bier, erblickt er den Schmuck  
Ein alter Eschkämpe, dem Alles gedenkt,  
Der Guten Geertod (ihm ist grimmig zu Muth!) —  
Jammernd beginnt er dem jungen Kämpen  
Nach seiner Gefinnung den Sinn zu erforschen;  
15 Seine Wuth zu wecken solche Worte spricht er:  
„Kannst du, mein König, das Kampfschwert schauen,  
Das dein Vater vormals im Gefechte trug  
Unter dem Lindenschild das letzte Mal,  
Das theure Eisen, als ihn die Dänen schlugen

- 20 Die der Walsstatt walteten (Wiedervergeltung schließ  
 Nach der Fürsten Fall), die frechen Schildinge?  
 Nun stolziert im Saal ein Sohn dieser Mörder,  
 Ich weiß nicht welches, thut wichtig mit dem Schmuck,  
 Pocht auf den Mord und prunckt mit dem Kleinod,  
 25 Das du selbst besitzen solltest dem Rechte nach.“  
 So mahnt und meistert er ihn zu mancher Zeit  
 Mit strafenden Worten bis die Stunde kommt,  
 Daß der fremde Fürst für seines Vaters Thaten  
 Nach der Schwerter Biß blutfarb schlummert,  
 30 Des Lebens verlustig. Aber leicht von dannen  
 Entkommt der Kühne: er kennt das ganze Land.  
 Gebrochen alsbald werden von beiden Seiten  
 Nun der Edlinge Eide. In Ingeld muß dann  
 Die Wuth aufwallen, da des Weibes Liebe  
 35 In des Kammers Qual ihm kühler ward.  
 Darum halt ich die Huld der Headobarden  
 Den Dänen nicht für truglos, noch diese Verschwägerung,  
 Nicht für fest die Freundschaft.  
 „Aber fürder will ich  
 40 Von Grendel reden, damit du ganz erfährst,  
 Spangenspender, wie sich später verlief  
 Der Helden Handgemenge. Als des Himmels Edelstein  
 Ueber die Gründe glitt, da kam der grimme Gast,  
 Der üble Abendschreck uns zu besuchen,  
 45 Die die hohen Hallen noch heil bewachten.  
 Da drohte sein Handschuh den Helden Gefahr:  
 Dem Tode verfallen war der Vorderstliegende,

Der gegürtete Kämpfe: Grendel mordete  
 Den werthen Weigand, den weitberühmten,  
 50 All den Leib verschlang er des lieben Mannes;  
 Doch nicht geliebt' es ihm, daß er mit leerer Hand  
 Schon aus dem Goldsaal gehen sollte,  
 Der blutgezahnte Mörder auf Bosheit sinnend,  
 Sondern Mich erkor er, seiner Kraft vertrauend.  
 55 Schon streckt' er die starre Hand; sein Stauche hieng  
 Weit und geräumig an Wunderriemen fest.  
 Auch war er nicht ohne Einsicht bereitet  
 Mit Teufelkräften aus Drachenfellen;  
 Dahinein nun mich, den Unschuldigen,  
 60 Daß thatfrefche Thier zu thun gedachte  
 Mit manchem Andern. Doch vermocht er es nicht,  
 Als ich ingrimig mich aufrichtete.  
 Zu lange wär das Lied, wie dem Leuteschädiger  
 Ich Handlohn reichte für die Harmthaten all.  
 65 Da hab ich deine Helden, mein Herr und König,  
 Nach Würden gewehrt. Zwar entwand er sich mir;  
 Doch nicht lange mehr lacht' ihm des Lebens Wonue,  
 Denn zurück war ihm die Rechte geblieben,  
 Die Hand in Heorot, und gehöhnt entweichend  
 70 Sant er jammermüthig auf des Meeres Grund.

„So kühnen Kampf hat der König der Schildinge  
 Mit gediegnem Golde mir gütig gelohnt  
 Und manchem Kleinod, als der Morgen kam  
 Und wir beim Schmause saßen und zechten.  
 75 Da war Hall und Schall. Bald hub der alte Schilding,

- Der vielerfahrene, von fernen Zeiten an;  
 Bald begann ein Held der Harfe Wonne  
 Lustsam zu wecken, bald ein Lied zu singen  
 Süß und schaurig; Geschichten erzählte bald  
 80 Der Wahrheit gemäß der weitherzige König.  
 Ein ander Mal hörten wir den altergebundenen  
 Greisen Krieger von des Kampfes Strenge  
 Der Blüthe melden, daß die Brust ihm schwoll,  
 Wenn der Winterreiche der Wagnisse gedachte.  
 85 So saßen wir im Saale den sonnenlangen Tag  
 Den Genuß erneuend. Die Nacht befiel nun  
 Die Erde abermals. Da eilte sogleich  
 Zu grimmer Rache Grendels Mutter:  
 Sorgenvoll schritt sie, da der Tod den Sohn ihr nahm  
 90 Und der Bedern Kampfgrimm. Ihr Kind rächte  
 An der Edeln Einem die Ungeheure,  
 Den sie wüthig würgte. Dem weisen Aefker,  
 Dem vielerfahrenen entfloß das Leben.  
 Da mochten nicht einmal, als der Morgen kam,  
 95 Die Dänenleute des Todten Hülle  
 Mit Brand verbrennen, den Bühel ihm schlichtend,  
 Dem lieben Verlorren, da der Leib des Helden  
 Unter den Felsstrom entführt war von des Feindes Sippe.  
 Das härmte Hrodgarn als das herbste von allen  
 100 Leiden, die lange gelastet auf dem Helden.  
 Da umhalste mich der Fürst und flehte harmvoll  
 Mich bei Deinem Leben, daß ich im Drang der Flut  
 Redenschaft übte und den Ruhm zu mehren  
 Das Leben wagte, großen Lohn verheißend.

- 105 Nun weiß man weithin, als ich im Wellenschlund  
Die grausvolle Hirtin des Grundes fand,  
Wie wir da handgemein wurden eine Weile lang.  
Von Blut schwoll die See: da entschlag ich das Haupt  
Der Mutter Grendels in der Grundhalle dort
- 110 Mit scharfem Schwert. Nicht sanft zwar mocht ich  
Das Leben lösen; doch leb ich noch.  
Da schenkte mir abermals der Edlinge Schirm  
Viel herrliche Kleinode Healfdenes Sohn.
-

### 30. Hygelak.

„So lebte der Volksfürst nach Fug und Recht:  
Ich hatte den Lohn nicht verloren an ihm  
Meiner Kraft und Kühnheit, sondern Kleinode gab mir -  
Der Sohn Healfdens in meines Herzens Macht,  
5 Die ich dir, mein Gebieter, darbringen will  
Und gerne gönnen: ganz alleint an dir  
Liegt meine Wonne; denn wenig hab ich  
Der Hauptverwandten, außer Hygelak dir!“

Da ließ er hereintragen das Eberhauptzeichen,  
10 Den heerfesten Helm mit Halsberg und Brünne  
Und das gute Schwert; und so begann er zu sprechen:  
„Von Hrodgarn erhielt ich diese Heerrüstung;  
Der erfahrene Fürst befahl mir dabei  
Ueber ihren Ursprung dir Auskunft zu geben.  
15 Sie hatte zuvörderst Hrodgar der Fürst,  
Der Schildinge Leiter, eine lange Frist;  
Doch seinem Sohne schenken mocht er nicht,  
Dem harten Heorowearð, wie hold er ihm auch war,  
Die Brustbedeckung. Gebrauche du sie wohl!“

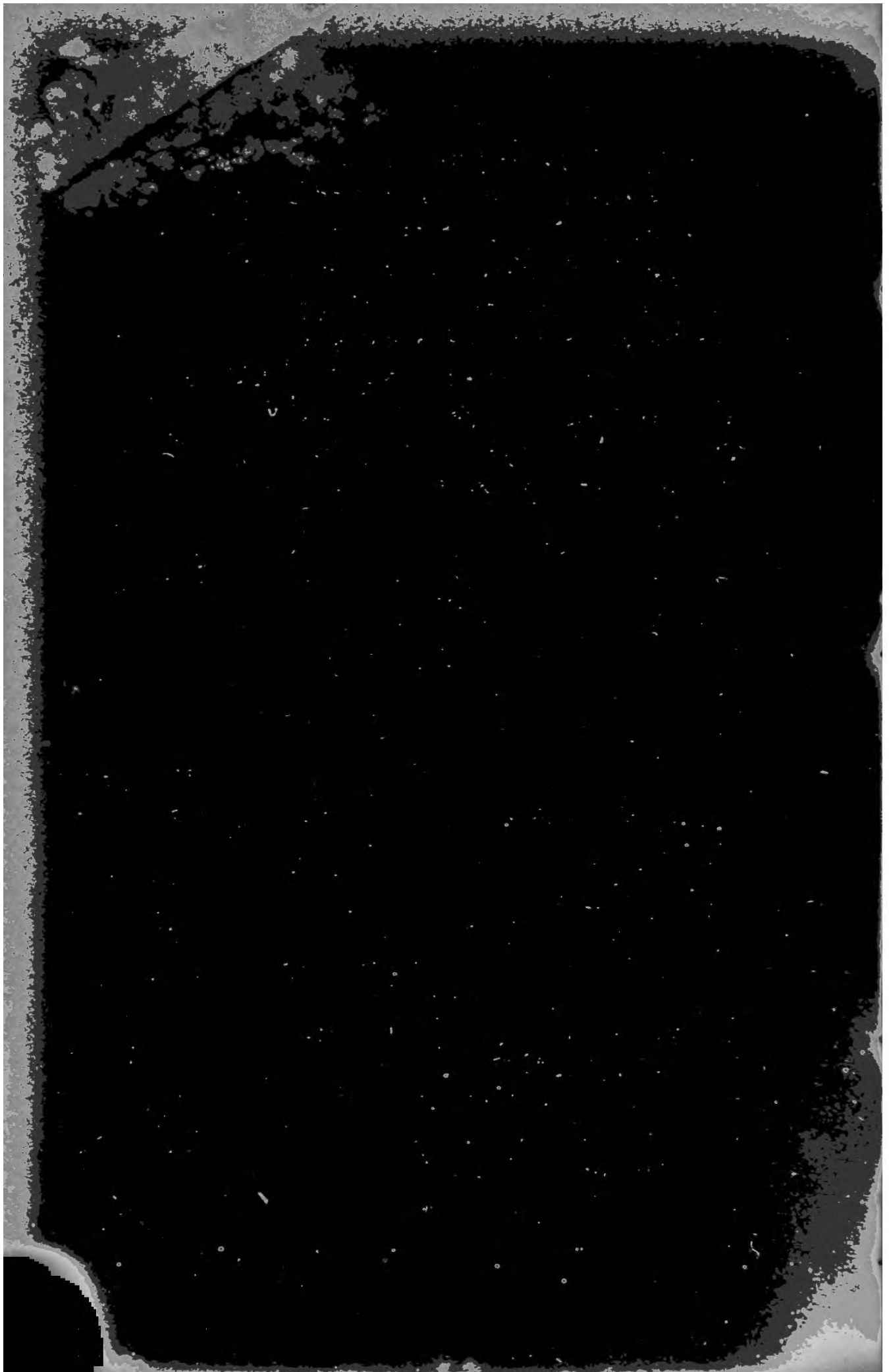
20 Diesem Rüstschmuck ließ er der Rosse vier  
 Auf dem Fuße folgen, völlig gleiche,  
 Apfelsahle; zu eigen gab er ihm  
 Ross und Rüstung. So berathe man den Blutsfreund!  
 Daß nicht Einer dem Andern mit Arglist nachstelle,  
 25 Mit finstern Frevel den Fall bereite  
 Dem Handgestallen! Dem Hygelaf war,  
 Dem harten Heermann, gar hold der Nefte, -  
 Und Einer dem Andern der Ehren gedenk.

Von dem Halsring hört' ich, daß er der Hygd ihn schenkte,  
 30 Das werthe Kleinod, das ihm Bealchtheow gegeben,  
 Die hehre Herrin. Und drei Hengste fügt' er,  
 Schwarz und fattelschön, dem Schmuck hinzu,  
 Dem blinkenden Baug, der die Brust ihr zierte.

So in Ehren blühte da der Geborne Ecgtheows,  
 35 Der kampferühmte Mann durch mildes Geben.  
 All sein Thun war besonnen; nie schlug er trunken  
 Die Heerdgenossen; nicht herb war sein Sinn,  
 Ob die meiste Kraft auch unter allem Männervolk  
 Als vollgültige Gabe Gott ihm geschenkt,  
 40 Dem schnellen Kämpfen. Verschmäht war er lange,  
 Daß ihn der Geaten Söhne nicht gelten ließen,  
 Noch auf der Methbank der Männer König  
 Ihn ehren wollte den Andern gleich.  
 Sie ziehen ihn wohl, daß er verzagt wäre,  
 45 Ein unwerther Edling. Abbitte geschah  
 Dem Ruhmreichen des Geredes nun all.

Da hieß der Helden Schirm in die Halle bringen,  
Der hochberühmte Herscher, Hredels Erbe,  
Das goldgeschmückte; bei den Geaten war  
50 Kein Schatzkleinod schöner in Schwertgestalt.  
Das band er an den Busen dem Beowulf  
Und schenkte dem Sieger noch siebentausend  
Mit Burg und Gebieterstuhl. Ihnen beiden war  
Das Land gemeinsam und die Leute dazu;  
55 Aber der Eine war näher zu dem adeligen Stammgut,  
Und darum würdiger des weiten Reiches.





# Der Drachenkampf.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1955-1956

### 31. Der Drache.

Es fügte sich nun in folgenden Tagen,  
Daß im Heergetümmel Higelaf sank,  
Und die scharfen Schwerter seinem Sohne Heardred  
Unterm Lindenrand das Leben raubten.  
5 Mit siegreichen Scharen suchten ihn heim  
Die herben heerkühnen Headoschilfinge  
Und würgten nieder den Neffen Hererichs.  
Da ward dem Beowulf das breite Reich  
Zu Händen gegeben: er hielt es wohl  
10 Funfzig Winter.

Er war ein weiser König,  
Ein alter Erbwart, als Einer begann  
Als Drache zu toben in düstern Nächten,  
Welcher des Hortes Haufen bewachte  
15 Im starren Steinberg. Ein Steig lief einwärts  
Allen unkund. Dahinein gieng ein Mann,  
Ich weiß nicht welcher.

Nicht freiwillig sucht' er die Fülle des Wurmhorts,  
 Nach eigenem Antrieb, der ihm übel bekam:  
 20 Er floh genöthigt, ich erfuhr nicht vor welchem  
 Der Heldensohne, der ihm Haß erbot.

Deren war da viel

In der Erdhöhle, der alten Schätze,  
 Die vor manchen Jahren der Männer Einer  
 25 Als altes Erbe eines edeln Geschlechts  
 In bangen Gedanken da verborgen hatte,  
 Die theuern Kleinode. Der Tod nahm ihm Alle  
 In alten Tagen und Er, der letzte,  
 Der am längsten lebte des erlauchten Geschlechts,  
 30 Beweinte die Freunde. Zu fristen wünscht' ers,  
 Daß er eine kurze Zeit noch die Kleinode  
 Gebrauchen dürfte. Den Berg dazu bereit  
 Fand er auf den Fluren, den Flutwellen nah,  
 Kräftig gestützt auf Klippengestein.  
 35 Da trug hinunter die Edlingschätze  
 Des Hortes Hüter in schweren Haufen  
 Des gelben Goldes und begann zu sprechen:

„Halte nun, Erde, da es die Helden nicht dürfen,  
 Der Edlinge Eigenthum: habens einst aus dir  
 40 Doch die Werthen gewonnen! Waffentod nahm,  
 Grimmer Geerkampf hin die Guten alle.  
 Das Leben ließen meine lieben Sippen,  
 Sie sahen des himmlischen Saales Lust.  
 Wer schwänge nun das Schwert, die Schale wer leerte sie,

45 Das theure Trinkgefäß? Die Tapfern sind kraftsiech!  
 Diesem harten Helme, dem hellbergoldeten,  
 Entsinke der Schmuck: sie schlafen todwund,  
 Die in diesen Halsberg sich hüllen sollten:  
 So mag auch das Kriegskleid, das im Kampf ertrug  
 50 Der Schwerter Biß nach dem Bruch des Schildes,  
 Mit dem Nacken rasten. Der Ringbrünne kann  
 Nach der Weigande Fall nicht weit mehr fahren  
 Den Helden zu Hülfe. Der Harfe Wonne schweigt.  
 Und des Sängers Sang; nicht schwingt sich der gute  
 55 Habicht um die Halle, das hurtige Ross stampft  
 Den Burghof nicht mehr. Ein böser Tod hat  
 Der Befreundeten viel uns früh geraubt!“

So jammermüthig ergieng sich in Klagen  
 Der Eine nach Allen. Unfroh verbracht er  
 60 Tag und Nacht, bis des Todes Hand  
 Das Herz ihm rührte.

Die Hortwonne fand dann  
 Der alte Uchträuber offen stehen,  
 Er der da brennend die Berge heimfucht,  
 65 Der nackte Reiddrache, der in Nächten umfliegt  
 Von Feuer umfangen.

Dreihundert Winter hatte so der Wütherich  
 Das Horthaus inne in des Hügels Grund,  
 Allen überstark, bis einst ihm ergrimnte

- 70 Jener Mann<sup>1</sup> das Gemüth. Dem Mächtigen trug der  
 Die gediegne Schale und ersucht' um Frieden  
 Den abholden Herrn. Da ward der Hort bestohlen,  
 Mancher Ring geraubt und Ruhe gewährt  
 Dem friedlosen Manne. Der Fürst erschaute  
 75 So altes Menschenwerk zum ersten Male.  
 Als der Wurm erwachte, seine Wuth brach aus:  
 Er heroch den Stein, mit starken Sinnen  
 Fand er des Feindes Spur, der auch fernerhin noch drang  
 Dicht in Dunkel gehüllt bis zu des Drachen Haupt.  
 80 So mag ein Glücklicher leichtlich vollenden  
 Ein gewagtes Werk, wenn ihm des Waltenden  
 Huld sich erhält.

Der Hortwart durchsuchte

- Begierig den Grund. Er fände gern den Mann,  
 85 Der ihm im Schlafe den Schaden gewirkt.  
 Hitzig mit herbem Muth den Hügel umkreißt' er  
 Von außen all: nicht Ein Mann war  
 Auf der weiten Haide. Doch heischt' er Rache  
 Und wilde Verwüstung. Wieder im Berge jekt  
 90 Nach dem Schaze sucht' er. Nun sah er deutlich:  
 Gefändet hatt ihn ein Frecher des Goldes,  
 Der hehren Kleinode. Der Hortwart verweilte  
 In Ungeduld bis der Abend kam.  
 Da schwoll in Bosheit des Berges Hirte:  
 95 Viel Leuten gedacht er mit Lobe zu vergelten

<sup>1</sup> 3. 16. ff.

Das theure Trinkgefäß. Nun war der Tag entflohn,  
Nach des Wurmes Wunsch: da wollt er nicht länger  
Im Berge bleiben: brennend fuhr er aus  
Vom Feuer geflüchtet. Furchtbar war der Anfang  
100 Den Leuten im Lande; wies im Verlaufe dann  
An ihrem Schatzpender schmerzlich geendet ward.



### 32. Heardred.

Da begann der Gast mit Glutenspeien  
Burghöfe zu verbrennen: der Brand stralte rings  
Den Leuten zum Leide. Nichts Lebendes wollte  
Der leide Luftflieger übrig lassen mehr.

- 5 Des Wurmes Wüthen war weithin sichtbar,  
Des frechen Feindes Angriff, so fern als nahe,  
Wie der Geaten Volk der grimme Berseher  
Haßte und höhnte. Zum Horte schoß er nieder,  
Zur heimlichen Halle, eh sich hellte der Tag.  
10 Die Landleute hatt er dann mit Lohe befangen,  
Mit Brand und Brunst. Seinem Berge vertraut' er  
Als wehrendem Wall; doch der Wahn betrog ihn.

- Da ward dem Beowulf entboten der Schrecken,  
In aller Eile, daß sein eigenes Haus,  
15 Der Gebäude bestes, in Braudwellen schmolz,  
Der Geaten Gabenstuhl. Dem Guten schuf das  
Herben Harm, der Herzsorgen größte.  
Der Weise währte, den Waltenden hätt er

Wider das alte Recht, den ewigen Fürsten,  
 20 Bitterlich aufgebracht. Im Busen wallten ihm  
 Düstre Gedanken, wie sie vordem nicht gethan.  
 Des Volkes Besten hatte der Feuerdrache,  
 Und all das Eiland draußen, bis zur Erde nieder  
 Mit Gluten verwüstet: das grimmig zu rächen  
 25 Sann der Kampfesfürst, der König der Wedern.

Da hieß sich wirken der Weigande Schirm  
 All von Eisen, der Edlinge Fürst,  
 Einen wunderbaren Wehrschild. Er wußte wohl,  
 Daß ihm das Holz des Waldes nicht helfen konnte,  
 30 Die Linde gegen die Lohe. Die verliehnen Tage  
 Sollte da beenden der ehrengute Fürst,  
 Dieß weltliche Leben, und der Wurm mit ihm,  
 Wie lange er den Hort auch behalten hatte.

Das verschmähte jedoch der Schatzvertheiler,  
 35 Den weithin fliegenden mit Wehrvolk zu suchen,  
 Mit großem Heer. Ihm graute vor Kampf nicht,  
 Daß er des Wurmes Wuth für wenig achtete,  
 Seine Kraft und Stärke. Der Stürme hatt er viel  
 Zuvor gefochten, und gefährliche,  
 40 Manchen kühnen Kampf, seit er König Hrodgars  
 Saal gesäubert, des Sieges froh,  
 Und Grendels Mutter im Moor getilgt,  
 Das leide Geschlecht. Nicht das leichteste wars auch  
 Der Handgemenge, in welchem Hygelaf fiel,  
 45 Als der Geaten König im Kampfessturm,

- Der Freund des Volks, in den Frieslanden starb  
 Unter Schwertschlägen, der Sohn Hredels,  
 Vom Beil getroffen. Beowulf entkam  
 Der Schwimmkunst vertrauend, durch selbsteigne Kraft.  
 50 Am Arme hielt er alleine dreißig  
 Gestricke Streithenden, als er den Strand erreichte.  
 Doch durften die Hetwären nicht hoch sich rühmen  
 Ihres Fußgefechtes, die zuvor ihm entgegen  
 Die Ränder gerichtet: es entrannen nicht viele  
 55 Dem hehren Helden die Heimat zu suchen.  
 Den Sund durchschwimmend kam der Sohn Ecgtheoms  
 Allein und verlassen zu den eigenen Leuten,  
 Wo Hort und Herrschaft Hygd ihm anrug,  
 Burg und Gebieterstuhl: ihr bangte, daß ihr Sohn  
 60 Der Väter Erbsitz gegen Völker draußen  
 Nicht behaupten könnte nach Hygelaks Tod.  
 Doch Land und Leute erlangten es nicht  
 Von dem Edeling mit allem Bitten,  
 Daß er des jungen Heardred Herrschaft an sich nähme,  
 65 Und die Königswürde bekleiden möchte:  
 Er pflegt' ihn im Volke mit freundlicher Lehre  
 Und ehrt' ihn huldvoll, bis er älter geworden  
 Der Wedergeaten waltete. Da kamen Widersacher  
 Ueber See ihn zu suchen: dem Sohne Dethers  
 70 Hatt er Aufnahme gewährt wider den Obherrn der Schilfinge,  
 Den allerfeligsten der Seefönige,  
 Die je bei den Schweden Schätze vertheilten.  
 Das gerieth zum Unheil dem berühmten König:  
 Ihn traf unschuldig die Todeswunde

- 75 Unter Schwertschlägen, den Sohn Hygelaks.  
Umwandte sich eilend Dngentheows Sohn  
Die Heimat zu suchen, als Heardred erschlagen war:  
Beowulf erhielt da den Gebieterstuhl  
Ueber die Geaten zu herrschen: das war ein guter König!
- 80 Seiner Volkshausen Fall in folgenden Tagen  
Zu ahnden gesonnen, versagt' er dem Eadgils nicht,  
Dem sorgenden, Hülfe; er sandt ihn mit Kriegsvolk  
Ueber die salzge See, den Sohn Dchthers,  
Mit Rossen und Rüstungen, daß er Rache fand
- 85 In kalten Kummerfahrten, und der König erlag.

### 33. Hredel.

- So war er gar vielen Gefahren entronnen,  
Viel schweren Schlachten, der Sohn des Ecgtheow,  
Mit der Arme Kraft, bis auf den Einen Tag,  
Wo er wider den Wurm sich wehren sollte.
- 5 Da gieng selbzwölfter von Zorn erfüllt  
Der Walter der Bedern, den Wurm zu schauen.  
Erfahren zuvor hatt er der Feindschaft Ursprung,  
Des Unheils seiner Helden: aus der Hand des Entwenders  
War das kostbare Kleinod ihm zugekommen.
- 10 Von den Degen war dieser der dreizehnte,  
Er, der des Uebels Anfang verschuldet;  
In Banden jammernd gieng er des Hohnes Ziel,  
Ihnen den Weg zu weisen widerwillig,  
Weil Er alleine den Erbsaal wuste,
- 15 Die unterirdische Höhle unweit der See,  
Der tobenden Flut. Erfüllt war er innen  
Mit herrlichen Schätzen; doch ein unheimlicher Wächter,  
Ein kampffühner, hielt die Kleinode in Hut,

Ein alter, unter der Erde. Nicht allzu leicht wars,  
20 Das Gut zu erlangen der Leute Einem.

Bei der Klippe der kampfharte König saß,  
Heil zu entbieten den Heerdgenossen,  
Der Geaten Goldfreund. Sein manker Geist  
War trüb und todbereit. Schon trat Wurd heran,  
25 Die bald den Greisen grüßen sollte,  
Der Seele Hort zu suchen und zu scheiden beide,  
Leib und Leben. Nicht lange mehr blieb noch  
In Fleisch gewunden des Fürsten Seele.

Beowulf sprach, der Geborne Ecgtheows:  
30 „Viel Kämpfe hab ich in der Kraft der Jugend,  
Viel Unheil überstanden: des allen gedenk ich nun.  
Sieben Winter zählt ich als mich der Schatzvertheiler,  
Der Fürst der Völker, meinem Vater entnahm.  
Da hielt und hegte mich Hredel der König,  
35 Gab mir Schatz und Kost, der Sippe gedenkend.  
Nicht war ich ihm lebenslang ein leiderer Mann  
In Bau und Burg als der Gebornen Einer,  
Herebeald und Hädkynn und mein Hygelak.  
Seinem Aeltesten ward ungeziemend  
40 Das letzte Bett gestreut von des Bruders Hand,  
Da Hädkynn ihn vom Hornbogen  
Den fürstlichen Freund mit dem Pfeil erlegte:  
Das Merkziel missend aus mordlicher Hand  
Traf Bruder den Bruder mit blutiger Spitze.  
45 Unfühnbar war der Schuß, ein sündhafter Frevel,  
Herzbrechend Hredeln: der Held ja mußte,

- Der junge Edeling, ungerochen sterben.  
 Zu graunvoll wär es dem greisen Fürsten,  
 Wenn er leiden sollte, daß sein liebes Kind  
 50 Jung den Galgen ritte: dann begann er ein Klagelied,  
 Gar sorglichen Sang, wenn der Sohn ihm hienge  
 Den Raben zum Raub, und er Rettung ihm  
 Vor Alter unkräftig irgend nicht wüßte.  
 Jeden Morgen gemahnt im Gemüth ihm nun  
 55 Seiner Abkunft Ausgang. Keinen Andern mehr  
 Hofft er im Hause behalten zu mögen  
 Als des Erbes Pfleger, wenn der Eine so  
 In der Todesnoth die That gebüßt hat.  
 Vorsorgend sieht er in des Sohnes Haus  
 60 Den Wonneaal wüßt, vom Wind durchstürmt,  
 Des Rauchs beraubt; der Reiter schlummert  
 Im Heldenhügel; Harfenklang gebriecht,  
 Sang in den Sälen, wie es sonst dort war.  
 Dann geht er zum Lager sich leidvoll härmend  
 65 Nach dem Einen der Eine: ihm ist Alles zu weit,  
 Hof und Halle. So nach Herebeald  
 Trug der Wedern Helm des Herzens Kummer  
 Wallend im Busen. Doch wollt er des Leides  
 Nicht Sühne suchen an des Schuldigen Haupt.  
 70 Nicht kränken konnt er den Kampfeshelden  
 Mit leiden Thaten, liebt' er ihn gleich nicht mehr.  
 Da mit so schweren Sorgen dieser Schmerz ihn betraf,  
 Ließ er der Erde Lust und erfor das Licht Gottes.  
 Den Kindern ließ er wie Könige pflegen,  
 75 Land und Leuteburg, da er vom Leben schied.

Nun suchten sich Geaten und Schweden heim  
 Ueber das weite Waſer in wüthigem Kampf,  
 Zu herbem Heerſtreit nach Frevels Tod,  
 Da die edeln Kämpen König Dngentheow's,  
 80 Die fahrtſchnellen Helden, nicht Frieden wollten  
 Uebers Haf hin halten und beim Hreosnaberg  
 Mit ingrimmem Anfall oft uns bedrohten.  
 Da rächten wohl meine Verwandten und Freunde  
 Frevel und Fehde wie es volkskund iſt;  
 85 Doch entgalt es der Eine mit dem eigenen Leben;  
 Ein herber Kaufpreis: dem Hädkynn ward,  
 Dem König der Geaten der Kampf verderblich.  
 Doch erfuhr man am Morgen, daß ein Better den andern  
 Mit des Schwertes Schärfe an dem Schuldigen rächte,  
 90 Als den Dngentheow Gofors Angriff ermüdete.  
 Sein Helm war zerbrochen, bleich zur Erde fiel  
 Der alte Echilſing: ihm ſchien die Fauſt  
 Und die Fehde ſchwer genug: er entſchlug nicht den Todesſtreich.



34. Beginn des Kampfes.

„In diesem Kriege konnt ich dem König die Schätze,  
 Die er an mich gewendet, wohl alle vergelten  
 Mit lichtem Schwerte. Land gab er mir  
 Und Erbsitzwonne: darum war ihm nicht Noth  
 5 Bei den Gifden oder bei den Geerdänen,  
 Oder im Schwedenreich einen geringern Söldner  
 Sich aufzufuchen und mit Schatz zu erkaufen;  
 Da Ich seinem Fußvolk vorkämpfen wollte  
 Allein an der Spitze wie ich spät im Alter noch will  
 10 Im Streite stehen, weil dieser Stahl mir währt,  
 Der mir oftmals aushielt eh und seitdem,  
 Da ich vor den Degen den Dagräfn,  
 Den Helden der Hugen, hinwarf und tödtete.  
 Er sollte den Schmuck dem Schirmherrn der Friesen,  
 15 Die Brustzierde nicht bringen dürfen,  
 Sondern im Streit erstarb der Standarthüter,  
 Der rasche Necke. Ihn raffte das Schwert nicht:  
 Mit der Hand griff ich ihm in des Herzens Wallen  
 Und zerbrach das Beinhaus. Das Beil soll mir nun,  
 20 Die Hand und das harte Schwert den Hort erkämpfen.“

Beowulf begann, Erbotworte sprechend  
 Zum letzten Male: „In der Jugend maß ich oft  
 Mich mit werthen Helden; nun will ich im Alter  
 Als meines Volkes Wart noch Fehde suchen  
 25 Und Lob erlangen, wenn der Leuteschädiger  
 Aus seinem Erbsaal mich hier außen suchen kommt.“

Da grüßt' er noch Jeglichen der Geatenmänner,  
 Der liebe Landfürst zum letztenmale,  
 Die süßen Gefellen:

30 „Kein Schwert wollt ich tragen  
 Wider den Wurm wüßt ich nur eins:  
 Wie ich dem übeln Unhold anders möchte  
 Den Grimm vergelten, wie ich Grendeln that.  
 Aber heiße Kampfglut muß ich hier erwarten,  
 35 Gift und Geifer: darum geh ich auch gewappnet  
 Mit Schild und Brünne. Des Berges Hirten  
 Will ich nicht fliehn, den Feind, eines Fußes breit,  
 Werd es mit uns beiden wie es Wurd gebeut,  
 Die aller Menschen waltet. Des Muthes bin ich,  
 40 Wider diesen fliegenden Feind nicht ferner zu pralen.  
 Harrt vor dem Hügel vom Harnisch beschützt,  
 Ihr Biedern in der Brünne, wer am Besten sich  
 Von Wunden erholen wird auf dem Walplaz hier  
 Unter uns beiden. Nicht euer Werk ist's,  
 45 Noch einem Manne gemäß außer mir allein,  
 Wider diesen Unhold den Arm zu gebrauchen  
 Und wehrlich zu werben. Ich will das Gold

Rühmlich erringen oder es raffe der Tod;  
Der furchtbare Lebensfeind, den Fürsten euch."

- 50 Da riß sich vom Rand empor der ruhmvolle Kämpfe,  
Herrlich Helm und Harnisch tragend  
Unter die Steinklippen; der Stärke vertrauend  
Des Einen Mannes: das übt kein Feiger.  
Da sah an der Bergwand der Wiedererprobte,  
55 Der soviel Gefahren zuvor bestanden,  
Viel Schlachten geschlagen wo die Scharen tobten,  
Einen Steinbogen stehn und einen Strom darunter  
Aus dem Berge brechen: der Brunnquell wallte  
Von heißem Feuer. Zum Horte konnte  
60 Keinen Augenblick, wer nicht verbrennen wollte,  
In die Tiefe kommen vor des Drachen Feuer.  
Da entließ der Brust, erboßt wie er war,  
Der Wedergeaten Fürst ausfordernde Worte:  
Das starke Herz stürmte: die Stimme drang  
65 Grimmvoll gellend unter den grauen Stein.  
Der Haß war erzeugt: der Hortwart erkannte  
Des Mannes Stimme; hiemit war da länger  
Nicht Frist zum Frieden. Da fuhr zuerst  
Des übeln Unholds Athem aus dem Stein,  
70 Ein heißer Brodem: der Hügel erdröhnte.  
Unter den Berg da brachte Beowulf den Schild  
Gegen den graunhaften Gast, der Geaten Herscher.  
Da war rasch bereit des Ringbogigen Herz  
In den Streit zu stürzen. Den Stahl zog hervor,  
75 Das alte Erbstück, der edle Kampffürst,

Mit bitterer Schneide. Beide hatten sie  
 Vor einander Furcht, die feindlich gesinnten.  
 Starkmüthig stand unter dem starrenden Rand  
 Der Wedern König. Der Wurm zog sich  
 80 Rasch zusammen; gerüstet erharrt' er ihn:  
 Da kam er brennend in Bogen geschritten,  
 Sein Geschick beschleunigend. Der Schild barg leider  
 Leib und Leben dem Leutesfürsten  
 Nur kürzere Frist als der König gewähnt,  
 85 Als er in der Frühe des Gefechts mit dem Wurm  
 Zu walten gewillt war; Ihm beschied es Wurd nicht.  
 Stolz im Streite streckte die Hand  
 Der Geaten König: den grausbunten schlug er  
 Mit Jugwis Nachlaß. Doch abglitt die Schneide  
 90 Von dem Bein, die braune, und biß nicht so scharf,  
 Als des bedurfte im Drang des Kampfes  
 Der bekümmerte König. Da kam des Berges Wart  
 Nach dem grimmen Schlage in großen Zorn.  
 Wild warf er Feuer aus, daß weithin schoß  
 95 Der Lohe Lichtglanz. Frohlocken durfte nicht  
 Der Goldfreund der Geaten: das gute Schwert versagt' ihm  
 Nun in der Noth, wie es nimmer gesollt.  
 Das edle Eisen. Aber unleicht geschah es,  
 Daß der berühmte Abkömmling Ecgtheows  
 100 Aufgeben wollte diese Erdgesilde  
 Und mit seinem Willen andre Wohnung suchen,  
 Wie alle Menschen doch endlich diese Tage,  
 Die geliehnen, lassen. Nicht lange währ' es,  
 So maßen sich wieder die vermeßnen Streiter,

105 Da den Busen blähend vorbrach der Hortwart  
Mit neuem Grimme. Noth erduldet,  
Von Feuer umfangen, der einst dem Volk gebot.  
Nun naht' ihm nicht der Nothgestalten Schar,  
Die jungen Edlinge: nicht um ihn standen sie  
110 Zu wehrlichem Kampf; im Walde gedachten sie  
Ihr Leben zu bergen. Einem Biedern nur wallte  
Der Sinn in Sorgen, denn der Sippe Macht  
Weiß nichts zu wenden dem Wohlgefintten.

### 35. Wiglaf.

- Wiglaf war es, Weochstans Sohn,  
Der liebe Lindkämpe, ein Lenker der Schilfinge,  
Helfers Verwandter. Er gewährte, daß sein König,  
Unter dem Harnische Hitze erduldet.
- 5 Da gedacht er des Gutes, das er ihm gab vordem:  
Die wonnige Wohnstatt der Wägmundinge,  
Und viel der Volksrechte, die sein Vater besaßen.  
Er verhielt es nicht länger, den Handschild ergriff er,  
Die gelbe Linde, und das gute Erbschwert,
- 10 Das als Eanmunds Nachlaß die Edlinge kannten,  
Des Sohnes Dichters: in der Schlacht ward ihm,  
Dem Bonnelosen, Weochstan zum Mörder.  
Mit der scharfen Schneide dem Sippen entführt' er  
Den braunschönen Helm, die geringte Brünne
- 15 Und das alte Gotenschwert, das ihm Dnela gegeben,  
Seines Verwandten Waffenrüstung,  
Das herrliche Heergeräthe. Seinen Haß besprach er nicht,  
Obgleich er des Bruders Geborenen tödtete.  
Nun behielt er den Hort der Halbjahre viel,

20 Schwert und Harnisch, bis sein Sohn vermochte  
 Eorlschaft zu üben wie einst sein Vater.  
 Kampfgewande gab er ihm im Geatenreiche,  
 Aller Art unzählige eh er vom Leben schied,  
 Im Alter von der Erde.

25 Das war das erste Mal,  
 Daß der junge Krieger des Kampfes Sturm  
 Mit seinem Gabengeber beginnen sollte.  
 Da schmolz ihm weder der Muth, noch wich ihm  
 Seines Vaters Waffe, der Wurm empfand es,  
 30 Als sie sich versuchen sollten im Kampfe.

Wiglaf begann der Wortreihen viel  
 Und sprach zu den Gesellen mit jammerndem Sinn:  
 „Mir gedenkt im Gemüth, als wir den Meth empfingen  
 Was wir verheißen haben unserm Herrn und Gebieter  
 35 Wenn er Ringe uns Recken reichte im Methsaal,  
 Wie wir gerne die Gaben ihm vergelten wollten,  
 Die Waffengewande, würd es ihm Noth,  
 Helme und harte Schwerter. Aus dem Heere wähl' er uns  
 Zu dieser Ausfahrt nach eigenem Willen,  
 40 Weil er uns für gute Geerkämpfer ansah,  
 Für herbe Helmträger, wenn unser Herr auch gleich  
 Allein für uns alle dieß Edlingswerk  
 Zu vollführen gedachte, des Volkes Hirte,  
 Der von allen Recken das Rühmlichste wirkte,  
 45 Die tapfersten Thaten. Nun ist der Tag gekommen,  
 Da unser Gebieter des Beistands bedarf.

Werther Weigande: - nun wohl, laßt uns gehn denn,  
 Und dem Helden helfen so lange die Hitze währt,  
 Die grimme Glutschauer. Gott weiß an mir,  
 50 Daß es mir lieber ist, wenn meinen Leib allhier  
 Mit meinem Goldgeber die Glut verschlingt.  
 Eine Schande schien' es mir, wenn wir die Schilde heim  
 Zu Lande trügen, eh wir den leidigen  
 Feind hier fällten und dem Fürsten der Webern  
 55 Das Leben schirmten. Das ließe übel  
 Zu den alten Bräuchen, sollt Er allein  
 Von den Geatenhelden den Harm erdulden  
 Und im Streite sinken. Uns soll Schwert und Helm,  
 Brünne und Bordschild beiden gemein sein!“

60 Da rannt er durch den Rauch, und trug den Rand  
 Dem Herrn zu Hülfe, der Held, und sprach:  
 „Beowulf, geliebter, leiste nun Alles  
 Was du vor Jahren ein Jüngling sprachst:  
 So lange du lebstest, ließeß du nimmer  
 65 Die Tugend entsinken. Nun sollst du, Thatberühmter,  
 Viel edler Fürst, mit voller Macht  
 Dein Leben lösen: ich leiste dir Beistand!“

Nach diesen Worten kam der Wurm ergrimmt,  
 Der üble Unhold, zum andern Male  
 70 In Feuerfluten die Feinde zu bestürmen,  
 Die leiden Männer. In lichten Flammen brannte  
 Als bald der breite Schild; auch die Brünne konnte  
 Den jungen Geerkämpen vor der Glut nicht schirmen.



Unter des Freundes Bordschild barg sich der junge Mann  
 75 In aller Eile, da ihm den eigenen  
 Die Flamme geraubt. Des Ruhmes gedachte da  
 Der kriegerische König, und mit der Kraft Gestrenge  
 Schwang er das Schwert, daß es am Schädel anstund  
 Durch des Hiebes Nachdruck; aber Nägling zersprang  
 80 Und versagt' ihm im Kampf, die Klinge Beowulfs,  
 Die gute, grauhelle. Nicht gegeben war es ihm,  
 Daß ihm der Schwerter Schneiden durften  
 Im Handgemenge helfen. Die Hand war zu stark,  
 Die jedwedes Kampfschwert, wie es kund ist Männiglich,  
 85 Im Streich übernahm, wenn er zum Streit auch trug  
 Eine wunderharte Waffe; ihm ward nicht wohler drum!

Da gedachte der Bedränger zum drittenmale,  
 Der frevle Feuerdrache, des feindlichen Ansturms.  
 Rasch auf den Ruhmvollen, da er Raum ihm gab,  
 90 Fuhr er mit Feuergrimm und umfieng den Hals ihm all  
 Mit bitterm Bißen, daß ihn blutig übersprigte  
 Der rothe Lebenssaft: er entrann ihm in Wogen.

### 36. Der Wurm gefällt.

- Da erfuhr ich, daß in der Gefahr des Volksgebieters  
Der junge Held Hochsinn bewährte,  
Kraft und Kühnheit, angeborene, kund that.  
Er hütete des Hauptes nicht, und die Hand verbrannte  
5 Der muthvolle Mann, als nach seiner Macht er half.  
Dabei traf er tiefer den tückischen Gast,  
Der Held im Harnisch, daß ihm das herrlich geschmückte  
Waffen in die Weiche drang und ein wenig nachließ  
Die grimmige Glut. Da gewann auch der Geatenfürst  
10 Seine Sinne wieder: er schwang das kürzere Schwert  
Erboßt und erbittert, das er an der Brünne trug,  
Und durchschnitt den Wurm, der Bedern Schirm,  
Daß er den Feind fällte und die Feuerwunden rächte.  
Die Kraft gebrochen hatten ihm beide so  
15 Die gesippten Fürsten. So sollten sich immer  
Helden zu Hülfe stehen. Dem Herscher war das  
Der letzte Siegekampf, der ihm leider beschieden war  
In dieser Welt zu wirken.

Die Wunde begann nun  
 20 Zu schwären und zu schwellen, die ihm geschlagen war  
 Von des Drachen Feuer. Da empfand er bald,  
 Daß ein böser Brand in der Brust ihm wallte  
 Von dem giftigen Geiser. Da gieng der Edeling  
 Mit weisem Bedacht, sich an der Bergwand dort  
 25 Den Sitz zu suchen. Er sah der Riesen Werk,  
 Wie auf Ständer gestügt die steinernen Bogen  
 Im Innern das ewige Erdhaus hielten.

Da mühte sich der Jüngling, der ungemessen gute,  
 Den lieben Gebieter, den blutüberlaufnen  
 30 Berühmten König, den der Kampf ermüdet,  
 Mit Wasser zu laben; auch löst er den Helm ihm.  
 Beowulf begann nun, von dem Blute sprechend  
 Und der todbleichen Wunde; er wußte genau,  
 Daß er der Zeiten genugsam genoßen hätte,  
 35 Der Erdenwonne; ihm war zergangen  
 Seiner Tage Zahl, der Tod ganz nahe:  
 „Schenken sollt ich meinem Sohne jetzt  
 Die Waffengewande, wäre mir nur  
 Ein Erbe vergönnt, ein Abkömmling  
 40 Meines Leibes. — Dieß Land beherrscht ich  
 Fünfzig Winter. Kein Volkskönig war,  
 Von allen Umfingenden nicht Einer mehr,  
 Der mich mit Heereskraft heimsuchen durfte,  
 Mengsten und drängen. In meinem Erbe harrt ich  
 45 Der Zeitgeschichte, hielt geziemend das Meine,  
 Uebte nicht Arglist, nicht Eide schwur ich

Jemals mit Unrecht. Nach dem Allen mag ich mich  
An Todeswunden siech des Trostes freuen,  
Daß der Walter der Völker mir nicht vormwerfen kann  
50 Der Blutsfreunde Mord, wenn nun bald sich scheiden  
Leib und Leben.

„Du lauf nun hurtig  
Unter den grauen Stein, den Goldhort zu suchen,  
Wiglaf, lieber, da der Wurm nun liegt,  
55 Und erschlagen schläft des Schatzes beraubt.  
Aber eile dich, daß ich die alten Kleinode,  
Die Schätze noch sehe, erschäue zumal  
Die schönen Gemmen, daß ich sanfter alsdann  
Mein Leben laße vor dem lichten Golde,  
60 Und Land und Leute, die ich lange beherschte.“

### 37. Beowulfs Tod.

Da hört ich, daß schleunig der Sohn Weochstans  
Dem verwundeten Herrn aufs Wort gehorchte,  
Dem kampferkrankten. Das Kriegsnetz trug er,  
Die gestricke Brünne, unter des Steines Dach.  
5 Da sah er siegesfroh, als er zum Saale kam,  
Der kühngemuthe Kämpfe, der Kleinode Menge,  
Sah das Gold auf dem Grunde gleißend lagern,  
An der Wand manch Wunder und des Wurmtes Bette,  
Des alten Uchtfliegers Erbkrüge stehen:  
10 Gefäße der Vorzeit, der Füllenden bar,  
Mancher Zierden beraubt. Kosten sah man da  
Manch alten Helm und der Armringe viel  
An Schnüren aufgereiht. Reichthümer soll,  
Das gleißende Gold ein Jeder der Menschen  
15 Im Herzen verachten: hüt es wer da wolle!  
Auch sah er dabei ein Banner allgülden  
Ueber dem Horte hangen, der Handwunder größtes,  
Durch Liedstäbe siegreich. Ein Licht entstralt' ihm,  
Daß er die Grundflur gänzlich erkannte,

20 Den Bau überblickte. Da blieb von dem Wurm  
Keine Spur mehr zu schauen, den das Schwert gespaltet.

Da hört ich wie den Hort aus dem Hügel nahm,  
Das alte Enzenwerk, der einzelne Mann,  
Sich Becher und Schalen in den Busen schob,  
25 Und bei sich barg; das Banner auch nahm er,  
Das schimmernde Schlachtzeichen, und das erzgeschuhte Schwert  
Des alten Erben (eisern war die Klinge),  
Der dieser Hortschätze Hüter gewesen  
Eine lange Zeit, und Lohschrecken wirkte,  
30 Siedend heißen, den Hort zu beschützen  
In Mitternächten, bis der Mord ihn traf.

Rasch war der Necke der Rückkehr begierig,  
Von Schätzen geschleunigt. Er sehnte sich, zu schauen  
Ob er den kühnen König noch lebend  
35 Im Freien fände, den Fürsten der Wedern,  
Wenn auch krank an Kräften, wie er ihn kürzlich verlassen.  
Da fand er den Hehren, als er die Hortschätze brachte,  
Im Blute liegen an des Lebens Ende,  
Den großen König. Er begann ihn aufs Neu  
40 Mit Wasser zu bewerfen, bis ihm des Wortes Drang  
Die Brust durchbrach. Da sprach Beowulf,  
Der Greis im Gram, als er das Gold erblickte:

„Dieser Kleinode sag ich dem König der Ehren,  
Dieses Horts dem Herrn der Himmel Dank,  
45 Den ich überschaue, dem ewigen Fürsten,

Daß es mir vergönnt war dem Geatenvolke  
 Vor meinem Scheidetage den Schatz zu erwerben.  
 Da ich die rothen Ringe nun redlich bezahlte  
 Mit der Lebensflamme, so fördert nun Ihr  
 50 Der Leute Nothdurft; ich darf hier länger nicht mehr sein.  
 Einen Hügel heißt mir die Helden erbauen  
 Ueber dem Böhel blinkend an der Brandungsflippe,  
 Der mir zum Gedächtnißmal sich meinem Volke  
 Hoch erhebe über Hronesnäfs;  
 55 Daß die Seefahrenden ihn schauend heißen  
 Beowulfs Burg, wenn sie die schäumenden Barken  
 Ueber der Fluten Nebel fernhin steuern.“

Da hob vom Halse der herzstarke König  
 Den glänzenden Goldring und gab ihn dem Recken,  
 60 Dem jungen Geerkämpen mit dem goldschönen Helm  
 Und Baug und Brünne: „Gebrauche sie wohl!  
 Du bist der Endesproß unfres Geschlechts,  
 Der Wägmundinge. Wurd entführte all  
 Meine Freunde mir, die Männer der Kraft,  
 65 Zu der Seligen Saal! ich soll ihnen folgen.“

Dieß war des Erlauchten letzte Rede  
 Aus gebrochener Brust, eh er den Brand erfor,  
 Die heiße Lohe. Vom Herzen wich ihm  
 Die Seele und suchte der Seligen Urtheil.

### 38. Der Verzagten Verfehlung.

Da hatte Jammer den jungen Mann  
Böllig befangen als er vor sich sah  
Den Geliebtesten liegen an des Lebens Ende  
Matt und müde. Auch der Mörder lag,  
5 Der eislische Erdwurm, übel getroffen,  
Des Lebens ledig. Nicht länger durfte nun  
Des Ringhorts walten der geringelte Wurm:  
Erschlagen hatten ihn die schneidigen Eisen,  
Die harten, haarscharfen, der Hämmer Nachlaß,  
10 Daß der Weißflieger, durch Wunden gestillt,  
Darnieder geneigt war nahe dem Hortsale.  
Nicht länger die Lüfte lobend durchbraust er  
In Mitternächten auf den Machthort stolz  
Sich blähend und brüstend: am Boden lag er,  
15 Von des hehren Helden Händen erschlagen.  
Das war im Lande Wenigen gelungen  
Der mächtigern Männer, meines Erfahrens —  
Ob sie sonst zu Thaten auch tüchtig wären —  
Des Giftigen Gluthauch sich entgegen zu stemmen,



20 Oder in den Hortsaal mit Händen zu stören,  
 Wenn sie wachend wüßten den Wächter unten  
 Im Berge geborgen. Auch dem Beowulf war  
 Sein Theil am Goldschatz mit dem Tode vergolten.  
 Der Eine wie der Andre hatte das Ende erreicht  
 25 Dieses geliehnen Lebens.

Nicht lange währt' es nun,  
 Bis die Streitsflüchtigen das Strauchwerk verließen,  
 Der verzagten Zehn treubruchige Junft,  
 Die nicht wagen gewollt das Waffenspiel  
 30 In ihres Heerkönigs harter Bedrängniß.  
 Nun trugen sie voll Scham die Schilde dahin,  
 Die Streitgewande, wo der Gestorbne lag  
 Und schauten auf Wiglaf. Werkmüde saß  
 Der Fußfechter bei des Fürsten Achsel,  
 35 Ihn mit Wasser nezend; doch wirkt' er nichts damit.  
 Er mochte das Leben dem Leutesfürsten nicht  
 Hienieden halten wie heiß er es wünschte,  
 Noch den Willen wenden des waltenden Gottes.  
 Sein Machtspruch wollte über der Menschen Jeden  
 40 Richten und rathen wie er räth hinfort.  
 Von dem jungen Helden war da herbe Antwort  
 Dem leicht zu erlangen, den der Muth verlassen.

Wiglaf begann da, Weochstanz Sohn,  
 Der harmvolle Held sah die Verhassten an:  
 45 „Wohl mag nun sagen wer die Wahrheit sprechen will,  
 Daß dieser milde König, der euch die Kleinode gab,

- Die Heerrüstung, in der ihr hier vor ihm steht,  
 Wenn er so manchem auf der Methbank euch schenkte,  
 Der Hallstizenden, Helm und Brünne,
- 50 Der König seinen Kämpfen, den kühnsten, die er irgend  
 Fern oder nah zu finden wuste —  
 Daß er gänzlich sein Gut vergeudet hatte,  
 Als es zum Kampfe kam, die Kriegsgewande!  
 Da mochte der Volksfürst seiner Fahrtgenossen
- 55 Sich leise rühmen! Doch verlieh ihm Gott,  
 Der des Sieges waltet, daß er sich selber rächte  
 Allein mit dem Stahle, als ihm Stärke Noth war.  
 Nur wenig zu wehren wußt ich sein Leben  
 In dem übeln Kampfe; doch unternahm ichs
- 60 Ueber Leibesgewalt dem lieben Freund zu helfen.  
 Aber schlimmer ward es stäts, wenn mein Schwert den Feind,  
 Den tödtlichen, traf, da nur tobender das Feuer  
 Dem Wurm entwallte. Zu wenig der Schirmer  
 Umstanden den König als diese Stund ihm kam.
- 65 Nun soll euch Schatzgabe und Schwertspende gebrechen,  
 Alle Erbsitzwonne euerm Geschlecht,  
 Alle Liebe fehlen. Des Landbesitzes  
 Muß der argen Sippschaft aller und jeder  
 Verlustig wandern, wenn die Leute erst
- 70 Eure Flucht erfahren in Fern und Nähe,  
 Die treulose That. Der Tod ist besser  
 Der Leute Jedem als solch Leben voll Schmach.“

### 39. Ongentheow.

Da ließ er über die Klippen des Kampfes Ausgang  
Im Gehege melden, wo der Helden Schar  
Den morgenlangen Tag in bangem Muthe saß,  
Die Bordschildträger, Beides erwartend,  
5 Des Tages Wende und die Wiederkehr  
Des geliebten Mannes. Da ließ unverschwiegen  
Die Kunde, der über die Klippen ritt;  
Wahrhaft sprach er — das Wort vor Allen:

„Nun ist der Wedern Bonnespender  
10 An sein Toddbett gefesselt, der Fürst der Geaten,  
Bewohnt die Walstatt durch des Wurmcs Thaten.  
Zur Seite liegt ihm der Lebensfeind,  
An Sachswunden siech. Mit dem Schwerte konnt er  
An dem Klagenwerthen in keiner Weise  
15 Wunden wirken. Wiglaf sitzt nun  
Ueber Beowulf, der Geborne Weochstans,  
Edling über Edling, dem unlebenden,  
Hält da herzkrank Haupteswache  
Bei dem lieben und dem leiden.

- 20 Das Land erwarte nun  
 Schwere Kriegszeit, wenn kund erst beiden,  
 Franken und Friesen der Fall des Königs  
 Wird in der Ferne. Verfeindet waren wir  
 Hart mit den Hugen, seit Hygelaf kam  
 25 Mit dem Floszheer gefahren zu der Friesen Lande,  
 Wo in der Schlacht ihn schlug der Hetwären Schar,  
 Die eilends mit Obmacht ihn überzog,  
 Daß der Held in der Brünne sich beugen mußte  
 Und in der Feldschlacht fiel; er gab hinfort nicht mehr  
 30 Bauge den Biedern. Uns blieb seitdem  
 Der Merowinge Milde verweigert.

- „Auch vom Schwedenvolke gesippter Treue  
 Erwart ich wenig. Es ist ja weithin kund,  
 Wie Dngentheow dem alten unterliegen mußte  
 35 Hädkynn der Hredling beim Hrefnawald,  
 Als übermüthig zuerst heimsuchten  
 Uns Geatenkämpen die Kriegsschilfinge.  
 Da gab ihm der grimme Greis den Todesschlag  
 Im Gefecht der furchtbare Vater Dcthers.  
 40 Er erschlug den Entführer und befreite die Schöne,  
 Seine Gattin, der Greis, die goldgeschmückte,  
 Onelas Mutter und Dctherens.  
 Darnach verfolgt' er die feindlichen Streiter,  
 Bis sie mit genauer Noth ihm entkamen,  
 45 Des Herrn beraubt, ins Hrefnaholz.  
 Da umschloß er mit Scharen die Schwertentronnenen,  
 Wundenmatten, oft mit Weh bedrohend

Das schwächige Häuflein in schauriger Nacht,  
Als gedächt er sie morgens mit mordlichem Stahl  
50 Zu grüßen, wohl gar an den Galgen zu hängen  
Den Vögeln zur Freude. Doch mit frühstem Tage  
Ward Trost zu Theil den Trübgemuthen,  
Als sie Hngelaks Horn und Heerposaunen  
Erhalten hörten, da der hehre Fürst  
55 Mit der Seinen Schar ihn zu entsetzen kam.

---

#### 40. Wulf und Eofur.

„Da war die Schweißspur der Schweden und Geaten  
Bei der Männer Wuthkampf weithin sichtbar,  
Als da die Fehde die Völker entschieden.  
Aufbrach der Alte mit den Angehörigen  
5 Vieljammernd der biedre, ob eine Burg er fände.  
Dngentheow eilte, der Carl, der Höhe zu:  
Er hatte Hygelaks Heersturm erfahren,  
Der Starcken Streitkraft: ihm zu stehn getraut' er nicht,  
Daß er die Seemänner besiegen könnte  
10 Und den Heergängern den Hort verwehren,  
Die Frau und Söhne. Da floh der Greis  
Hinter den Erdwall. Ungewinn hatten  
Die Schwedenleute: der Sieg war Hygelaks.  
Wieder flohn sie fürder zu friedlichem Felde,  
15 Als die Fredlinge ins Gehege drangen.  
Dort ward Dngentheow, der altergraue,  
Mit blankem Schwert zum Bleiben gestellt,  
Daß sich der Volksfürst fügen mußte  
Eofurs Willen. Ingrimig traf ihn

- 20 Wulf der Wonreding mit der Waffenschärfe,  
 Daß der Schweiß aus den Adern von dem Schlag ihm sprang  
 Unter den Locken fort. Doch ließ nicht furchtsam  
 Der greise Schilfing: er vergalt schleunig  
 Mit schlimmerm Schlage den schrecklichen Streich.
- 25 Als sich gegen ihn kehrte der König des Volks,  
 Da konnte der schnelle Sohn des Wonred  
 Nicht entgegen schlagen dem greisen Helden:  
 Der hatt ihm den Helm am Haupt schon gespaltet,  
 Daß er blutbegossen sich beugen mußte
- 30 Zur Erde stürzend. Doch starb er nicht,  
 Nur schwer verwundet wälzt' er sich am Boden.  
 Da ließ Eofur, Hygelaks beherzter Degen,  
 Die breite Waffe, als sein Bruder lag,  
 Das alte Riesenschwert, ihm den Riesenhelm
- 35 Ueberm Schildbrand brechen: da beugte sich der König  
 Zum Tode getroffen, der Trost seines Volkes.

Da fanden sich Viele, die den Freund zu verbinden  
 Wulf rasch aufrichteten, als Raum dazu ward,  
 Daß sie des Walfeldes walten konnten.

- 40 Dieweil beraubte Ein Recke den andern:  
 Sie nahmen dem Dngentheow die eiserne Brünne,  
 Das harte Hilzschwert und den Helm zumal,  
 Des Haargrauen Heergeräth Hygelaf zu bringen.  
 Der empfieng den Schmuck und freundlich verhieß er
- 45 Den Leuten zu lohnen: das leistet' er so:  
 Jenen Kampfsturm vergalt der Geatenkönig,  
 Hredels Erbe, als er zur Heimat kam

Dem Wulf und Gofur mit überreichem Schatz:  
 Die Tapfern lohnt' er mit hunderttausenden Lands  
 50 Und geflochtner Ringe: kein Vortwurf durfte sie  
 Um die Gabe treffen, die so tüchtig erkämpft war.  
 Dem Gofur gab er die einzige Tochter  
 Zur Heimsteuer, seiner Huld zu Pfande.

„Das ist die Fehde, die Feindschaft der Männer,  
 55 Ihr tödtlicher Haß. Darum trag ich Sorge,  
 Daß mit dem Heer uns hier die Schweden heimsuchen,  
 Wenn sie erfahren, daß unser Fürst und Gebieter  
 Das Leben verließ, der so lange wider  
 Die Haßer behauptet Hort und Reich  
 60 Und nach der Könige Fall die kühnen Schildinge;  
 Der unser Volksrecht festigte und vielfach noch  
 Eorlschaft übte.

„Nun ist Eile gut,  
 Daß wir hingehn die Fürsten des Volks zu schauen  
 65 Und rasch ihn bringen, der uns die Ringe gab,  
 Zur Scheiterburg. Nicht zu schmelzen braucht  
 Mit dem Kühnen unser Gut: der Kleinode Hort ist da,  
 Unermeßliches Gold: wir entgalten es bitter,  
 Und zuletzt mit dem Leben des lieben Königs  
 70 Bezahlten wir die Zierden. Die verzehre der Brand,  
 Verhülle die Glut. Die Goldringe trage  
 Kein Mann zur Erinnerung, kein Mägdlein soll sie  
 Am Halse haben zu holder Zierde.  
 Grammüthig wird nun, des Goldes beraubt,



75 Bald mehr als Eine das Elend betreten,  
 Da des Landes Trost das Lachen aufgab,  
 Scherz und Spiel. Mancher Sper wird wohl  
 Frühfals hinfort mit der Faust umschloßen,  
 In der Hand erhoben. Kein Harfenklang  
 80 Wird den Weigand wecken, sondern der wilde Rabe  
 Der Gefallnen froh Vieles reden,  
 Dem Adler zu sagen wie ihm die Abung glückte,  
 Als er mit dem Wolf das Walfeld beraubte."

Also sagte da der schnelle Recke  
 85 Die leide Märe: er log nicht viel  
 An Wort noch Weise. Das Wehrvolk erhob sich  
 Und eilte unfroh dem Adlerfels zu  
 Mit wallenden Zähren, das Wunder zu schauen.  
 Da sahn sie ihn am Sande der Seele beraubt  
 90 Auf dem Ruhbett rasten, der Ringe vordem  
 Den Geaten gegeben. Jetzt war der Endetag  
 Dem Kühnen gekommen, der kriegerische Fürst,  
 Der Walter der Wedern wunderbar erlegen.  
 Dort sahen sie auch einen seltsamen Anblick:  
 95 Den Wurm der Wüste wider ihn gefehrt,  
 Den leiden, liegen. Der Lohdrache war  
 Zu grimmem Graus von Gluten verschwält.  
 Volle funfzig der Füße maß er  
 Auf dem Lager an Länge. Seine Luftwonne hatt er  
 100 Nächtlich gehalten: nieder dann war er  
 Zur Tenne gesunken; der Tod hielt ihn nun:  
 Er hatte der Erdhöhlen zu Ende genoßen.

- Neben ihm stunden Näpfe und Krüge,  
 Teller lagen und theure Schwerter  
 105 Vom Kost durchfressen, da sie im Felsenrund  
 Tausend der Winter träge gerastet.  
 Es war das Erbe, das überreiche  
 Der Vorzeit-Bierden, mit Zauber gebunden:  
 Untrüglich bestimmten bis zum Tag des Gerichts  
 110 Die hehret Herscher, die den Hort verbergen sahn,  
 Der Mann wäre der Meinthat schuldig,  
 Heilthumsverwiesen, in Höllebanden  
 Zu harten Strafen, der die Schätze raube;  
 Daher an den Ringsaal nicht rühren mochte  
 115 Der Männer Einer, wenn der mächtige Gott  
 Der wahre Siegfönig, es nicht selber gönnte  
 (Er ist den Menschen hold) den Hort zu erschließen  
 Eben solchem Manne, der gemäß ihn deuchte.

## 41. Bestattung.

Da ward klärlich kund, daß es Keinem gedeihen mag,  
Der da mit Unrecht will zu eigen haben  
Verschlossene Schätze. Erschlagen hatt ihr Hüter  
Der Menschen Kinder: die mordliche That.  
5 Ward grimmig gerochen. Ist so groß das Wunder,  
Daß ein erlauchter Held das Loos muß theilen  
Aller Erdenwesen? Nicht ewig mag  
Ein Mann mit den Seinen den Methsaal bewohnen.  
So war es mit Beowulf. Als er des Berges Hirten  
10 Suchte, zu schwerem Kampf, sah er nicht voraus  
Was für ein Ende er finden sollte.  
Nicht goldgierig war er: gerner hätt er  
Des Eigners Gunst ehedem besessen.

Wiglaf sprach da, Weochstans Sohn:  
15 „Oft müssen Alle um Eines Willen  
Uebles ertragen, wie es Uns zu Theil wird.  
Nicht bewegen konnten wir den werthen König,  
Des Reiches Hirten, nicht zu rathen war ihm,

- Daß er nicht grüßen gienge diesen Goldhüter,  
 20 Ihn liegen ließe, wo er lang gehaut,  
 In der Wohnung weilen bis zum Weltende.  
 Es war unser Schicksal! Schaut nun den Hort,  
 Den grimmerworbenen! Das Gift war zu stark,  
 Das den Gebieter so bald uns entzogen hat.
- 25 Ich war darinne und Alles sah ich rings,  
 Das Geräth im Saal, als mir schon geräumt war,  
 Obgleich nicht so gutwillig mir der Gang erlaubt ward  
 Unter den Erdwall. Eilends ergriff ich  
 Mit beiden Händen eine mächtige Bürde
- 30 Der Hortkleinode, sie hieher zu tragen  
 Meinem lieben Landesherrn, der noch am Leben war,  
 Und wohl bewusst: viel Weises sprach er noch  
 Der bekümmerte Greis. Euch zu grüßen befahl er,  
 Und bat euch, die Burg auf der Brandstätte
- 35 Ihm hoch zu erheben nach des Helden Thaten,  
 Groß und mächtig, wie unter Männern Er  
 Aller Weigande Würdigster weithin auf Erden war,  
 So lang er des Burghorts gebrauchen durfte.  
 Auf denn, eilen wir zum andern Male
- 40 Zu sehn und zu suchen die sinnreichen Kleinode,  
 Die Wunder unterm Walle. Ich weiß' euch hin,  
 Wo ihr nimmer die Augen genugsam weidet  
 An Baugen und blankem Gold. Die Bahre derweil  
 Bereitet rasch: wenn wir zurück kommen,
- 45 Daß wir unsern Gebieter dahin bringen mögen,  
 Den lieben Mann, wo er lange soll  
 In des Waltenden Gewahrsam bleiben.“

Gebieten ließ da der Geborene Weochstans,  
 Der herrliche Heermann der Helden Manchem,  
 50 Der Burggefessnen, daß sie die Brandscheite  
 Von fern hinführten durch das Volk der Knechte,  
 Dem Guten entgegen. „Nun soll Blut verzehren,  
 Schwarze Lohe schmelzen der Schlachthelden strengsten,  
 Der oftmals aushielt die Eisenschauer,  
 55 Wenn von Strängen geschneilt der Geschoße Sturm  
 Ueber den Schildwall schlug, und Schäfte hasteten,  
 Gefiederte Pfeile, daß er pfriemvoll einbergieng.“

Da wählte Weochstans weiser Sohn  
 Von des Königs Kämpfen, den kühnen Degen,  
 60 Sich aus den fehtigsten sieben Gefährten;  
 Selbachter eilt' er unter das üble Dach.  
 In der Hand hielt der Helden Einer,  
 Der zuvörderst gieng, einen Feuerbrand.  
 Da loofsten die Helden nicht, wer das Lager beraube,  
 65 Als unbehütet die übrigen Schätze  
 Die Suchenden sahen im Saale rasten  
 Und verlassen liegen; leid wars Keinem,  
 Als sie in Eile hinaus nun trugen  
 Die theuern Kleinode. Den Drachen stießen sie,  
 70 Den Wurm von der Wallklippe, daß die Woge nähme,  
 Die Flut umfienge den Pförtner der Schätze.  
 Dann lud man auf Wagen das gewundene Gold,  
 All ungezählt. Der Edling ward getragen,  
 Der graue Heldenfürst, gen Hrone sn äs.

## 42. Leichenbrand und Todtenmal.

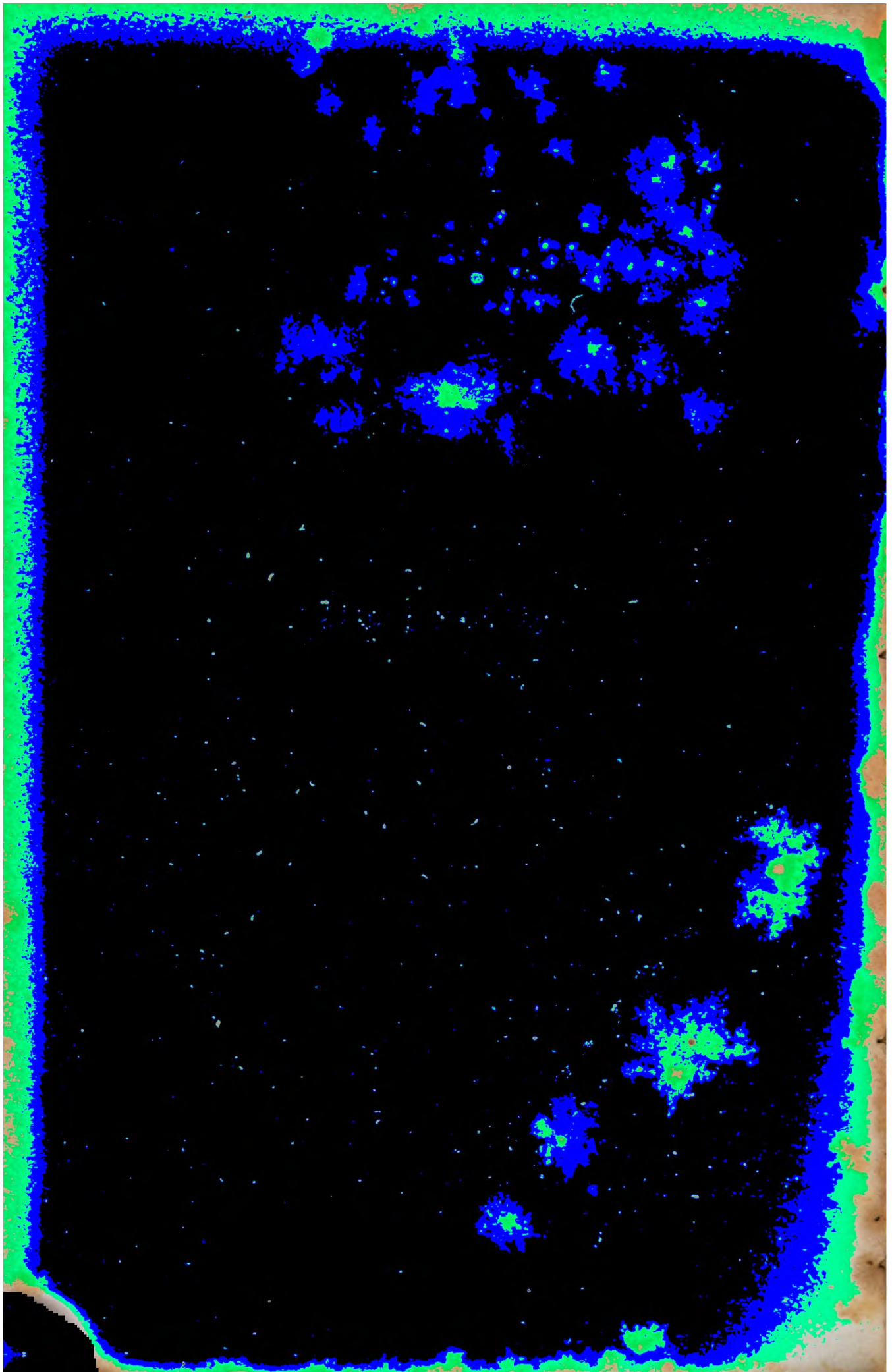
Da errichteten rasch die Recken Geatlands  
Ihm zur Feuerburg einen festen Bau,  
Mit Helmen umhangen und Heerschilden,  
Mit blanken Brünen wie er gebeten hatte.  
5 In die Mitte legten den erlauchten König  
Die harmvollen Helden, den lieben Herrn.  
An der Burg begannen der Brandfeuer größtes  
Die Weigande zu wecken: da wand sich der Rauch  
Schwarz von den Scheiten; das Sausen der Lohe  
10 Verband sich dem Wehruf. Der Windzug hielt an  
Bis er das Beinhaus gebrochen hatte  
Die Brust durchglühend. Mit Gramgedanken  
Beklagten die Kühnen des Königs Tod.

Wieder wirkten die Wedernkämpen  
15 Einen Hügel am Hange, der war hoch und breit  
Und den Seebeseglern sichtbar von fern.  
Da zimmerten sie in zehen Tagen  
Des Kampfberühmten Mal. Des Königs Asche

Umgab eine Wallmauer, wie es am Würdigsten  
 20 Sehr weise Männer ersinnen mochten.  
 Im Bühel bargen sie Baugen und Edelsteine,  
 Köstliche Kleinode, die die Kühnen zuvor  
 Enthoben hatten dem Horte des Wurms;  
 Sie ließen den Edlingschmuck die Erde halten,  
 25 Das Gold den Griech, wo es gegenwärtig  
 Ebenso unnütz bleibt, als es ehemals war.  
 Dann umritten rasche Recken den Hügel,  
 Der auserwählten Edlinge zwölf.  
 Sie klagten den Kummer um den König trauernd,  
 30 Erhoben Hochgesang, den Helden zu preisen,  
 Seine Reckenschaft und ruhmvolle Thaten,  
 Seiner Zucht zum Zeugniß; wie es geziemend ist,  
 Daß man den lieben Herrn im Liede verherrliche,  
 Im Herzen feiere, wenn er hingeschieden  
 35 Den geliebten Leib verlassen mußte.  
 So beklagten die kühnen Kämpen Geatlands  
 Des Herren Hingang, seine Heerdgenossen,  
 Als den würdigsten der Weltkönige,  
 Der Männer mildesten und mannfreundlichsten,  
 40 Der Leuten liebsten und lobbegierigsten.

## **Erläuterungen.**





## 1. Deutscher Ursprung.

Auf den Beowulf haben außer uns Deutschen auch Engländer, Dänen und Schweden Ansprüche. Geltend gemacht sind sie aber nur von Dänen und Engländern; die Deutschen haben nur zu oft gerechte Ansprüche ruhen lassen. Das stellen sie zu ihren Provinzen jenseits des Rheins u. s. w. Was ist auch an einer Provinz gelegen? Und nun gar an einem Gedichte? Jede Messe bringt ja neue und vor der nächsten sind sie vergessen. Wie sollte an einem Epos ein tausendjähriger Ruhm unseres Volkes haften können? wie sollten die homerischen Lieder der Deutschen, wenn sie endlich aus dem Schutt hervorgezogen wären, dazu beitragen können, unser Selbstbewusstsein zu stärken und uns endlich zu einer Nation zu bilden?

Mit dem Hervorziehen ist es auch wirklich nicht gethan. Aus dem Schutt der Jahrhunderte in den Staub der Bibliotheken, das ist ein Schritt aus einer Vergeßtheit in die andere: dem Ziele führt er nicht merklich näher. Dieses Ziel ist das Herz der Nation: wenn da einst unsere alte Dichtung ihre Stätte wiederfindet, dann ist Dornröschen aus ihrem Zauberschlaf erweckt, dann stehen die im Berge schlummernden Helden wieder auf, dann schlägt der dürre Baum auf dem Walserfelde aus, dann hängt der alte Kaiser seinen Schild an den grünen Ast, dann wird die Schlacht geschlagen, die auch die letzte unserer verlorenen Provinzen zu Deutschland zurückbringt.

Das Gedicht von Beowulf ist in angelsächsischer Sprache überliefert und als Erben der Angelsachsen sind die Engländer wohl berechtigt, es für ihr Eigenthum auszugeben. Aber Angeln und Sachsen waren deutsche Völker und der Schauplatz des Gedichts liegt diesseits der Nordsee, in der Nähe der alten Sitze dieser Völker vor der Eroberung Britanniens, es scheint seiner Grundlage nach ältern Ursprungs als das Volk der Angelsachsen; es ist dann ein anglisches oder sächsisches, kein angelsächsisches Gedicht. Nicht leicht wiegt

auch der Dänische Anspruch, der schon am frühesten erhoben wurde, da der erste Herausgeber ein Däne war. Auch konnte sich Thorkelin auf die Eingangsworte berufen, welche wirklich die Verherrlichung der Dänenhelden als Gegenstand des Gedichts bezeichnen. Aber diese Eingangsworte rühren wohl von einem Bearbeiter her, der sich noch nicht tief in das Gedicht hineingedacht hatte, das an mehr als einer Stelle für die Dänen so ungünstig lautet, das an ausschließlich dänischen Ursprung am wenigsten zu glauben ist. Ich will nur hervorheben, wie Beowulf 9, 33 ff. zu Hunferd dem Dänen sagt:

„Nie hätte Grendel so viel Graus hier verübt,  
 Der arge Unhold, wider euren Gebieter,  
 Solchen Hohn in Heorot, wenn das Herz dir wäre,  
 Der Sinn so schwergrimm, wie du selber glaubst.  
 Doch befand er wohl frühe, daß er die Fehde nicht,  
 Die üble Schwertkraft eurer Leute,  
 Der Siegeshildinge (Dänen), eben zu scheuen braucht.  
 Er nimmt sich Nothpfänder, Niemand scheut er  
 Der Dänenleute; nach Lust bekriegt er sie,  
 Würgt und schändet, keinen Widerstand  
 Von den Geerdänen fürchtend. Doch ein Geate soll ihm nun  
 Kraft und Kühnheit im Kampfe bewähren  
 Ganz unerwartet.“

Darum will Thorpe, der neueste Herausgeber, das Gedicht den Geaten zuweisen, dem Volke, welchem Beowulf angehört. Die Geaten oder Gauten wohnten als Nachbarn der Schweden um den Wettersee, wo das heutige Ost- und Westgothland noch von ihnen zeugt; später tauchen sie in dem Schwedenreiche unter. Bis aber einmal Thorpes Hoffnung sich erfüllt, daß das geatise Original noch einst in einer schwedischen Bibliothek zu Tage komme, haben wir keinen Grund, zu Gunsten der Schweden auf unsere Ansprüche zu verzichten. Wenn gleich der Held ein Geate ist, so steht das Gedicht doch dem Charakter der angelsächsischen Poesie viel näher als dem der altnordischen. Dasselbe läßt sich auch von seinem Inhalte sagen, welcher der altnordischen Dichtung ganz fremd ist, nicht so der angelsächsischen. Wer den Beowulf den Schweden zuweisen wollte, müßte ihnen auch das Wandererslied und den Kampf vor Finnesburg zueignen, was selbst Thorpe nicht gewagt hat. Am wahrscheinlichsten bleibt daher, daß es englische Säger waren, die so viele Sagen ihres und der benachbarten Völker, der Schweden, Geaten,

Dänen, Jüten, Heaobarden, Hugen, Friesen, Hetweren (Chattuarier) und Franken zu einem großen epischen Ganzen verbanden. Alle die genannten Völker bildeten damals selber ein Ganzes. Der durch Handel und Schiffahrt unterhaltene Verkehr dieser seeanwohnenden Nachbarstämme hatte sie zu einer Gemeinschaft verbunden, die selbst durch gelegentliche Kriegs- und Raubzüge nicht aufgehoben wurde. Sie war schon in der Abstammung gegründet, da sie alle dem großen ingäwonischen Stamme angehörten, welchen Tacitus als am Ocean wohnend bezeichnet, während er die Sitze der Herminonen in die Mitte Deutschlands legt, wonach also dem dritten istäwonischen Stamme nur die diesseitigen Donauufer übrig bleiben. Wie wir ihn mit Zeuß verstehen, so waren die deutschen Nordseeküsten und beide Ufer der Ostsee von ingäwonischen Völkern bewohnt. Auch ist die unserm Gedichte noch bewusste und vielfach in Bezug genommene Abstammung von Ingwi (Ingo) bei den Deutschen im engern Sinne kaum so augenfällig als bei den Völkern Scandinaviens. Dieses rechnet Tacitus noch zu Germanien: es bildete einen Theil Deutschlands, von dem es erst abgerißen ward, als es gelang, das Christenthum auf dem Festlande durchzusetzen, während jene Inselländer dem Heidenthum getreu blieben.

Unser Gedicht ist nicht das einzige, welches den großen Kreis der Ost- und Nordseefagen behandelt: auch die viel jüngere Gudrun spielt an diesen nördlichen Küsten von Dänemark bis zur Normandie, sie ist gleichfalls ein Vermächtniß der alten Gemeinschaft der ingäwonischen Völker, und wie wir die Gudrun, weil Dänen und Normannen darin auftreten, nicht einem dieser Völker zuweisen mögen, so wollen wir auch den Schweden den Beorulf nicht abtreten, der sich auf dem gleichen Schauplatz bewegt und wie die Gudrun Zeugniß ablegt von dem an der Ost- und Nordsee einst reich entfaltetem germanischen Heldenleben.

## 2. Germanisches Heldenleben.

Kein anderes Gedicht hat uns ein so anschauliches Bild dieses Lebens bewahrt und es ist zu beklagen, daß man es noch so wenig benutzt hat, die nur zu oft angezweifelte Schilderungen des Tacitus aus einheimischen Quellen als wahr und naturgetreu darzuthun. Wir greifen beispielsweise ein einzelnes Capitel heraus.

„Im Kampfe,“ heißt es Cap. 14, „ist es dem Gefolgsherrn beschämend, Einem seines Gefolges an Tapferkeit nachzustehen; aber auch dem Gefolge eine Schmach, der Tapferkeit des Gefolgsherrn nicht gleichzukommen.“

Für den ersten Satz bietet unser Gedicht kaum einen Beleg, denn König Hrodgar, dem einst Heerglück und Waffenruhm verliehen war, ist nun ein Greis, den das Alter gebunden hält; seine Hand ist zu schwach geworden zum Kampf: darum gereicht es ihm nicht zur Beschämung, wenn Beowulf an seiner Statt eine That vollbringt, zu der ihm die Kraft nicht mehr reichte. Gleichwohl gesteht er 7, 18, es falle seinem Herzen schwer, zu sagen, was er Alles von Grendel erlitten habe, ohne es rächen zu können; aber neidlos darf er es doch (24; 50 ff.) nach Beowulfs doppeltem Siege rühmen, daß dieser Held ein Besterer denn Er geboren ward.

Dagegen empfängt der zweite Satz hier volle Bestätigung. Als Beowulf gegen den Drachen auszog, der sein Land verwüstete, gedachte er es allein mit ihm aufzunehmen und ausdrücklich sagte er 34, 44 ff. zu seinem Gefolge:

Nicht Euer Werk ist's  
 Noch einem Manne gemäß außer mir allein  
 Wider diesen Unhold den Arm zu gebrauchen  
 Und wehrlich zu werben.

Als er aber im Kampf mit dem Drachen von Feuer umfassen und von seinem guten Schwerte verlassen, große Noth erduldet, da jammert es seinen Verwandten Wiglaf, Weochstans Sohn, daß seine Gefährten alle in den Wald fliehen, das Leben zu bergen: er selber will seinem Herren beistehen und ermahnt die Andern, ein Gleiches zu thun. (35, 32):

„Mir gedenkt im Gemüth, als wir den Meth empfingen  
 Was wir verheißen haben unserm Herrn und Gebieter,  
 Wenn er die Ringe reichte uns Necken im Methsaal,  
 Wie wir gern die Gaben ihm vergelten wollten,  
 Die Waffengewande, würd es ihm Noth,  
 Helm und harte Schwerter. Aus dem Heere wählt' er uns  
 Zu dieser Ausfahrt nach eigenem Willen,  
 Weil er uns für gute Geerkämpfen ansah,  
 Für herbe Helmträger, wenn unser Herr auch gleich  
 Allein für uns alle dieß Edlingswert  
 Zu vollführen gedachte, des Volkes Hirte,  
 Der von allen Necken das Rühmlichste wirkte,  
 Die tapfersten Thaten. Nun ist der Tag gekommen,  
 Da unser Gebieter des Beistands bedarf.

Werther Weigande: nun wohl, laßt uns gehen  
 Und dem Helden helfen so lange die Hitze währt,  
 Die grimme Glutschauer. Gott weiß an mir,  
 Daß es mir lieber ist, wenn meinen Leib allhier  
 Mit meinem Goldgeber die Glut verschlingt.  
 Eine Schande schien' es mir, wenn wir die Schilde heim  
 Zu Lande trügen, eh wir den leidigen  
 Feind hier fällten, und dem Fürsten der Webern  
 Das Leben schirmten. Das ließe übel  
 Zu den alten Bräuchen, sollt Er allein  
 Von den Geatenhelden den Harm erdulden  
 Und im Streite sinken. Uns soll Schwert und Helm,  
 Brünne und Bordschild beiden gemein sein.“

„Schande aber,“ fährt Tacitus fort, „und für das ganze Leben ein  
 Vorwurf trifft den, der lebendig den Kampf verläßt, wenn der Gefolgsherr  
 gefallen ist.“ In diesem Sinne schildert Wiglaf 38, 64 seine treulosen Ge-  
 fährtren, die seine Ermahnung überhört haben:

„Nun soll euch Schatzgabe und Schwertspende gebrechen,  
 Alle Erbßwonne euerm Geschlecht,  
 Alle Liebe fehlen. Des Landbesitzes  
 Muß der argen Sippchaft aller und jeder  
 Verlustig wandern, wenn die Leute erst  
 Eure Flucht erfahren in Fern und Nähe,  
 Die treulose That. Der Tod ist besser  
 Der Leute Jedem als solch Leben voll Schmach.“

In diesem Sinne sagt auch im Heliand Petrus zu dem Herrn:

Wenn die Helden dich all,  
 Die Leute dich verlassen, doch will ich lebenslang  
 Mit dir dulden in allen Drangsalen.  
 Wenn es Gott mir gönnt bin ich gerne bereit,  
 Daß ich dir zu helfen standhaft beharre.  
 Wenn dich im Kerker auch mit Ketten enge  
 Die Leute belegen, ich laße mich nicht schrecken,  
 In den Banden bei dir verbleiben will ich,  
 Mit dir Lieben liegen. Wenn sie vom Leben dich

Mit des Schwertes Schlägen zu scheiden gedenken,  
 Mein Fürst, mein guter, ich gebe mein Leben  
 Für dich im Waffenspiel.

Und noch deutlicher sagt Thomas, gleichfalls im Heliand:

Das ist des Degens Ruhm,  
 Daß er seinem Fürsten fest zur Seite stehe  
 Und standhaft mit ihm sterbe.

„Ihn, den Gefolgsherr,“ heißt es weiter, „zu vertheidigen und zu schützen und auch eigene Heldenthaten Seinem Ruhm anzurechnen, ist die heiligste Pflicht.“

Auch dieser Pflicht gedenkt Wiglaf, wenn er in derselben Strafrede sagt:

Da mochte der Volksfürst seiner Fahrtgenossen  
 Sich leise rühmen! Doch verlieh ihm Gott,  
 Der des Sieges waltet, daß er sich selber rächte  
 Allein mit dem Stahle als ihm Stärke Noth war.  
 Nur wenig zu wehren wußt ich sein Leben  
 In dem übeln Kampfe; doch unternahm ichs  
 Ueber Leibsgewalt dem lieben Freund zu helfen.  
 Aber schlimmer ward es stäts, wenn mein Schwert den Feind,  
 Den tödtlichen, traf, da nur tobender das Feuer  
 Dem Wurm entwallte.

„Die meisten jungen Edlinge ziehen, wenn Frieden und Ruhe in der Volksgemeinde, in welcher sie geboren sind, die Thatkraft lähmt, von freien Stücken zu den Völkern, bei welchen es gerade Krieg giebt, denn sie lieben die Ruhe nicht und leichter erwerben sie in Gefahren Glanz und Ruhm; auch mögen sie nur durch Kampf und Krieg ein großes Gefolge beisammen halten.“

Für diesen Satz brauche ich nur auf Beowulf hinzuweisen, der ein Neffe des Geatenkönigs Hygelak dem Dänenkönig zu Hülfe zieht, weil er hier Gelegenheit findet, seine Kraft im Kampf zu erproben und seinen Ruhm zu mehren; 7, 2. 5. Auch seinem Gefolge kommt, wie wir sogleich sehen werden, dieser Zug zu Gute.

„Von ihres Gefolgsherrn Milde erwarten sie etwa jenes Kriegsroßs oder jene blutige sieghafte Framea.“

Roß und Framea sind hier nur beispiehsweise ausgehoben: vollständiger

werden am Schluß des folgenden Capitels diese fürstlichen Gaben aufgezählt: „erlesene Streitrosse, herrliche Waffen, Pferdeschmuck und gewundene Ringe.“ So giebt Hrodgar dem Beowulf 15, 30 ff. ein golden Banner, ein herrlich Heerzeichen, dann Helm und Brünne, und ein köstliches Kampffschwert. Dazu läßt er ein Achtgespann edler Rosse, deren Kopfgeschirre Goldbleche schmückten, in den Borsaal ziehen, und auf Einem der Rosse lag ein schatzbunter Sattel, dessen sich bisher Hrodgar als Heerföhels bedient hatte, wenn er in die Schlacht geritten war. Auch jedem der Geföhrtten Beowulfs gab Hrodgar noch manches Kleinod, und den Einen derselben, welchen Beowulf im Dienste des Königs eingebüßt hatte, läßt ihm dieser mit Gold aufwägen. Aber als sollte auch die letzte der von dem Römer aufgezählten Königsgaben nicht fehlen, empfängt Beowulf 18, 7 ff. von der Königin außer zwei Armzierden und andern Ringen noch die größte aller Halsspangen, von der man je bei den Völkern der Erde vernommen hatte. Jene Halsspange schenkte Beowulf später der Hngd, der Gemahlin Hngelafs, seines Herrn, und fügte noch drei Pferde jenes Achtgespanns hinzu; vier andere hatte er nebst andern Gaben Hrodgars dem Hngelaf selbst gegeben, so daß er nur eins für sich behielt. Diesen schönen Zug, daß auch der Dienstmann den Herrn mit den Erträgen seiner Siege schmückt, hatte Tacitus noch vergeßen; aber liegt er nicht schon in den Worten, eigene Heldenthaten dem Ruhme des Herrn anzurechnen sei die heiligste Pflicht?

### 3. Hngd und Offa.

Auf die Gemeinschaft der ingäwonischen Völker deutet es auch, wenn Hngd, die wir so eben als Gemahlin Hngelafs nannten, nach dem Tode dieses Geatenkönigs sich dem Offa vermählt, dem König der Angeln. Ausdrücklich hebt der Dichter den Ruhm Offas hervor und wie er durch Weisheit sich der Ahnen Erbe erhalten habe. Dieß wird uns durch das Wandererslied bestätigt, wonach Offa fast ein Knabe noch das größte der Königreiche erfochten haben soll. Bei Fifelore habe er den Myrgingen die Grenze gewiesen und wie Er mit dem Schwert es erfochten, so sei es fortan zwischen Angeln und ihren Nachbarn den Myrgingen gehalten worden.

Nach unserm Gedichte ist Offa der Sohn Garmunds; er selbst aber zeugt mit der Hngd den Comär. Die angelsächsische Stammtafel von Mercia läßt auf Wärmund Offa folgen, schiebt aber zwischen diesen und Comär noch Angeltheow ein. Saxo, der Comär nicht kennt, erzählt ausführlich, wie Uffo (Offa) den Angeln die Grenzen gegen die Sachsen erfochten habe. Er war



in der Jugend trägen Geistes wie ein Gleiches von Beowulf (30, 40—46) gemeldet wird und wie dieser epische Zug noch bei andern berühmten Helden begegnet. Erst als sein im Alter erblindeter Vater von einem benachbarten Fürsten bedrängt wird, ihm sein Reich abzutreten oder dessen Sohne einen Kämpfer entgegenzustellen, da löst sich ihm, der bisher stumm gewesen, der Zunge Band: er erbietet sich, nicht nur den feindlichen Königssohn, sondern auch dessen Gefährten im Kampf zu bestehen. Der blinde König will nicht glauben, daß es sein Sohn sei, der so gesprochen habe; er muß, um sich zu überzeugen, ihm erst Antlitz, Brust und Arme mit den Fingern begreifen. Bekannt ist es dann, wie er während des Kampfes, der auf einer Eiderinsel Statt hat, sich über die Brücke lehnt, um sich, wenn sein Sohn erliegt, hinabzustürzen, denn er kann dessen Fall und den Verlust seines Reichs nicht überleben. Da vernimmt er den bekannten Schall seines Schwertes Strepp, der ihm Uffos Sieg verkündet. Zwar hat dieser jetzt noch einen zweiten Feind zu bestehen; als aber auch dießmal der vertraute Schall seines alten Schwertes ihm die Siegesbotschaft bringt, da bricht der greise Angelnkönig in Freudenthränen aus. Einige Züge dieser englischen Heldendichtung hat Ubland seiner Romanze der blinde König eingewebt. Daß sie einst hochberühmt war, geht daraus hervor, daß sie Saxo seiner dänischen Geschichte einverleibte und Matthäus Paris sie auf den gleichnamigen historischen König von Mercia, den Zeitgenossen Karls des Großen, überträgt. Er giebt aber unter dem Scheine, von zwei verschiedenen Königen des Namens Offa zu erzählen, die beide schon in England geherrscht hätten, nichts als zwei Varianten der alten Sage des englischen Offa, die mit dem Volke der Angeln in Britannien eingewandert war. Der neue mercische Offa hieß eigentlich Winefrid, und seine Gemahlin, die an Hygds Stelle getreten ist, Cynethryd. Nur in der zweiten Variante entspricht ihr Charakter dem der Hygd, wie wir sie aus unserm Gedichte kennen lernen. Doch kann, wenn die erste sie liebenswürdig darstellt, auch hiefür im Beowulf 27, 68 ein Anhalt gefunden werden, wo sie als Offas Gemahlin Hochliebe zu ihm gehegt haben soll. Wenn aber die zweite Variante sie auf einem steuerlosen Schiff an die englische Küste treiben läßt, so erinnert dieß an unser Gedicht nicht bloß, weil in der Einleitung von Scild Scefing ein Gleiches gemeldet wird; auch die 27, 63 ff. über Hygd gebrauchten Worte, „als sie Offas Wohnung über die falbe Flut im Schiffe suchte,“ stimmen auffallend zu der Meldung des Chronisten.

## 4. Scild Scefing.

Daß zwischen deutschen und skandinavischen Völkern noch kein scharfer Gegensatz waltete, sehen wir auch aus der so eben erwähnten Sage von Scild Scefing. Der Beiname Scefing bezeichnet den Scild als Sohn des Scef oder Sceaf, und von Sceaf wird sonst erzählt, was wir hier von seinem Sohne Scild berichtet finden. Der Grund der Uebertragung auf Scild ist deutlich: von Scild oder Skiöld stammte das dänische Königsgeschlecht der Scildinge oder Skiöldunge ab, die als Schiltunge auch in deutschen Sagen erscheinen. Für den dänischen Ursprung der Mythe von Sceaf läßt sich auch anführen, daß wir sie bei den lateinischen Chronisten mehrfach auf das dänische Schonen bezogen finden und Sciöld FMS S. 239 Skänunga godh heißt. Nach dem Wandererslied herrschte aber Sceaf über die Langobarden und Müllenhoff hat Zeitschr. VII, 417 den englischen Ursprung der Sage dargethan, auch haben wir sie so eben, wenn auch nur in einem Nachflange, in dem von den Angeln gestifteten Mercien wiedergefunden. Einige jener lateinischen Chronisten laßen den Knaben in Schleswig, der Hauptstadt des alten Angeln, landen, ja nach einem derselben sollen die Sachsen von ihm benannt sein; auch heißt es von Scild (Kemble IV) iste primus inhabitator Germaniae fuit. Werden wir so auf das engere Deutschland gewiesen, so läßt sich auch nicht verkennen, daß sich dieselbe Sage auch am Niederrhein und an den Rhein- und Scheldemündungen von Rymwegen bis Valenciennes in vielfachen Gestaltungen festgesetzt hat. Schon Tacitus scheint nach dem was er Germ. c. 3. über Ulyres berichtet, von ihr vernommen zu haben. Auch Odysseus landete schlafend wie Sceaf und der Schwanenritter; er kam aus dem Lande der Todten: Kalypto ist wörtlich, ja buchstäblich die nordische Hel, die personifizierte Unterwelt, und Asciburgium bedeutet die Schiffsburg von Ask, der gehöhlten Esche, von der auch die Ascomannen genannt waren. (Handb. der Myth. 370); was es aber mit dem Schiffe auf sich hat, wird sich bald zeigen. Daß auch der Schwanenritter aus der Unterwelt, dem Seelenlande kam und dahin zurückkehrte, sehen wir aus dem Wartburgfriege, wo er von Artus ausgesendet wird; der im Berge nachlebt mit Juno und Felicia Sibyllen Kind. — Felicia ist Frau Saelbe und der Berg die Unterwelt, der älteste Aufenthalt der Götter. Das ist auch der Grund, warum die Frage nach seiner Herkunft verboten war: als sie dennoch geschieht, scheidet er hinweg in demselben Rahne, worin er gekommen war. Der Rahne ist von einem Schwane gezogen: dieser ist der Schwanenritterjage eigenthümlich,

deutet aber wieder auf die Unterwelt. In dem Brunnen der Urd (Wurd), der Norne der Vergangenheit und des Todes, nähren sich zwei Schwäne und von ihnen kommt das Vogelgeschlecht dieses Namens. Edda D. 16. Auf den Schwan legten die Angelfachsen Eide ab, wie die Alten bei dem Styr schwuren, die Nordländer (und wie Woeste Zeitschr. für Myth. I. 396 nachweist, auch die Deutschen) bei Ullers Ring. Uller war aber, wie Handb. d. Myth. S. 337 gezeigt ist, der unterweltliche Odhin. Ueber die Beziehungen des Schwans zur Unterwelt oder zum Seelenlande vgl. Mannhart Germanische Mythen 342 und W. Müller Germania I. 421. Die Seelen der Verstorbenen pflegen als Schwäne zu erscheinen und so faßt auch das flämische Volksbuch von dem Schwanenritter den Schwan, der das Schiff zieht. Auf Rügen vertritt der Schwan die Stelle des Storchs: man sagt, daß er die Kinder bringe. Von dem Schwan weiß die Sage von Skeaf noch nicht; aber das steuerlose Schiff, das Winden und Wellen überlassen ist, läßt keinen Zweifel darüber, woher er kam und wohin er fuhr. Was das letzte betrifft, so wird man nicht leicht verkennen, daß bei seinem Hinwegscheiden das Todtenland sein Ziel war; sogar noch die Worte unseres Liedes (Einleitung 52), Niemand wisse, wer die Ladung des Schiffes empfangen habe, lassen sich dahin deuten: die heilige Scheu vor der Unterwelt gebot in so geheimnißvoller Weise von ihr zu sprechen, dieselbe Scheu, um derenwillen auch der Schwanenritter nicht nach seiner Herkunft gefragt sein wollte. Es ist bekannt genug, daß man Leichen in Schiffen beisezte und den Wellen übergab. Handb. S. 368. Mannhart Germ. Mythen 357 ff. Skeaf lag auf dem Schaub, dem *manipulus frumenti*, dem Bündel Stroh (Müllenhoff Sagen, Märchen und Lieder S. 4), von dem er den Namen hat, wie die Chronisten ausdrücklich melden. Auf dem „Schoof“ liegen heißt am Niederrhein gestorben sein, weil es Sitte war, die Todten auf ein Schaub Stroh zu betten. Wenn dieß zu dem Beweise genügt, daß Skeaf, als er heimkehrte, zum Todtenlande fuhr, so bleibt eins noch darzuthun, daß er auch aus dem Seelenlande kam. Skeaf lag auf dem Schaub, nicht bloß als er heimfuhr, schon als er ankam. Damals war er noch ungeboren, wie es Einl. 3. 46 ausdrücklich heißt, so sehr man sich auch gesträubt hat, diesen deutlichen Sinn des Wortes umborwesende gelten zu lassen, obgleich man zuletzt zugestehen mußte, daß es dem *valde recens puer* der Chronisten entspricht. Ungeboren und gestorben steht sich mythisch gleich: die Unterwelt ist die Quelle alles Lebens wie auch alles Leben dahin zurückkehrt. Das Kind, das der Storch bringt, ist noch nicht geboren, so lange der Storch es im Schnabel hat: erst wenn er es der Mutter in den

Schooß legt, kommt es zur Geburt. So galt auch Steaf noch für ungeboren, so lange er im Schiffe auf dem Schaub lag: erst als das Schiff landete und die Leute des Landes ihn für ein Wunder aufnahmen, schien er zur Geburt zu kommen. Zu Schiffe werden nicht bloß die Todten der Unterwelt zugesandt, zu Schiffe kommen auch die neugeborenen Kinder. Mannhart a. a. D. 370. Hochholz Schweizerfagen I. 51. In Cortroyt kommen die Kinder, statt mit dem Storch oder aus dem Kinderbrunnen, zu Schiffe herbei. Wenn die Kinder fragen: Moder, wennehr kopen wy een Kindje? so antwortet die Mutter: Het Schip zal weldra kommen, dann zult gy een Zusterken hebben. Wolf Beitr. I. 164. Vgl. Mein Kinderbuch Nr. 154, 155.

Dubbedubbedub, minge Mann es kumme,  
 Dubbedubbedub, wat hät hä brahd?  
 Dubbedubbedub, en Schef voll Junge,  
 Dubbedubbedub, datt es kott Waar.

Die mythische Vorstellung, daß das Schiff die neugeborenen Kinder bringe, liegt auch dem Weihnachtsliede zu Grunde, das sich an Taulers Namen knüpft:

Es kommt ein Schiff geladen  
 Bis an den höchsten Bord,  
 Trägt Gottes Sohn voll Gnaden u. s. w.

Der Annahme, daß Steaf aus dem Seelenlande komme und dahin zurückkehre, widerspricht es nicht, daß er mit Waffen und Schätzen umgeben ist. Waffen und Schätze gab man den Todten mit, und sowie der Schaub, die Bausche Stroh, die eigentlich nur dem ins Todtenreich zurückkehrenden Helden zu gehören scheint, auf den noch ungeborenen übertragen ist, wie sie beide auch schon durch das Schiff gleichgestellt sind, das sie brachte und wieder hinwegführte, so mögen Waffen und Schätze ursprünglich auch nur dem heimkehrenden Helden gehört haben, aber auf den anlandenden übertragen sein.

## 5. Beaw und Heremod.

Wer war nun Skild oder Steaf und zu welchem Zwecke ward er zugesandt? Die erste Frage läßt unser Gedicht unbeantwortet, und doch muß er ein Gott oder der Sohn eines der höchsten Götter gewesen sein, da er sowohl im Norden als bei den Angelsachsen, wie Götter pflegen, an der Spitze königlicher Geschlechtsreihen steht. Wirklich nennt die Skalda c. 43 den Skild, von dem

die Etoldungen stammen, einen Sohn Odhins, und schon oben fanden wir ihn Skánunga godh genannt. Die spätere christliche Zeit mußte dieß freilich tilgen, aber dennoch sind Spuren stehen geblieben. Vergleichen wir die wesentlich identische Schwanenrittersage, so war Lohengrin von Artus ausgesendet, der mit Juno im Berge wohnte. Deutlich ist hier Artus an Odhins Stelle getreten wie Juno an Friggs oder Rindas. Sie wohnen im Berge, wie sich Odhin nach Sigurdarkvidha II, 18 (M. Edda 193) den Mann vom Berge nennt. Nach späterer Vorstellung wohnen zwar die Götter im Himmel, aber noch nach Grimnismal 42 bringt Odhin acht Nächte, d. h. acht Wintermonate bei Geirrodh in der Unterwelt zu, während Uller im Himmel seine Stelle vertritt. Vgl. Handb. S. 337. Daß Lohengrin Artus Sohn gewesen wäre, wird uns freilich nicht gemeldet, aber im Parzival, wo das Königreich des Grals an die Stelle der Unterwelt tritt (Handb. 370), ist Lohengrin der Sohn Parzivals, des Herrn des Grals.

Wenn hienach Skeaf selbst noch in seiner Verjüngung als Schwanenritter der Sohn der höchsten Götter ist, so stimmen hiemit die angelsächsischen Stammtafeln in sofern nicht ganz als sie Skeaf auf Herimöd folgen lassen. Denkt man zwar hierbei an den Herimodr der jüngern Edda, der Odhins Sohn heißt, so könnte Skeaf immer noch ein Gott sein: wenn auch nicht Odhins Sohn doch sein Enkel. Es ist aber wohl nur an den Herimöd unjeres Gedichts zu denken, der kein Gott, höchstens noch ein göttlicher Held ist. Ohne Zweifel fällt er zusammen mit dem Herimöd des Hyndlulieds, der Str. 2.

Er gab Herimödur Helm und Panzer,  
Ließ den Sigmund das Schwert gewinnen.

gerade so mit Sigmund zusammengestellt wird wie in unserm Liede XIII, 75 Herimöd. Ich weiß mir dieses Zusammenstimmen nur so zu erklären, daß dem Verfasser des Hyndlulieds unser Gedicht oder doch aus den Liedern, welche ihm zu Grunde liegen, die betreffende Stelle bekannt war.

Wie in unserm Gedichte Herimöd dargestellt ist, so hatte er einst den Erbsitz der Schildinge besessen 13, 87, vgl. 24, 60. 62. Er selbst kann aber kein Schilding gewesen sein, da wir deren Geschlecht übersehen, in welchem nirgend Raum für ihn ist. Da aber sein Name in jenen angelsächsischen Stammtafeln unmittelbar vor Skeaf steht, dessen Vater er doch nicht gewesen sein kann, so ist er wohl mit Bouterweck Germ. I. 396 nur als sein Vorfahr im Reich zu fassen. In der Jugend durch Gottes Gunst über alle Helden erhoben war er im Alter so unmilde und blutigierig geworden, daß

ihn die eigenen Leute verlassen. Nach dieser Schilderung ist er wohlgeeignet, in der Skeaffage die Stelle einzunehmen, welche in der Schwanenrittersage Friedrich von Telramund oder der Graf von Frankenburg spielt. Gegen ihn mochte Skeaf ausgesendet sein und nur das könnte befremden, daß ein Knabe, der nach den angelsächsischen Chronisten recens natus war, in unserm Gedichte (bis zur Landung) noch ungeboren heißt, einen Zweikampf gegen einen ruhmreichen Helden bestehen sollte. In der Schwanenrittersage geschieht dieser Zweikampf unmittelbar nach der Landung, wenigstens liegen nicht Jahre dazwischen. So könnte auch hier der Kampf nur gleich nach Scilds Landung gedacht werden, denn die Jahre der Mannbarkeit hätte ihn Heremöds Blutgier in seinem Lande nicht erreichen lassen. Man wird uns einwenden, weder die Chronisten noch unser Gedicht wüßten von einem solchen Zweikampf. Das ist begreiflich, entgegne ich, denn daß ein neugeborener Knabe einen Zweikampf bestehe, ist in der Geschichte wie in der Heldensage geradezu unmöglich. Wir haben aber gesehen, daß Skeaf keine geschichtliche Person und selbst mehr als ein göttlicher Held war. Er ist ein Gott oder eines Gottes Sohn, und in der Göttersage ist der Kampf eines neugeborenen Knaben weder unerhört noch unmöglich. Um bei der deutschen Mythologie zu bleiben, so bietet schon diese ein Beispiel eines solchen Kampfes dar. Einnächtig fällt Wali den Hödhr, den Mörder seines Bruders Baldur. „Nur Eine Nacht alt gedenkt er des ungesühnten Blutes und schreitet zum heiligen Werk der Rache.“ Handb. 92. So heißt es in der Wegtamskvidha 16:

Rinda im Westen gewinnt den Sohn,  
Der einnächtig, Odhins Erbe, zum Kampf geht.  
Er wäscht die Hand nicht, das Haar nicht kämmt er  
Bis er zum Holzstoß brachte Baldurs Mörder.

Wegen dieses Zweikampfs, den sie beide Einen Tag alt bestehen, halte ich den eddischen Ali oder Wali und den angelsächsischen Sceaf oder Skild für Eine Person. Sie treffen auch in einem Beinamen zusammen, den sie beide führen. Skeaf hieß, wie wir sehen werden, auch Beaw, und Wali wird bei Særo Bous genannt, was altnordisch Búi wäre und mit dem angelsächsischen Beaw oder Beow stimmt. Vgl. Müllenhoff a. a. O. 411. Die Namen Ali, Wali und Búi sind Handb. 338 erklärt: Ali als der segenspendende Frühlingsgott, der die dunkle Jahreshälfte, die in Hödur vorgestellt ist, beendet und die neue schöne Jahreszeit herbeiführt; Wali als der Gott des Glücks und Wohlstands, der dem neuen Frühling verdankt wird; Búi endlich

als das wieder baulich gewordene Land im Gegensatz zu Rinda, der hartgefrorenen Erde.

Nach der Edda ist es Hödhr, den Wali einnünftig erschlägt, nicht dessen Bruder Hermödr: dieß scheint unserer Auffassung entgegenzustehen. Allein Hermödr ist wohl nur ein anderer Name für Hödhr und gerade der, unter dem dieser Gott den Angelsachsen bekannt war. Sehen wir von Wali (Wai oder Veam) als dem Rächer Baldurs ab, so sind es eigentlich nur zwei Brüder, Baldur und Hödhr, welche die beiden der Zeit nach gleichen, dem Lichte nach ungleichen Hälften des Jahrs bedeuten. Tacitus hatte von ihnen vernommen: er nannte sie Germ. c. Alces und verglich sie mit Castor und Pollux. In unsern Sagen, den Nachklängen der Mythen, werden diese beiden Brüder „bald als Freunde bald als Feinde, bald zum Verwechseln ähnlich bald höchst ungleich geschildert, der eine schön, der andere häßlich, der eine weiß, der andere schwarz“ (Handb. 342). Statt dieser beiden nimmt aber die Edda auffallender Weise dreie an, indem sie den Hermödr hinzufügt, was auf eine Störung der Ueberlieferung deutet. Jene beiden Brüder, Valder und Hother, lernen wir aus Saxo als feindlich kennen und wenn sie nach der Wölfsja in der verjüngten Welt Hand in Hand aus Hells Hause zurückkehren, so geben sie sich doch nirgends jenen sonst in Mythen und Sagen herkömmlichen Beweis der Freundschaft, der darin besteht, daß Einer für den Andern die Schrecken des Todes überwindet. Dieser in der griechischen Mythe nicht vermißte Zug fehlt indessen hier keineswegs ganz, nur ist er auf den dritten Bruder, Hermödr übertragen. Dieselbe Fassung des Mythos dürfen wir aber bei den Angelsachsen nicht voraussetzen: ihnen waren vielleicht wie dem Saxo nur die beiden Brüder bekannt, welche das zunehmende und abnehmende Licht oder die dunkle und lichte Jahreshälfte bedeuteten; sie nannten sie aber Väldäg und Heremöð.

In unserm Gedicht ist Heremöð wie im Hyndlulied kein Gott mehr, nur noch ein göttlicher Held. Da aber sein Gemüth sich immermehr verfinstert, so ist er nicht ungeeignet, für einen epischen Nachklang des göttlichen Wesens zu gelten, in welchem einst die dunkle Seite des Jahrs (von der Sommer Sonnenwende bis zum Julfest, Weihnachten) angeschaut wurde. Wali, an dessen Stelle bei den Angelsachsen Steaf tritt, bedeutet als Baldurs Rächer das nach dem Siege über das Dunkel der winterlichen Jahreshälfte im Frühjahr wiederkehrende Licht. Den Zweikampf, in welchem dieser Sieg von dem einnichtigen Göttersohn erfochten wird, konnte die angelsächsische Sage nicht berichten, weil sie zur Heldensage herabgesunken, ja in den Stammtafeln

bereits historisiert ist. Die fränkische Sage wußte wahrscheinlich niemals davon, daß der Rächer Baldrs den Kampf mit dessen Mörder einnützig bestanden habe: sie hatte ihn stets erwachsen gedacht: darauf läßt sowohl die Meldung des Tacitus über Ulyres als die Schwanenrittersage schließen. In beiden wird ein Kampf angenommen: Odysseus hat die Freier zu bestehen; der Schwanenritter einen Grafen. Aber sie kämpfen ihn erwachsen; nur die angelsächsische und nordische Sage wissen von dem neugeborenen Ataten.

Betrachten wir jetzt die angelsächsischen Stammtafeln näher, so finden wir folgende Reihe, welcher wir die entsprechende unseres Gedichts zur Seite stellen:

Heremôð	Heremôð
Eceáf	Ecéf
Eceðwa	Ecyld
Beaw	Beow(ulf)
Laetwa	(Healsdene).

Was von Eceáf bis Laetwa Zeugungen scheinen, das waren eigentlich, wie das auch von Müllenhoff 414. 418 angenommen wird, nur „Prädicate“ eines und desselben Gottes: „der Mythos ist in seine einzelnen Momente zerlegt und auf mehrere Personen vertheilt.“ Eceáf hieß der noch ungeborene Wali, weil er vor der Geburt wie einst nach dem Tode auf dem Schaub liegend gedacht wurde. Der Grund, warum er den zweiten Namen Eceðwa = Ecyld führte, ist bei den Angelsachsen nicht zu finden; nur die nordische Mythe giebt darüber Auskunft, wenn auch nicht bei Skiöld, doch bei Uller. Nach Skalda c. 14 und 49 hieß Uller Schild-As (Skialdar-ás), und der Schild Ullers Schiff, ohne Zweifel weil er sich seines Schildes als eines Schiffes bediente wie jene kühnen Allemannen bei Ammianus Marcellinus 16, 12, die in Ermangelung eines Schiffes auf ihren Schilden über den Rhein setzten. So war vielleicht auch Skild, wie schon Wadernagel Zeitschr. IX, 574 vermuthete, nach älterer Darstellung statt des Schiffes auf einem Schilde gekommen. Oder waren die Schilde in älterer Zeit Schiffen gleich gebildet? Saxo bekanntlich erzählt von Ullerus (Uller), er habe einen Knochen so zu bezaubern verstanden, daß er sich desselben als eines Schiffes bedienen konnte. Aus Knochen von Pferden und Rindern wurden kleine schildartige Rähne gebildet, die man an die Füße schnallte als Schrittschuhe und Waferschuhe. Vgl. Handb. 338.

Von dem dritten Namen Beaw wissen wir schon, daß er dem Bous (altn. Búi) des Saxo entspricht. Er giebt diesen Namen dem sonst Wali



genannten Sohne der Rinda, der Baldurs Tod an Hödhr (Hermodr) zu rächen bestimmt ist. Varianten der Stammtafeln nennen den Beaw auch Beow und Beowinus, was ich nur für eine Ableitung von Beaw oder Beow halte, während es andere für Zusammensetzung erklären und als Freund des Beaw verstehen. Wenn unser Lied für Beaw Beowulf setzt, so sehe ich dieß für einen sinnstörenden Schreibfehler an, der aber in einem Gedichte, dessen Held Beowulf hieß, leicht erklärlich ist. Der Schreiber, der Beow in seiner Vorlage fand, mochte dieß für eine Abkürzung von Beowulf ansehen, und sich für berechtigt, ja verpflichtet halten, es voll aus zu schreiben. Nur wenn der Held unseres Gedichtes, dem der Name Beowulf wirklich gebührt, auf Wali zurückgeführt werden könnte, ließe sich I. 1 die Lesart Beowulf Schlinga rechtfertigen. Den Steaf für Wali zu halten, hat mich Müllenhoff gelehrt, der Zeitschr. VII, 418 zunächst an diesen zu denken versucht schien, sich aber dabei schon darum nicht hätte beruhigen dürfen, weil er an dem überlieferten Texte festhaltend beide darin vorkommenden Beowulfe nur auf denselben Gott deuten konnte. Ähnlich verhielt es sich auch, um mir hier selber vorzugreifen, bei jenem Beowulf, welcher unserm Gedichte den Namen giebt; auch diesen schien er 426. 439 als Donar (Thór) erkannt zu haben; aber schon weil jener Beaw der Stammtafeln, der in unserm Gedicht gleichfalls Beowulf hieß, auf Thór nicht zu beziehen war, konnte ihm nur ein Gott genügen, in welchem beide Beowulfe unseres Liedes vorgebildet schienen, und da bot sich ihm Freyr an, der ihm sowohl den Wali als den Thór verdrängte. Weil aber nach unserer Ansicht das Gedicht nur Einen Beowulf kennt, und Beaw mit Beowulf nichts zu schaffen hat, so sind wir nicht abgeneigt, noch immer den einen wie den andern auf die Götter zu deuten, welche zuerst Müllenhoffs Scharfsinn in ihnen erkannte.

Der vierte Beiname Taetwa, der einem hochdeutschen Zeizo (tener) entsprechen würde, könnte für den Göttersohn, der im zartesten Alter den Zweikampf besteht, nicht glücklicher gewählt sein.

## 6. Beowulf.

Auch die dem ersten Theile unseres Gedichts zu Grunde liegende Ueberslieferung von Beowulfs Kampf mit Grendel und seiner Mutter, muß einst in Deutschland sehr bekannt gewesen sein, da sie in der Heldensage, in Märchen und Cultusgebräuchen Spuren hinterlassen hat.

Den Namen Beowulf hat Grimm Myth. 342 als Bienenwolf

geedeutet, dabei aber an den Specht gedacht, weil dieser Vogel den Bienen nachstellt und die römische Mythologie den Picus von Saturnus stammen läßt. Indessen ist es nicht nachgewiesen, daß die Deutschen den Specht, von dessen Heiligkeit wenig feststeht, jemals Bienenwolf genannt hätten (Müllenhoff a. a. O. 410), während unsere Thiersage den Bären als Honigdieb vorzuführen liebt. Auch gehört der Bär zu jenen kriegerischen und heiligen Thieren, unter deren Gestalt Götter zu erscheinen pflegen, und wir wissen sogar, daß er dem Thór (Donar) heilig war, der selber den Beinamen Björn führte.

Aber auch die Deutung des Namens Beowulf als Bienenwolf hat Müllenhoff aus onomatologischen Gründen verworfen. Damit wäre mit dem Specht auch die Biene und der Bär beseitigt. Und doch hat wieder Müllenhoff auf eine Reihe deutscher Märchen hingewiesen, die mit Beowulfs erstem Kampfe gleichen mythischen Inhalt verrathen; in allen aber besteht diesen Kampf ein Bär. Ich beziehe mich zunächst auf das altdeutsche Märe von dem Schretel und dem Wasserbären (Zeitschr. VI, 174 ff.), das im Wesentlichen desselben Inhalts wie unser Gedicht den Bären an die Stelle Beowulfs, das Schretel an die Grendels rückt. Den Inhalt berichte ich mit Benutzung des Gesamttabenteuer III, 258 von Bon der Hagen gegebenen Auszugs:

Ein König von Norwegen schickt einem König von Dänemark einen zahmen Wasserbären zum Geschenk. Als der Normann, der ihn am Seile führt, mit ihm in Dänemark gelandet ist, kommt er am Abend in ein Dorf, wo er zu übernachten gedenkt. Da sah er einen weiten Hof, der einem Ritter oder reichen Manne zu gehören schien. Der Eigenthümer war aber nur ein schlichter Bauer, der traurig vor dem Hofe stand, in welchem er sich vor einem bösen Poltergeiste, der sein Wesen darin trieb, nicht länger aufzuhalten getraute. Als der Fremde ihn um Erlaubniß bat, mit seinem Bären die Nacht in dem Hofe zuzubringen, weil er mit Gott den bösen Geist zu vertreiben hoffe, fand der Bauer solch Vorhaben zwar vermaßen, gestattete es aber gern und gab auch dem Gast freigebig was er zur Abendkost bedurfte, seinem Bären aber einen Widder.

Beim Eingang segnete sich der Normann und trat in ein Badhaus: unbesorgt machte er Feuer, sott und briet, aß und trank und gab auch dem Bären zur Genüge. Dann legte er sich auf eine Bank und schlief ein; der Bär streckte sich am Feuer hin und entschlief auch. Da sprang ein Schretel (Robold) hervor, kaum drei Spannen lang, scheußlich anzusehen, mit einem rothen Käppel; es trug an einem eisernen Spieß ein Stück Fleisch, setzte sich zum Feuer und briet es. Da erblickte es den Bären, verwunderte sich des

greulichen Gefellen, wollte ihn aber hier nicht dulden, wo es bisher noch Alles vertrieben habe. Zuerst gab es ihm mit dem Spieß einen Schlag auf den Nacken und der Bär rümpfte sich und greinte es an. Das Schretel sprang wieder ans Feuer und briet sein Fleisch bis das Fett herauslief: dann gab es dem Bären abermals einen Schlag, welchen ihm dieser auch noch vertrug. Das Schretel briet sein Fleisch weiter, bis der heiße Braten zischte: da schlug es den Spieß dem Bären mit aller Kraft übers Maul. Jetzt sprang der Bär auf, ergriff das Schretel mit den Tagen und krallte und biß es so grimmig, daß es laut schrie: weh, Herre, weh! Wie klein das Schretel war, so hatte es doch große Stärke: es griff dem Bären ins Maul und biß und fragte ihn dermaßen, daß auch der Bär gräßlich schrie und sein Geschrei über den weiten Hof scholl. Der grimelige Kampf der beiden Gewaltigen währte lange, bald lag das Schretel, bald der Bär oben und es war ein Wunder, daß nicht beide umkamen. Den Bärenführer ergriff die Angst dermaßen, daß er in den Backofen kroch und ängstlich aus der Ofenthüre zusah. Der Kampf währte bis Mitternacht, zuletzt aber trug doch der Bär den Sieg davon, das Schretel ergriff die Flucht, wohin, wer weiß das? der kampfmüde Bär streckte sich wieder auf den Estrich.

Der Normann kroch erst als es tagte ganz ruffig aus dem Ofen, nahm seinen Bären und führte ihn aus dem Hofe. Der Wirth stand vor dem Thore und bot ihm guten Morgen: er hatte Alles wohl gehört und freute sich, daß sein Gast noch am Leben war. Dieser dankte ihm und gieng mit dem Bären seines Weges. Nun nahm der Bauer wie gewöhnlich seinen Pflug, zog aufs Feld und trieb seine Ochsen vor sich her. Da lief das Schretel herbei und trat mit ganz blutigen Beinen auf einen Stein: sein Leib war überall zerkratzt und zerbissen und sein Köppel zerzerret. So rief es den Bauer dreimal an und fragte, ob seine große Kage noch lebe? Der Bauer antwortete, sie lebe noch, dem Schretel zum Troß und schwur, daß sie ihm fünf schöne Jungen gebracht, welche der alten ganz gleich sähen: das Schretel solle doch hinlaufen, sie zu schauen. Aber das Schretel rief: „Pfui! die eine Kage habe ihm schon so weh gethan, ihrer sechs würden es ums Leben bringen: es wolle zeitlebens nicht mehr in des Bauern Hof kommen.“

Schon die Brüder Grimm (Frische Elfenmärchen CXIX) haben bei dieser Märe an Beowulf und Grendel gedacht; aber erst Mone (Heldensagen 287) erkannte darin den wesentlichen Inhalt der beiden ersten Theile unseres Gedichts: „Beowulfs Kampf mit dem Unhold Grendel ist hier zum Kampfe des Eisbären mit dem Schretel geworden und wahrscheinlich hat der Wolfs-

name (?) des Helden die Verbildung der Sage in eine Thierfabel (?) veranlaßt. Einige Züge sind indes übrig geblieben, nämlich, daß der König von Norwegen den Bären dem König von Dänemark sendet, was dem Liebe entspricht, worin Beowulf von König Higelaf von Gothland dem Hrodgar von Dänemark zu Hülfe geschickt wird.“ Wenn hier Mone von Verbildung der Sage in eine Thierfabel spricht, so verkennt er in der vorliegenden selbständigen deutschen Fassung der Sage den Bezug auf Thór (Donar), der die Gestalt des ihm geheiligten Thieres annimmt; wieviel auch sonst hier verbildet sei, in diesem Punkte hat sie die alte Göttersage vielmehr reiner erhalten als selbst das Beowulfskied, das sie zur Heldensage umbildete, indem es den Gott nicht mehr in der Gestalt des ihm geheiligten Thieres erscheinen ließ, und nur etwa noch dessen Namen beibehielt. Umgekehrt erkannte Müllenhoff a. a. D. 427 das Verhältniß der Märe von dem Schretel und Bären zu dem Mythos von Thor, der selber Biörn heißt; bezog aber Beowulf zuletzt doch nicht auf Thór. Neuerdings hat sich nun Bousterweck Germ. I, 418 wiederum auf den Standpunkt Mone's gestellt: er erkennt in dem Bären wohl noch den Beowulf, aber nicht mehr den unter der Gestalt seines heiligen Thieres verborgenen Gott. Wenn er hervorhebt, wie aus dem riesigen Ungethüm Grendel ein zwergartiger Kobold in rothem Käppchen geworden sei, so werden wir ihn in andern Nachflängen noch ganz als Wasserriesen wiederfinden. Das Schretel, das Diminutiv eines riesigen Waldgeistes, ist als Hausgeist aufgefaßt, dessen Gestalt und Tracht es angenommen hat.

Noch heute lebt das altdeutsche Märe als Märchen oder Sage im Volksmunde fort, aus welchem es neuerdings in sehr verschiedenen Gegenden aufgezeichnet worden ist, vgl. Müllenhoff a. a. D. 426. Ich beginne mit der norwegischen Fassung bei Asbjørnsen und Moe, welche ich nach Bresemann's Uebersetzung 1847 S. 183 folgen lasse.

#### Das Käppchen auf Dovre.

Es war einmal ein Mann oben in Finnmarken, der hatte einen großen weißen Bären (hvidbiörn) gefangen, den wollte er dem König von Dänemark bringen. Nun traf es sich, daß er gerade am Weihnachtsabend zum Dovrefjeld kam, und da gieng er in ein Haus, wo ein Mann wohnte, der Halvor hieß; den bat er um Nachtquartier für sich und seinen Bären.

„Ach, Gott helfe mir!“ sagte der Mann, „wie sollte ich wohl Jemanden Nachtquartier geben können! Jeden Weihnachtsabend kommen hier so viel Trollen, daß ich mit den Meinigen ausziehen muß und selber nicht einmal ein Dach über dem Kopf habe.“

„O, Ihr könnt mich deswegen immer beherbergen,“ sagte der Mann, „denn mein Bär kann hinter dem Ofen liegen und ich lege mich in den Bretverschlag.“

Halvor hatte Nichts dagegen, zog aber selbst mit seinen Leuten aus, nachdem er zuvor gehörig für die Trolen hatte zurichten lassen. Die Tische waren besetzt mit Reisbrot, Stockfischen, Wurst und was sonst zu einem herrlichen Gastmahls gehört.

Bald darauf kamen die Trolen an; einige waren groß, andere klein, einige langgeschwänzt, andre ohne Schwanz, und einige hatten ungeheure lange Nasen, und alle aßen und tranken und waren guter Dinge. Da erblickte einer von den Trolen den Bären, der unter dem Ofen lag, steckte ein Stückchen Wurst an die Gabel und hielt es dem Bären unter die Nase: „Kätzchen, magst du auch Wurst?“ sagte er. Da fuhr der Bär auf, sieng fürchterlich an zu brummen und jagte sie alle Groß und Klein aus dem Hause.

Das Jahr darauf war Halvor eines Nachmittags so gegen Weihnachten hin im Wald und haute Holz für den Heiligen, denn er erwartete wieder die Trolen. Da hörte er es plötzlich im Walde rufen: Halvor! Halvor! — Ja! sagte Halvor. „Hast du noch die große Kaze?“ rief. „Ja,“ sagte Halvor, „jetzt hat sie sieben Junge bekommen, die sind noch weit größer und böser als sie.“ — „So kommen wir niemals wieder zu dir!“ rief der Troll im Walde. Und von der Zeit an haben die Trolen nie wieder den Weihnachtsbrot bei Halvor auf Dovre geessen.

Obgleich hier Grendel in ziemlich gutmüthige Trolle vervielfältigt ist, so urtheilt doch Grimm Myth. 447, das Schretel mit dem zahmen Wasserbären entspreche dem Troll mit dem Hvidbiörn vollkommen.

Räumlich schließt sich am Nächsten die schleswigische Fassung an, welche Müllenhoff (Sagen, Märchen und Lieder 1845 S. 257) mittheilt und mit einer holsteinischen vergleicht. Bedeutend sehen wir sie unmittelbar neben den Auszug aus Beowulf gestellt. Das Schretel ist hier ein Wassermann und in der holsteinischen Fassung sogar noch ein Wasserriese. Den Schauplatz finden wir hier zuerst in eine Mühle verlegt. Wenn in der vorigen Fassung die Trolle nur alle Weihnachten das Haus beunruhigten, so erscheint hier der Wassermann nur alle sieben Jahre; aber sein Besuch endigte stets damit, daß die Mühle abbrannte. Dießmal aber verhinderte das der Bär, der den Wassermann so zurichtete, daß er blutig zum Fenster heraus mußte. Als die sieben Jahre wieder um waren, gieng der Müllerknecht einmal auf dem Wasserbeich spazieren. Da steckte der Wasserkerl den Kopf aus dem Wasser und fragte: Hast du die große Kaze noch, die vor sieben Jahren bei dir war?

Ja, sagte der Müllerknecht, die liegt unterm Ofen und hat sieben Junge. Da rief der Wassermann: „So komm ich in meinem ganzen Leben nicht wieder.“

Auch in Müllers und Schambachs niedersächsischen Sagen und Märchen Nr. 91 ist es eine Mühle, die durch den Kampf des Bären von dem allnächtlichen Spuk des Wassermanns befreit wird. Ebenso bei Ruhn nordd. Sagen Nr. 225. 2, wo der durch den Bären aus der „Käzenmühle“ vertriebene Hausgeist ein Bieresel heißt, vgl. Mannhart Germ. Mythen 411. Gräfe versichert Sagenkreise 86, er habe diese Sage als Kind oft erzählen gehört; S. 492 fügt er hinzu, sie gehöre Sachsen an und werde von der sogenannten „Käzenmühle“ bei Buchholz berichtet; auch habe sie Ziehnert sächsische Volksagen II, 17 poetisch bearbeitet. Nach Ziehnert waren es zwei Bären, die den Teufelsgeist aus der Mühle vertrieben. Auch am Harz muß die Sage nach dem kaum passenden Schluß einer Erzählung in Bröhles Harzsagen S. 62 bekannt gewesen sein. Man vergleiche auch Panzer II, 160; wo in einer sehr verstümmelten oberfränkischen Sage ein Holzfräulein die Rolle des Schretels spielt, die Verwandtschaft aber aus der Frage: Hast du deinen großen Käsaus noch? hervorgeht.

Wegen der Verwandlung des Gehöftes in eine Mühle vergleiche man was Mannhart Germ. Mythen 398 über die Auffassung Donars (Thors) als Müller ausführt. Nicht selten erscheint die Mühle auch in einer noch zu wenig beachteten Märchenreihe von dem starken Hans, den wir zuweilen auch Johannes der Bär (Bröhle Jugendmärchen 112) oder Peter Bär (Colsborn Märchen und Sagen Nr. 5. Wolf Beiträge II, 67) genannt finden. Ihren Bezug auf den Mythos von Thor habe ich schon Handb. 312 nachgewiesen und dabei auch die Teufelsmühle hervorgehoben, welcher sich die Grendelmühle bei Honnes vergleichen läßt. In dem Märchen der starke Hansl (Zingerle II, 220) wird Hansl nach einer Mühle geschickt, worin es nicht geheuer ist, denn man sagte, die Teufel (vgl. oben die Trolle) hätten ihren Wohnsitz darin genommen. Hansl aber kehrte das Wasser ein, daß die Mühlsteine sich blühschnell drehten, dann fieng er die Teufel einen nach dem andern, warf sie unter die Steine und malte sie alle samt dem Getreide hinunter, so daß das Mehl ganz schwarz wurde. Giebt man diesem starken Hansl den Namen Bär, welchen er in den verwandten Märchen führt, so ist die Uebereinstimmung mit unserm Gedichte fast noch stärker als in den vorher verglichenen Volksagen, wo der Held in Bärengestalt auftritt. Der Kampf des Bären mit den Unholden, welche ein Haus unwohnbar machen, scheint eine so geläufige mythische Vorstellung gewesen zu sein, daß sich daraus

der Aberglaube bildete, welchen wir Gr. Myth. I. Ausg. Anhang CLVIII unter 1099 finden: Soll die Here über das Vieh keine Macht haben, so sperre man nachtlang einen Bären in den Stall u. s. w.

Ehe ich weiter gehe, gedenke ich der Sitte bei gewissen Jahresfesten, namentlich zu Weihnachten und am ersten Maitage, und in weiterer Uebersetzung auch wohl bei Hochzeiten, einen in Erbsenstroh gehüllten Burschen an einer großen „Erbskette“ umzuführen, den man als Bären tanzen ließ, weshalb er auch der Bär genannt wurde. Vgl. Grimm Myth. 745. Ruhn nordd. Sagen 369. 384. 403. 433. In Rißebüttel begleitet ihn ein hammertragender Curschmied. Colshorn Vorhalle 346. Die Sitte muß auch in Dänemark beim Maiseste gebräuchlich gewesen sein, wo nach Grimm Myth. 736 der Anführer des Zugs Gadebasse (Gäßenbär) wie das ihm als Maitagräfin beigegebene Mädchen Gadelam (Gäßenlamm) heißt. Hier hat man wegen der Vorliebe des Alterthums für abgerichtete Bären in der Figur des Bären nur eine weltliche That des alten heidnischen Umzugs erkennen wollen. Aber abgesehen von dem Erbsenstroh, das wie der Hammer auf Thór deutet, gieng das Umführen des Bären hie und da auch in christliche Umzüge über, was den weltlichen keineswegs aber den heidnischen Ursprung ausschließt. Jenes Klokumwerfen zu Hildesheim und Halberstadt, Grimm Myth. 172. 743, bei welchem ein Jupitergeld urkundlich bezeugt ist, wird sich auch darum auf Donar (Thór) bezogen haben, weil dabei der Domprobst in öffentlicher Procession einen Bären umführen mußte. Grimm bemerkt, daß im Mittelalter das Umführen des Bären nebst Verabreichung eines Bärenbrots ein verbreiteter Gebrauch war, der auch in Mainz (Weisth. I, 533) und Straßburg (Schilter Gloss. 102) galt.

Nun finden wir in der Wilkinasaga cap. 140—146 einen der Helden Dietrichs Wldeber genannt; eigentlich sollte er Wldebär heißen, wie er in den zu Grunde liegenden deutschen Liedern gewiß geheißen hat. Um Wittich zu befreien oder R. Osantrix (Oserich-Ruother) zu erschlagen, wird dieser Held, und dieß erklärt uns seinen Namen, in eine Bärenhaut gehüllt und von einem Spielmann umhergeführt, der ihn Vitrleo (kluger Löwe) oder Bizleo (Weißleu) nennt, seine Klugheit rühmt, und wie er alle Künste und Spiele verstehe. Wenn der Spielmann die Harfe schlug, so hüpfte der Bär und tanzte darnach. Als aber der König, der grausamer Gemüthsart war, sich eine Kurzweil zu machen, seine Hunde auf den Bären heßen läßt, ward Wldebär zornig, riß dem Spielmann sein Schwert aus der Hand, lief dem König nach und schlug ihm das Haupt ab u. s. w.

Die Verflechtung mit der deutschen Heldensage mußte den alten Mythos, wenn er hier wirklich zu Grunde liegt, wesentlich umgestalten. Man wird nicht übersehen dürfen, daß Wildebär aus des Spielmanns Hand das Schwert empfängt, womit er König Osnatiz erschlägt. So leiht Hunferdh, König Hrodgars Herold und mithin auch Sänger, dem Beowulf das Schwert, womit er den Kampf gegen Beowulfs Mutter zu bestehen gedenkt. Leider sind von dem verwandten mittelniederländischen Gedicht von dem here Wislau, das den gleichen Gegenstand behandelt, nur wenige Zeilen bekannt gemacht; aus der Vergleichung des Ganzen würden sich vielleicht noch andere Beweise der Sagenverwandtschaft ergeben. Den Namen Wislau (wie oben Bizleo) erklärt Grimm Myth. 745 aus der Verwechslung des volksmäßigen Königs der Thiere mit dem durch gelehrte Vermittlung aus der Fremde eingewanderten. Oder hebt ihn der Spielmann lieblosend eine Stufe höher? Umgekehrt, den gezähmten Löwen am Hofe Constantins, den Asprian gegen die Wand zerwarf (Nothger 1143), sah dieser für einen jungen Bären, ein berwelf, an: mit einer noch weiter gehenden komischen Abstufung nennt unser Kobold (das Schretel) den Bären eine Raze. Wackernagel Zeitschr. VI, 185.

Jener Wasserbär, der mit dem Schretel kämpfte, war gezähmt; der Name Wildebär schließt die Zähmung nicht aus, vielmehr wird er c. 142 ausdrücklich für einen zahmen Bären ausgegeben. Bei Asbjörnsen war es ein weißer Bär, was mit Bizleo stimmen würde. Endlich in dem Märe von dem Schretel sahen wir dem Bären einen Widder gleichsam als Opfer gegeben; kann es damit im Zusammenhange stehen, daß der dänische Gadelasse sein Gadelam bei sich führt?

## 7. Hygelaf.

Unter den Epikoden, woran unser Gedicht so reich ist, nimmt die von Hygelafs Fall im Lande der Hetweren die vornehmste Stelle ein, nicht als wenn sie die schönste wäre, sondern weil sie ein geschichtliches Zeugniß für sich hat. Unser Gedicht handelt davon im 18. 32. 36. und wieder im 36. Gesange. Darnach unternahm der Geatenkönig Hygelaf, Beowulfs Mutterbruder, mit seinem Schiffsheer einen Kriegs- und Raubzug nach dem Hetwerenlande zu beiden Seiten der westrheinischen Ruhr, erlitt aber eine Niederlage und fiel in der Schlacht. Die Völker, die sich zum Schutz des Landes wider ihn vereinigt hatten, werden bald als Hetweren und Hugen, bald als Franken und Friesen bezeichnet. Auch Beowulf hatte an



diesem Zuge Theil genommen, rettete sich aber, vielleicht mit Hygelaks Sohne Heardred, auf die Schiffe, nachdem er den Däghrāfn, einen Helden der Hugen, erschlagen und so das Kleinod geborgen hatte, welches ihm selber einst (18, 5—14) von Hrodgars Gemahlin Wealchtheow zum Lohne des Siegs über Grendel geschenkt worden war. Er hatte es darauf der Hygd, Hygelaks Gemahlin, verehrt (30, 29 ff.). Daß es von dieser ihrem Gemahl überlassen worden war, läßt sich daraus schließen, daß Däghrāfn es nach jener Schlacht dem erschlagenen Geatenkönig geraubt hatte und eben im Begriffe stand, es dem ungenannt bleibenden Friesenkönig zum Geschenk zu überbringen, als Beowulf ihm begegnete, der ihn erschlug. In Beowulfs Besitz müssen wir es fortan denken, da er es in der Todesstunde (37, 59 ff.) seinem getreuen Wiglaf, Weochstans Sohn, übergibt.

Von diesem Einfall Hygelaks in das Land der Hetweren, womit die Chattuarier gemeint sind, weiß auch die urkundliche Geschichte nach Gregors von Tours III, 3, dessen Bericht in den *Gestis francorum* c. 19 benutzt scheint. Hygelak heißt hier der fränkischen Zunge gemäß Chochilach und wird als Dänenkönig aufgefaßt, da die Franken damals zwischen Dänen und andern Nordleuten nicht zu unterscheiden pflegten. Als Chlodwigs Sohn Theuderich, dem jene Theile des Frankenlandes zugefallen waren, von dem Einbruch der Nordmänner vernahm, die bereits ihre Schiffe mit Beute und Gefangenen beladen hatten, während ihr König noch am Gestade weilte, schickte er seinen Sohn Theudebert mit einem mächtigen Heere in jene Gegenden, und diesem glückte es, den feindlichen König zu erlegen, seine Flotte in einer Seeschlacht zu schlagen, die Beute aber dem Lande zurückzugeben. Die Zusammenstellung Hygelaks mit Chochilach ist nach *Zeitschrift* XI, 64 ein Verdienst Grundtwigs. Hugleifr bei Snorro Heimskringla 25 und Hugletus bei Saxo (104 Steph.) stimmt nur dem Namen nach. Den Frankenkönig Theuderich läßt unser Gedicht gleich seinem Sohne Theudebert unerwähnt, während doch das Wandererslied den Theuderich (Theodrif) als sagenberühmten König der Franken nennt. Da weder der Vorgang, welcher Hygelaks Fall herbeiführte, noch Hygelak selbst mythischen Charakter an sich trägt, so habe ich keinen Grund sie als historisch anzuzweifeln. Nicht unmöglich wäre es gleichwohl, daß sie aus der Heldenfage in die Geschichte gerathen wären, indem der Inhalt unseres Gedichtes oder der Lieder, aus welchen es bei den Angelsachsen zusammengestellt wurde, dem Gregor von Tours oder den Verfassern der *Gesta* als Quellen gedient haben könnten. Daß Hygelak der fränkischen Sage bekannt geworden sei, dafür giebt es allerdings nur schwache

Anzeichen; ich will sie aber nicht unerwähnt lassen; die künftige Forschung mag sie bestätigen oder verwerfen. Eine Handschrift des Phädrus aus dem 10. Jahrhundert enthält im Anhang eine Nachricht (Zeitschr. V, 10 vgl. L. Tross ad Julium Fleutelot epist. Hamm. 1844.) De Getarum rege Huiглаuco mirae magnitudinis, qui imperavit Getis et a Francis occisus est, quem equus a duodecimo anno portare non potuit, cujus ossa in Rheni fluminis insula, ubi in oceanum prorumpit, reservata sunt et de longinquo venientibus pro miraculo ostenduntur. Aus Gregor von Tours u. s. w. kann diese Nachricht nicht gestohlen sein, da die Namensform Huiглаuco dem Hugelak unseres Liedes wieder näher tritt, wie er auch genauer ein Getenkönig genannt wird. Die Nachricht über seine Bestattung auf der Insel in den Rheinmündungen könnte auf einer Verwechslung mit Hettel, dem König der Hegelinge beruhen, der nach der Gudrun auf dem Wulpenfande bestattet ward. Wenn der Getenkönig so riesengroß geschildert wird, daß ihn vom zwölften Jahre an kein Ross tragen wollte, wovon unser Gedicht nichts weiß, so erinnert das an Eck, der nach dem Eggenliede (Lafberg 34) so ungesüß war, daß ihn auf die Länge das stärkste Ross nicht tragen wollte. In demselben Eggenliede Str. 85 finden wir aber von Herbort (Her Port), Rudlieb's Sohne, erzählt, daß er mit seines Waters Schwert den Hugelald erschlagen habe, der ein König gewesen sei und dabei

ein ris unmäzen grôz.  
er tet den christen leide,  
ez lebt niht sîn genôz.

Daß Hugelich in Hugelald entstellt wurde, ließe sich wohl daraus erklären, daß —leich in mittelhochdeutschen Namen ungebräuchlicher geworden war als —bald.

### 8. Brosinga mene.

Das Kleinod, das in unserm Gedichte eine so große Rolle spielt, hat einem noch viel berühmtern den Namen gegeben. Es bestand in einem Halsring, welchen der Dichter 8, 9 ff. als den größten bezeichnet,

„Davon ich je erfuhr bei den Völkern der Erde.  
Nie hört' ich unterm Himmel von herrlichem  
Horte der Helben seit Hama (Heime) forttrug  
Zu der blinkenden Burg der Brosinge (Breisacher) Schatz,

Schmuck und Geschmeide. Den schönsten Haß erwarb er Kaiser Ermenrichs, erfor ewiges Heil.

Hier ist uns ein wichtiges Stück der deutschen Heldensage gerettet und zugleich Licht geworfen auf die Göttersage. Bekanntlich heißt das leuchtende Halsgeschmeide der Freyja, der Göttin der Schönheit und Liebe, Brisíngamen, und so wird auch in unserm Text statt Brosíngamene zu lesen sein. Allerdings spricht dieser von einem ganzen Schatze, welcher viel Schmuck und Geschmeide enthielt, während jener Halschmuck der Freyja nur ein einzelnes Kleinod ist. Allein auch unsere Stelle geht von einem einzelnen Kleinod aus und so konnte sie leicht dazu führen, den zur Vergleichung herangezogenen Schatz der Brosíngame gleichfalls nur als ein einzelnes Halsband aufzufassen, wie es die Stalben nach D. 35 gethan zu haben scheinen, welche auf unsere Stelle anspielend, das Halsgeschmeide der Göttin, das als der grüne Schmuck der Erde früher jardhamen hieß, nun brisingamen nannten. Vgl. M. Handb. 328. 422. Jenen von Heime entführten Schatz der Brosíngame verstehe ich als das in unserer Heldensage so berühmte Harlungengold, das auch der Marner meinte, als er von dem „Umelungehorte“ sprach, der in dem Burkenberg liege, womit der Bürgenberg bei Breisach gemeint ist, wo die Harlunge, Ermenrichs Brudersöhne, mit ihrem Schatze hausten. Statt Umelungehort wird Amelungehort zu lesen sein, da die Harlunge so nahe Verwandte des ostgothischen Königshauses der Amelunge waren. Vgl. Grimm Myth. 933, Mein Rheinland 30, Wackernagel Zeitschr. VI, 157.

Den Schatz der Harlunge entführte Heime, Ermenrichs Diener, als dieser seine Neffen, die Harlunge, nach Sibichs treulossem Rathschlag hinrichten ließ. Wenn Heime zwar damit Ermenrichs Haß erworben, zugleich aber ewiges Heil erkoren haben soll, so ist damit auf eine genauere Bekanntschaft mit der deutschen Heldensage gedeutet. Auch der Dichter des verwandten Wandererslieds (Widsith) kannte die Harlunge, er nennt sogar ihre Namen Emerka und Fridla, wie er auch von Hama (Heime) und Ermenrich (Gormenrik) spricht. Da nun Ermenrich sich nach dem Fall der Harlunge gegen seinen Neffen Dietrich wendet, dessen Diener Heime früher gewesen war, so steht zu vermuthen, daß er diesem den Schatz der Breisacher (brisingamene) erhalten wollte, dessen er bedurfte, um seinem Oheim ein Heer entgegenzustellen. Später fiel er gleichwohl in Ermenrichs Hände und so finden wir ihn im Reineke de Vos Ermenrichs Schatz genannt.

## 9. Sigmund.

Wenn die vorige Episode den gothischen Antheil unserer Heldensage berührte, so greift eine andere (13, 38—64) in den fränkischen. Für die Geschichte desselben ist die Stelle von so großer Wichtigkeit, weil sie uns lehrt, daß der Drachenkampf früher dem Sigmund zugeschrieben wurde, ehe er auf seinen Sohn Sigfrid übertragen wurde. Auch bestätigt sich uns in dem was B. 43 von Sigmunds Fehden und Freveln erwähnt wird, ein Theil der Erzählungen der Völsungasage von Sigmund und Sinfjötli (c. 7 ff.), der zugleich sein Sohn und sein Neffe war. Um an R. Siggeir Rache zu nehmen für den Tod König Walfes und acht seiner Söhne begiengen sie beide, als Nothgestalten, in Wölfe verwandelt, Unthaten, die dem Sinfjötli auch in der *Edda Helgakv. II*, 36. 40 vorgeworfen werden:

Du hast im Walde mit Wölfen geschwelgt,  
 Hast deinen Brüdern den Tod gebracht.  
 Oft sogst du mit eisigem Athem Wunden,  
 Bargst allverhaßt dich im Gebüsch.  
 Siggeirs Stieffohn lagst du unter Stauden  
 An Wölfsgeheul gewohnt in den Wäldern draußen.  
 Alles Unheil kam über dich  
 Als du den Brüdern die Brust durchbohrtest,  
 Dich landrücklich machtest durch Lasterwerke.

Von Sigmunds weiten Fahrten vernehmen wir hier allein; auch ist es dieser Darstellung eigenthümlich, daß der Hort auf einem Seebot hinweggeführt wird.

## 10. Finnsburg.

Wenn hier Sigfrid noch nicht erscheint, so müßte es allerdings verwundern, ihn in dem Lied von dem Ueberfall der Finnsburg, bereits anzutreffen. Dieses Lied ist in unser Gedicht nicht aufgenommen, es hat sich neben ihm, leider nur als Bruchstück erhalten. Wir haben es, da es in eine der schönsten Episoden (16. 17) eingreift, oben mitgetheilt. Vielleicht ist es jüngern Ursprungs als unser Gedicht, da es der Ordner desselben bei der Nebenerzählung von Finn und seiner Gemahlin Hildeburg wohl benutzt haben würde, wenn es ihm schon vorgelegen hätte. Möglich, daß der jüngere Dichter nur die Worte näher ausführen wollte, womit unser

Gedicht 3. 19—21 jene Episode einleitet. Auch Ettmüller 39 nimmt an, das Bruchstück schildere den Kampf, in welchem Hnäf fiel, also ein Ereigniß, das der im Beowulf erzählten Begebenheit vorausgieng. Die Wahrscheinlichkeit spätern Ursprungs des Bruchstücks hat Uhland Germania II. 344 zugleich mit der Ansicht ausgesprochen, daß die 3. 16. 19 darin genannten Helden Siegferd und Gudhere dieselben seien, welche man aus unserer Heldensage als Siegfried und Gunther kennt. Unter den Einwendungen, welche Müllenhoff Zeitschr. XI. 283 dagegen erhoben hat, steht oben an, daß statt Gudhere nur gudhere zu lesen sei. Ein anderer Unterschied in der Auffassung betrifft die Frage, ob es Finn war, der seine Gäste die Dänen in Finnsburg überfiel, oder wie Uhland mit Thorpe annahm, Finn als der überfallene zu denken sei. Ich war von Uhlands Ansicht ausgegangen; nur daß ich 3. 17 at ödhrum durum als die den Belagerern zugekehrten Außenthore verstanden hatte, während vorher davon die Rede war, daß das Innere eines der Thore von den Belagerten besetzt sei. Ich kann jetzt folgen lassen was ich zur Erläuterung des Bruchstücks nach Uhlands Auffassung geschrieben hatte, ehe mir jene andere bekannt geworden war. Vor jene Außenthore treten Hengest und Hnäf, die feindlichen Heerführer, mit Oslaf und Gudlaf und dessen Sohne Garulf. Siegferd und Gaha vertheidigen dagegen die Burg, wie daraus erhellt, daß Ersterer auf Garulfs Frage, wer das Thor halte, seinen Namen nennt. Dasselbe schien mir von Gudhere anzunehmen, weil er von Garulf gescholten wird, daß er nicht schon vor Siegferd und Gaha das Thor zu wehren erschienen sei. Der Kampf endigt mit dem Siege der Belagerer, welche nach fünftägigem Kampf das Thor eingenommen haben; aber dieser Sieg ist theuer erkauft, denn Hnäf geht verwundet hinweg:

„Gebrochen wär ihm die Brünne, sagt er,  
Das Heergeräth mürbe, der Helm verhauen.“

Mit dem Fall dieses Hnäf beginnt dann auch in unserm Gedicht die Episode, die seinen Leichenbrand schildert. Aus dem Wanderersliede 39 lernen wir ihn als einen Hofing kennen und da Hildeburg, Finns Gemahlin, 16, 28 die Tochter Hofes genannt wird, so hat die Vermuthung vollen Grund, daß er ihr Bruder war. Auf seinen Scheiterhaufen muß sie nun die eigenen Söhne legen, die im Kampf wider den Bruder gefallen sind und in diesem doppelten Schmerz, um Bruder und Söhne, heißt sie 3. 26 mit Recht ein gramvoll Weib.

Auch hier erweist sich wieder die Deutscherheit unseres Gedichts nach einer

Bemerkung Müllenhoffs Zeitschrift XI, 282, die ich mit seinen Worten hier setze:

„Daß die Sage im achten Jahrhundert auch in Oberdeutschland bekannt war, beweist die Genealogie der Kaiserin Hildegard, der Gemahlin Karls des Großen, die aus dem Geschlechte der alten alamannischen Herzoge stammte, bei Thegan Vita Hludovici c. 2: Godofredus dux genuit Huochingum, Huochingus genuit Nebi, Nebi genuit Immam, Imma vero genuit Hiltegardam, beatissimam reginam. Für Nebi giebt eine alamannische Urkunde vom J. 773 bei Neugart Nr. 53 die ältere Form Hnabi, die dem angels. Hnäf entspricht, wie alth. Huoching dem angels. Hōcing. Wenn ein Mamanne Huoching seinen Sohn Hnabi nannte, so meine ich, muß man annehmen, daß er die Sage von Hnäf dem Hōking kannte.“

Wenn das Gedicht den Hnäf zu einem Schilding und Mannen Healfdenes macht, wie Aehnliches in der spätern Zwischenerzählung von Freaware (28—29) geschieht, so ist das eine Willkür, die sich der Dichter wohl erlauben durfte, um die Episode mit der Hauptbegebenheit enger zu verbinden. Vgl. Zeitschr. XI, 282. Daß aber Hengest zu Hnäfs Geschlechte gehört, ist unbezweifelnd: er war wohl sein Bruder, denn um Rache für seinen Fall an Finn zu nehmen, sehen wir ihn im Herbst, wo die See am ruhigsten ist, die Heimfahrt verpassen bis widrige Winde stürmten und das eisgebundene Meer ihn in Friesland zu überwintern zwang. Aber auch als im Frühling der Erde Busen sich lieblich schmückte, was ihn zur Heimkehr hätte locken müssen, war ihm die Rache süßer als die Heimreise. Er selbst mochte indes den beschworenen Frieden nicht brechen; da diejer aber den Friesen unerträglich drückende Bedingungen auferlegte, so hoffte er, die Feinde würden die Zwietracht zuerst beginnen und die Jüten dann als die Angegriffenen zur Rache Gelegenheit finden. Allein diese Berechnung trog: der schwergekränkte Friesenkönig ließ ihn, am Erfolge offenen Aufruhrs verzweifelnd, heimlich mit dem Schwerte Hunlafing (wie Beowulfs Schwert Nægeling 35, 76, das an Heimes Schwert Nagelring W. Grimm Heldenf. 89. 146 erinnert), aus dem Wege räumen, und als dieß gelungen war, auch noch einen Theil seines Gefolges ermorden, während ein anderer mit Gudlaf und Oslaf über die See flüchtete. Aber bald kehrten diese mit übermächtigem Heere zurück und beschuldigten den Finn, die Ermordung des Hengest und seiner Mannen befohlen zu haben. Finn vertheidigt sich heftig; aber schon hat sich die Halle mit feindlichen Scharen gefüllt und auch ihn erreicht jetzt das Schwertübel im eigenen Hause. Als Finn erschlagen und Finnsburg beraubt ist, wird

Hildegard, das herrliche Weib, zu ihren Verwandten heimgeführt. Hildegard ist es, auf deren tragischem Geschick in dieser Episode der Ton liegt. Muß sie die Kinder auch nicht, wie es wohl verstanden worden ist, lebend auf den Scheiterhaufen des Bruders legen, so verliert sie unschuldig doch Bruder und Söhne zugleich durch den wieder entbrennenden Haß der beiden Völker, den ihre Vermählung mit Finn hatte beschwichtigen sollen. Und dabei bleibt es noch nicht, auch Hengest, ihr anderer Bruder, wird nicht ohne Mitschuld ihres Gemahls erschlagen und zuletzt fällt auch dieser als das letzte Opfer der Rache, und aller ihrer Lieben, beraubt kehrt sie nach einem wehevollen und doch verlorenen Leben in die Heimat zurück. Wißen wir auch nicht, was zuerst den Wiederausbruch des alten Haders herbeiführte, der durch Hildegards Vermählung mit Finn gestillt schien, so zeigt doch sowohl der weitere Verlauf als der endliche Ausgang, daß es die Blutrache war, die hier wie in der Niflungasaga die tragischen Conflictte und zuletzt den Untergang fast aller Helden herbeiführt.

Noch zwei andere Zwischenerzählungen benutzen dasselbe Motiv. In der Episode von Hrodgars Tochter Freaware 28. 29, sehen wir dieser ein ebenso trauriges Loos bevorstehen wie dort der Hildegard. Auch sie war nach dem Siege der Dänen über das deutsche Volk der Headhobarden, mit deren Fürsten Ingeld, dem Sohne Frodas, verlobt worden, um durch ihre Hand die Todfeindschaft der verfeindeten Völker zu sühnen, 28, 66. Aber Beowulf, dem diese Erzählung in den Mund gelegt ist, sieht voraus, daß der Friede keinen Bestand haben und die Blutrache neue Opfer fordern wird, denn

selten mag,

Wenn ein Volk erlegen ist, auf lange Zeit

Das Racheschwert rasten, wie ruhmwerth die Braut sei.

Vortrefflich wird 29 geschildert, wie Ingeld, wenn ihm erst des Weibes Liebe kühler geworden ist, von dem alten Giskämpen mit beredten Worten zur Rache aufgestachelt, ja zuletzt durch die Ereignisse gezwungen wird, den Frieden zu brechen und das Joch der Fremden abzuschütteln. Was hier Beowulf als unvermeidlich voraussieht, das erzählt Saxo (104 Steph.) von Frotho und Ingellus als wirklich geschehen, indem er die Rolle des alten Giskämpen dem berühmten Starkather überträgt. Frotho und Ingellus macht er aber zu dänischen Fürsten, welche Schwertings Verrath sächsischer Botmäßigkeit unterworfen hat. Diesen Schwerting nennt auch unser Gedicht

(18, 16), aber als einen Verwandten Higelaks. Mit der Darstellung in unserm Gedicht stimmt das Wandererslied 45 ff.

Noch zum drittenmal wird die Blutrache als Hebel tragischer Ereignisse benutzt, in der Episode von Beowulfs mütterlichem Ahn, dem Geatenkönig Hrebel und seinen drei Söhnen Herebeald, Hädhynn und Higelak 33. Hädhynn hat den Herebeald, Bruder den Bruder, mit dem Pfeil erlegt. War diese That auch unabsichtlich begangen, so bricht sie doch dem Vater das Herz, denn sie war nach heidnischen Begriffen ein unsühnbarer Frevel, weil die Rache, eine doch unumgängliche Pflicht, über das eigene Blut ergehen müßte.

Auch diese Sage kann ich in Deutschland nachweisen. Nach Wiltinaf. c. 231 (Unger) hatte Herdegen drei Söhne: Herbort, Herdegen und Sintram (Tristram). Ihr Lehrer in der Fechtkunst war Wigbald. Herdegen wird von Sintram bei der Waffenübung erschlagen wie Herebeald von Hädhynn. Hier geschieht der Mord nicht ganz unwillkürlich: der Thäter im Bewußtsein der Schuld reitet auf und davon, und der Vater, welcher den ältesten Sohn zur Rechenschaft zieht, weil dieser als der Klügste die That hätte verhindern sollen, vertreibt damit auch diesen noch, so daß er sich mit einem Mal aller seiner Söhne beraubt sieht. Der tragische Conflict nimmt hier andern Ausgang, im Wesentlichen bleibt er derselbe.

## 11. Dngentheow und Hädhynn.

Die auf den Schwedenkönig Dngentheow und seine Gemahlin bezüglichen Zwischenerzählungen erwähnen wir nur, weil wir versuchen wollen, was in ihnen noch dunkel bleibt, aufzuhellen, nicht weil wir deutsche Sagenverhältnisse in ihnen nachzuweisen wüßten. Auch wird man dem Urtheile beispflichtig müssen, daß diese Dinge weniger mythischen als historischen Grund zeigen, obgleich die urkundliche Geschichte nichts von ihnen weiß.

Der greise Schwedenkönig Dngentheow überfällt Hrebel's Sohn und Nachfolger Hädhynn und erschlägt ihn in dem Treffen beim Hresnaholze. Durch diesen Sieg befreit er zugleich ein Weib, das Onelas und Dchtheres Mutter genannt wird und an dessen Besitz sowie der Kinder, ihm Alles gelegen scheint. Am andern Morgen läßt aber Higelak, des erschlagenen Hädhynn Bruder, seine Heerposaunen erschallen, und beginnt aufs Neue den Kampf, in welchem zuletzt Dngentheow unterliegt und vor Gofurs Schwerte fällt. Vgl. 39 und 40 mit 33, 86 ff.

Hier bleibt es unklar, in welchem Verhältnisse die geraubte Frau zu Hädhynn und dem alten Dngentheow stand. Da sie Onelas und Dchtheres Mutter war,



die an andern Stellen als Ongentheows Söhne erscheinen, so vermuthe ich, daß sie diesem früher Häðhynn entführt hatte, der nun diesen Raub durch den Tod von der Hand des beleidigten Schwedenkönigs büßen mußte. Dabei laße ich unentschieden, ob Onela und Ochthere wirklich Ongentheows Söhne seien, oder ob seine entführte Gemahlin sie dem Häðhynn geboren habe. So sehr mir letztere Annahme widerstrebt, so begreift sich doch schwer, wenn sie Ongentheows rechtmäßige Söhne waren, warum hernach Ochtheres Söhne Cadgils und Canmund von ihrem Oheim Weohstan gehaßt und verfolgt werden, Cadgils aber bei Heardred, Hngelaks Sohne, Aufnahme findet. Nach 32, 73 ff. führte dieß Heardreds Tod herbei, worauf dann Beowulf, als Ongentheows Sohn (Weohstan) sich wieder heimgewandt hatte, den Gebieterstuhl der Geaten bestieg. Bei jener Annahme würde sich auch der kaltblütige Haß erklären, womit Weohstan nach 35, 12 ff. seinen Neffen Canmund erschlägt und der Waffen beraubt, denn er erkannte ihn nicht für seines Vaters Enkel an, wenn er gleich von seiner Mutter stammte, die ihn selber vor ihrer Entführung durch Häðhynn geboren haben könnte. Erst jetzt wird sich Beowulf, wie 32, 80 ff. berichtet ist, des Cadgils angenommen haben, den er nach Weohstans Bezwingung auf den Gebieterstuhl der Schwedenkönige hob, Weohstans Sohn Wiglaf aber an seinem Hof erzog.

## 12. Mythische Deutung.

Die Frage nach der mythischen Bedeutung eines Heldenliedes halte ich nicht für berechtigt. Schon im Götterepos wird der mythische Gehalt durch die Freiheiten, die sich der Dichter zu seinen Zwecken erlauben muß, so sehr angegriffen und entstellt, daß ein geübter Blick dazu gehört, ihn wiederzuerkennen. Das Heldenlied, das aus Göttern Menschen macht, hat gar keine mythische Bedeutung mehr: die Forschung kann nichts anderes thun, als dem Mythos nachspüren, der hier zu einer menschlichen Begebenheit herabgesetzt ist. Was nun die beiden ersten Theile unseres Gedichtes angeht, so hat uns da schon die Sagenvergleichung den Thör unter der Hülle Beowulfs zu erkennen gegeben. Vielleicht ist es aber keine der schon bekannten Thörsmynthen, die im Epos nachklingt, obgleich Grendels Mutter so sehr an die neunhundertköpfige Ahne Hymirs (Hymiskv. 7) erinnert, daß man eine englische oder sächsische Nebengestalt der nordischen Hymiskwida für die mythische Grundlage des Epos halten möchte. Hat sich von diesem Mythos weder ein Lied noch eine prosaische Erzählung erhalten, sondern nur spätere, oben schon

besprochene Nachlänge, so gehört er doch offenbar zu denen, welche sich auf Thôrs sommerliches Wirken beziehen, wo er in den Riesen, in Ede, in Degirs Sippe wie in seinem ersten Kampf mit der Midgardschlange bei der Ausfahrt mit Hymir u. s. w. die ungebändigten Naturkräfte, die verderblich anstürmenden Fluten bezwingt. Wenn Beowulf in der Schwimmsfahrt mit Breca das Meer von Ungethümen reinigt, um es fahrbar zu machen, wenn er in das 20, 48 ff. so schauerlich beschriebene Moor taucht, um mit Grendels Mutter in ihrer Wasserhalle zu ringen, so erkennen wir Thôr aus der Edda als den watenden Gott, aus dessen Wesen sich Wate der Riese als ein heidnischer Christophorus abgelöst hat. Thôr watet nicht bloß täglich die himmlischen Gewässer Körmt und Dermt und beide Kerlaug, jährlich watet er auch die Eliwagar, die Eisströme am nördlichen Weltende und den Höllenstrom Wimur. Ist hier nach der Edda nur von Waten, nicht von Schwimmen die Rede, so wird doch Grendels Halle mit Degirs Meersaal mythisch identisch sein und sich nur nach Jahreszeiten von ihm unterscheiden. Zu diesem gleichfalls, der auf dem Grunde des Meeres zu denken ist, kann Thôr nur durch Schwimmen gelangen. Wenn Degir seine Halle mit Goldlicht beleuchtet, so zeigt uns das englische Nebenbild dieses Mythos Grendels Meersaal von einem bleichen Lichte beschienen, das doch einmal 23, 15 so hell aufleuchtet, als schiene die Sonne vom Himmel. Daß Beowulf mit der bloßen Hand kämpft, nicht mit dem Hammer oder der Keule, steht der Deutung auf Thôr nicht entgegen, denn vor der Fahrt nach Geirröðsgard gelobte wie Beowulf auch Er einmal (oder wie D. 60 erzählt, Loki für ihn), daß er sich seiner Waffe, des Hammers, nicht bedienen wolle. Auch Beowulf streitet bei seinem letzten Kampfe, gegen den Drachen, nicht ohne Wehr und Waffe, und wozu hätte ihm der Dichter, der bei seiner rein menschlichen Behandlung des Gegenstandes der Göttersage keine Treue schuldig war, statt der beiden Schwerter, des größern und kleinern, die Keule oder den Hammer in die Hand geben sollen? von welchen bei einer eingehenden Beschreibung des Kampfes, die dem mythischen Beowulf den historischen Wiglaf zur Seite stellte, kein Gebrauch zu machen war. Ich könnte aber diesen gegen Thôr geltend gemachten Grund wider Freyr wenden, denn Freyr entbehrt des Schwertes beim letzten Kampfe. Doch auch so noch gleicht dieser letzte Kampf Beowulfs Zug um Zug dem letzten Thôrs, bei welchem er die Midgardschlange zwar erschlägt, aber von ihrem Gift übersprüht zu Boden sinkt. Dies findet sich bei Beowulf wieder. Auch Er erlegt den Wurm, stirbt aber dann, als die Wunden schwären und schwellen, die ihm des Drachen Feuer

geschlagen hat. Dieser Zug, der bei Freyrs Drachenkämpfen fehlt, entscheidet für Thór.

Der letzte Kampf Thórs ist als ein Herbstkampf aufzufassen: dabei muß der im Frühling siegreiche Gott dem riesigen Ungethüm, das den Winter bedeutet, erliegen. Die Edda hat aber diesen herbstlichen Kampf, der sich seiner Bedeutung nach alljährlich wiederholen muß, nachdem der Mythus vom Weltuntergange in der nordischen Mythologie herrschend geworden war, an das Ende der Welt verlegt; ähnlich setzt ihn unser Heldenlied in Beowulfs hohes Alter, zu neuem Erweise der Lehre, daß die ursprünglich nur von Sommer und Winter handelnden Mythen durch Uebertragung bald auf Leben und Tod der Götter und Helden, bald auf den Untergang der Welt bezogen wurden.

Näher auf die mythische Grundlage unseres Gedichtes einzugehen, halte ich für unnöthig, da ich auf die lehrreiche Abhandlung Müllenhoffs Zeitschr. VII, 419 ff. verweisen kann, der ich schon so Vieles verdanke. Ich müßte sie vollends ausschreiben, wenn ich alle Gründe, die er selbst für die Deutung Beowulfs auf Thór an die Hand gegeben hat, hier wider ihn geltend machen wollte. Warum ich mich nicht mit ihm zu Freyr bekehren kann, ist soeben angedeutet.

### 13. Poetischer Werth.

Unser Gedicht hat beim Uebergange aus dem Heidenthum ins Christenthum wie alle deutsche epische Dichtung gelitten. Doch ist das Heidnische mit schonender Hand getilgt und ein selbst oft noch halb heidnisch oder doch rabbinisch-jüdisch gefärbtes Christenthum so sparsam aufgetragen, daß es fast nur bei der Herleitung des Riesengeschlechts von Cain und seinem Brudermord zu Tage tritt oder wenn dem Vertrauen heidnischer Helden auf ihre eigene Stärke, die sich noch in den Gilpreden kund giebt, ein christliches Gottvertrauen untergeschoben oder an die Seite gestellt wird. Das sind aber die einzigen Beschädigungen nicht, die das Gedicht erfahren hat. Abgesehen davon, daß die in vielen Stellen ganz unlesbar gewordene Handschrift es nur lückenhaft überliefert, ist es auch stark und wie es scheint von mehr als Einer Hand interpoliert. So rührt die schon besprochene Episode von Freaware schwerlich von dem ersten Dichter her, der bei Beowulfs Aufenthalt an Hrodgars Hofe ihrer nicht gedenkt. Noch schlimmer ist es, daß Redactionsfehler begangen sind und schwer Veregbares nebeneinander geduldet wurde, wie

auch Müllenhoff 427 einen Widerspruch in Beowulfs Beweggründen zum letzten Kampfe aufdeckte, der einmal aus reinem Heldensinn, ein andermal gezwungen und zur Abwehr unternommen sein soll. Noch andere verspricht er Ztschr. XI, 280. 294 künftig aufzudecken. So verrathen auch einige Stellen, nach Ettmüllers Bemerkung S. 177, daß der alte Häuptling, der nach XXXI, 20 ff. die Schätze seines vom Kampf hinweggerastten Geschlechts in der Erde birgt, Ein Wesen war mit dem Drachen, der sie später hütet, was auf eine heidnische Anschauung zurückweist, die der christliche Ueberarbeiter nicht gänzlich ausgemerzt hat. Aber Mängel dieser Art finden sich auch in den Nibelungen und in der Gudrun; zum Glück treten sie hier wie dort nicht so stark hervor, daß der Genuß dadurch verkümmert würde. Wie jedes echte Epos aus dem Glauben und der Geschichte des Volks erwächst, so zeigt auch der Beowulf mythische neben historischen Bestandtheilen, wenn gleich letztere sich selten mit der urkundlichen Geschichte berühren. Die mythischen treten in der Einleitung und den drei Haupttheilen des Gedichts hervor; die historischen mehr in den Zwischenerzählungen, von denen zwei jedoch, die von Brecca und Sigmund, gleichfalls mythischen Character tragen. In den mythischen ist der Held mit halbgöttlicher Kraft ausgerüstet; die geschichtlichen gehen über menschliches Maß nicht hinaus. Aber noch belebt dieß Gedicht kein romantischer Hauch, die Minne verschönt es nicht, selbst die Gattenliebe verbleicht in Ingeld vor dem Gefühl der Rache. Wenn schon in den Eddischen Helgiliedern die Thränen der verwaisten Gattin den verklärten Helden aus Walhalls Wonnen herniederziehen, wenn im Tristan die Minne in ganzer Pracht erblüht ist und die psychologisch tiefe Schilderung der unwiderstehlichen Gewalt der Liebe selbst den sittlich verstimmtten Leser bezaubert und entzückt, so muß dagegen der Beowulf im Nachtheil erscheinen, der nur die Liebe zu Kindern und Geschwistern kennt, nur die süßen Bande des Bluts, nur die geheiligte Macht der Sippe. Hier ist noch Alles angeboren, Alles ursprüngliche Natur: freie Wahl und Selbstbestimmung, wie sie Freundschaft und Liebe fordern, tritt höchstens in Gilpreden und Erbotworten und im Verhältniß des Dienstmanns zu dem Gefolgsherrn hervor und auch hier nicht immer entschieden; wenigstens ist Wiglaf's Treue zu seinem Lehnherrn Beowulf zugleich in der Sippe gegründet; nur Hrodgar fühlt sich zuletzt 26, 63 von der Neigung zu dem scheidenden Beowulf so ergriffen,

Daß nach dem herzlieben Helden geheimes Verlangen  
Widers Blut ihn brannte.

Und doch liegt in dieser alterthümlichen Einfachheit der Motive zugleich die unvergängliche Schönheit des Gedichts: je tiefer sie in der Natur gegründet sind, je sicherer und stärker ergreifen sie uns. Neben dieser Einfachheit setzt die Kunst in Erstaunen, womit die vielen anziehenden Episoden eingeflochten sind, von welchen einige oben näher besprochen wurden. Sie sind meistens von rührender Wirkung, nur die Schwimmsahrt mit Brecca von erhabener gleich der schaurigen Beschreibung der Moorgegend. Vor Allem empfiehlt uns den Beowulf die lebendige Schilderung des deutschen Heldenlebens, das noch in selbwwachsender Eigenthümlichkeit prangt, das noch keine Conuenienz, keine ritterliche Courtoisie der reinen Menschlichkeit entfremdet hat. Diese Vorzüge werden es dem späten Geschlechte empfehlen, das ohne der Milde christlicher Gesinnung oder den Vortheilen moderner Cultur zu entsagen, doch in der Rückkehr zu ursprünglicher Einfachheit und Aufrichtigkeit der Sitte und Gesinnung, wie sie nach Tacitus unser Gedicht am lebendigsten schildert, von romantischer Schwärmerei und französischer Leichtfertigkeit genesen soll. Nicht zum Erstenmal empfinde ich es als ein Unglück, daß Lessing keins unserer altdeutschen Gedichte wie den Beowulf oder Walthar und Hildegunde kennen gelernt hat, die, so herrliche Frauen sie uns auch vorführen, doch den Mann noch höher stellen als die Frau. Er, der uns durch einen Philotas, ein Drama ohne andere Liebe als die der Pflicht und Ehre, zu mannhafter Tüchtigkeit zurückzuführen unternahm, würde diese Epen des ältern strengern Stils, wenn er ihre Auferstehung erlebt hätte, als mit den besten Werken des classischen Alterthums aus gleichem Geiste geboren begrüßt; ja ihnen vielleicht wie dem Shakespeare vor den Tragikern darin noch einen Vorzug eingeräumt haben, daß sie unserm deutschen Sinn und Gemüth näher und inniger verwandt sind.

## Anmerkungen.

Schild der Schefing. Wenn dieser erste ungezählt gebliebene Abschnitt ein späterer Zusatz wäre, so müßten auch Z. 1—11 des folgenden ersten gleichen Ursprung haben und erst mit der 12. das alte Gedicht beginnen. Auch Ettmüller findet den Mythos von Skild an der Spitze des Beowulfsliebes befremdend, da Beowulf, der Held des Liedes, ein Geate, kein Schilding war, obgleich Z. 12—25 (f. u.) ihn dafür ausgeben möchten. Liest man mit der Handschrift 1, 1 Beowulf statt Beow, so hat man neben dem Geaten Beowulf noch einen Schilding gleichen Namens, ohne daß zwischen beiden irgend eine Verbindung oder Beziehung denkbar wäre. Möglich, daß der Verfasser des Zusatzes auch dieß zu verantworten hat, indem er den Beow seiner Stammtafeln in Beowulf wandelte, weil der Held des Liedes, dem er diese Einleitung dichtete, Beowulf hieß. Daß er dänischer Herkunft war und der Ruhm der Dänen ihm am Herzen lag, verrathen die Eingangszeilen.

Z. 1. Geerdänen. Die Waffe der Geer (Sper) giebt hier dem Volk den Namen, wie es 2, 2 auch Hringdänen heißt, nach den aus Ringen geflochtenen Harnischen. Wenn wir es auch nach den Himmelsgegenden Ostänen, West-, Nord- und Süddänen genannt finden, so geschieht dieß der Alliteration zu lieb; gemeint ist stets das ganze Volk; so wohl auch, wenn sie Seedänen heißen.

Z. 12—25 ist nicht auf einen frühern Beowulf zu beziehen, sondern auf den Helden unseres Gedichts, der den Dänen zum Trost ausgesendet wird. Darnach wäre hier der Grund angegeben, warum die Sage von Skeaf, von dem unser Held abstammen soll, dem Liede von ihm vorausgeschickt wird. Von einer solchen Abstammung weiß freilich sonst unser Gedicht in Bezug auf Beowulf, Ecgtheows Sohn, nichts; aber der Verfasser dieser Einleitung erlaubt sich wie wir sahen noch Anderes. Auf nähere Begründung der behaupteten Abstammung läßt er sich aber nicht ein. Die unmittelbaren Nachkommen Schilds werden erst 1, 1—10 aufgezählt. Sein Sohn Beow ward noch bei Lebzeiten des Vaters geboren, und da gibt Ettmüllers Bemerkung S. 66, von seinem Volke könne nicht gesagt werden, daß es seines Königs beraubt (oder wie ich mit Bezug auf Hrodgar übersetzt habe,

ohne seines Königs Hilfe), lange Zeit Trübsal erlitten habe. Diese Trübsal beziehe ich auf Grendels Unthaten, welchen Beowulf ein Ziel setzte.

1, 26 lies:

Der Hallhäuser größtes. Georot (Hirsch) nennt er es;

der angelsächsische Name des Prachtbaus Hrobgars durfte nicht fehlen, weil sonst die Ueberschrift dieses Abschnittes, Georot, unverstanden blieb. Hirsch (Georot) hieß die Burg, wie Ettmüller S. 69 angiebt und unsere Z. 30 zu bestätigen scheint, ihrer hohen Zinnen (angelsächs. horn) wegen.

Z. 19. Scheidelande = Edeleland = Skandinavien. Vgl. Bouterweck a. a. D. 67. Man wird an die vagina gentium des Jornandes erinnert.

1, 2. Die Ansicht, daß hier statt Beowulf nur Beow zu lesen sei, habe ich oben S. 176 zu begründen versucht.

1, 1. Schilfinge hießen die Schwedenkönige dem aus den Nibelungen bekannte Schilbung entsprechend. Das vorgesezte Heado= schildert sie als kriegerisch.

1, 56. Vgl. 19, 11 ff. Die Herleitung der Riesen von Rain bezeichnete Bouterweck Germ. I, 40 als Anknüpfung an Rabbinische Ueberlieferungen; schon Ettmüller hatte S. 71 bemerkt, die Mischung germanischer, griechischer, romanischer und jüdischer Mythen verrathe den gelehrten Mönch. Eoten und Enzen sind Riesen (Myth. 485), die sogleich wieder als Giganten vorkommen; Orken ist aus dem römischen Orcus vervielfältigt (vgl. Myth. 291. 454 und Kuhn Nordd. Sagen 521); Elfen sind die deutschen Elben.

2, 65. Der Dichter weiß, wie er es ausdrücklich sagt, daß seine Helden Heiden sind und freilich war er hier, da von heidnischen Heiligthümern die Rede ist, durch den überlieferten Text daran erinnert; er vergißt es aber oft wieder, indem er sie auf Gott vertrauen läßt, nicht auf ihre Stärke allein. Vgl. 19, 20.

3, 31. Ebenzeit des andern Tages: vierundzwanzig Stunden später; vgl. Bouterweck Germ. I, 407.

4, 41. Die Geaten (Gauten) heißen Webern, Webergeaten, Weberleute; die Beziehung auf den Wettersee S. 162 ist kaum wahrscheinlich. Angenommen wird sie von Zeus und Thorpe, nicht von Grimm GDS. 446. Ettmüller versteht Weberleute, Wettersee als Nordleute, Nordsee, während Grimm GDS. 739 Wetterau, Wettereiba für einen westlichen warmen Landstrich nimmt und so auch die Webern für Westleute erklärt, wobei jedoch auffiele, daß nicht auch die Dänen Weberleute heißen, wie sie doch Westdänen genannt werden.

4, 46. Eberbilder trugen nach Germ. 45 auch die Aestyer im Dienst der Göttermutter: sie glaubten dadurch in der Schlacht unverwundbar zu werden, wie es hier heißt, daß sie das Leben hüteten. „Matrem Deum venerantur; insigne superstitionis formas aprorum gestant: idpro armis omnique tutela securum Deae cultorem etiam inter arma praestat.“

- 5, 15. Vgl. zu 15, 28. 47. Abhilfe ist hier aber schwer zu schaffen. Etwa:  
 „Wo führt ihr die Schilde, die schmuckreichen, her?“
- 5, 30. „Noch heute nennt sich der Dänenkönig: König der Wandalen.“ Ettmüller.
- 6, 52. Thursen = Riesen.
- 7, 6. Ob die hier erwähnten Wülfinge mit den Uelfingen der Helgilieder zusammen fallen, wo Helgakv. Hund. II die Wölfsungen, also Sigmunds Geschlecht, Wülfinge heißen, ist ebenso zweifelhaft als der Bezug auf die Wülfinge des spätern deutschen Heldenbuchs. Daß zwischen beiden letztern ein Zusammenhang walte, darauf könnte der Name Sigstap deuten, der in Sigmunds Geschlecht weniger befremden würde.
- 6, 76. Hredmänner sind die Dänen. Reidgotaland und Eygotaland werden entgegengesetzt: jenes bedeutet das feste Land von Dänemark, dieses die Inseln. Vgl. Grimm GDS. 446. 740. 1.
- 6, 77 scheint fast auf eine Art Todtenwache zu gehen. Deren wird Hrodgar überhoben sein, wenn seines Gastes Leichnam von Grendeln in sein Moor geschleppt wird.
- 7, 34. 35. Nach der Deutung, welche der große Kenner des Angelsächsischen, Prof. Dietrich in Marburg, von dieser Stelle giebt, müßte der Meth aus dem Spiele bleiben. Auch ist für „entbinden“ entsiegeln, das der Stabreim veranlaßte, nicht zu rechtfertigen. Besser stünde jedenfalls:

und erschließe den Helden

Den Sinn und die Sieglust wie die Seele dich antreibt.

10. Unter Gelfspruch im weitesten Sinne versteht das Gedicht jede Ruhmrede z. B. 14, 57; hier aber im engern nur eine solche, welche unmittelbar vor der rühmlichen That sich zu ihr erbietet. Die Erbotworte 25, 21 bedeuten ganz dasselbe. Auch im Waltharius begegnet eine Ruhmrede vor dem Kampfe und der christliche Dichter hat das Bewußtsein, daß die Sitte heidnisch ist, denn er läßt seinen Helden sogleich zur Erde fallen und Gott die stolzen Worte abbitten. Wahrscheinlich geht der Gebrauch auf die Gellübde zurück, welche die Heiden nach Helgakv. I auf den Zuleber ablegten. Allerdings mußten diese Verheißungen nicht sogleich, aber doch innerhalb des eben anbrechenden Jahres erfüllt werden. Wie im Norden auf das Eberhaupt, so wird im Hugschapler auf den Pfau ein Gellübde abgelegt, dessen Erfüllung kaum über Nacht hinausgeschoben bleibt. Auch in Gedichten des Kerlingischen Kreises begegnet die Sitte solcher Ruhmreden und das von Kaiser Karl im Morgenlande (Charlemagne, an anglo-norman poem published by Fr. Michel, London 1836) bewegt sich ganz um dieselbe.

13, 28. Die braunen Mähren sind den blanken des Stabreims wegen hinzugefügt, das Original gedenkt ihrer nicht.



15, 28. Nach der Erklärung, welche Prof. Dietrich Zeitschr. XI, 413 von *fägare* giebt, wäre statt freudig empfangen zu lesen: Es empfangen geziemend. Dasselbst 15, 47 ist auch eine neue Erklärung von *faet* und *faeted* gegeben, und jenes mit *bractea*, Metallplatte, dieses mit *bracteatus* Goldblech-verziert, erklärt, während man letzteres bisher als fett oder feist verstand. Erst in den folgenden Abschnitten konnte ich hier und da hievon Gebrauch machen. Doch wird der Uebersetzer immer Mühe finden, diesen Sinn in den kurzen Halbzeilen auszudrücken. An dieser Stelle müßte man am Kopfgeschirre der Roffe Goldbleche zum Schmuck angebracht denken.

17, 19. *Hunlafing* hatte auch *Thorpe* für den Namen eines Schwertes genommen.

19, 33. Nach anderer Deutung wäre der *Grans* durch *Grendels Mutter* geringer gewesen, als der durch *Grendel* selbst und zwar um ebenso viel als Mädchenkraft geringer sei als die bewaffneter Männer. Hierbei steht ihnen allerdings der überlieferte Wortlaut zur Seite. Ich bin aber *Etmüllers* Vermuthung gefolgt, der statt *väs se gryre lassa* liest *näs sē gryre lassa*: „die Dänen fürchteten sich vor *Grendels Mutter* ebenso sehr als sich Mädchen fürchten unter kämpfenden Männern.“ Mit jenem Satze hätte sich der Dichter nur selber im Lichte gestanden: er würde den Eindruck der nächtlichen Erscheinung der *Niesindan*it sehr geschwächt haben. Auch zeigt sich später bei dem Kampfe, den *Beowulf* in der Meerhalle mit ihr zu bestehen hatte, ihre Kraft eher größer als die ihres Sohnes *Grendel*, denn was dieser nicht vermocht hatte, *Beowulf* zu Falle zu bringen, das gelingt der furchtbaren *Seewölfin*, die zuletzt nur durch das alte *Niesenschwert* bezwungen wird, während gegen *Grendel* *Beowulf* alle Waffen verschmäht hatte. Es wäre bei jener Deutung unserer Stelle schon schwer begreiflich, warum *Beowulf* gegen *Grendels Mutter* *Hunferds* Schwert *Hrunting* zu gebrauchen sich entschloß, nachdem er *Grendeln* bloß mit der Kraft seines Arms bezwungen hatte.

21, 46. *Underzeit* pflegt sonst die *Nachmittagsstunde* zu bedeuten; hier zielt es eher auf eine spätere Tageszeit.

27, 58. 75. *Hemings* Verwandter wäre nach *Bachlechner* *Germ. I, 297* und *455* *Comär*, *Hygds* Sohn mit *Offa*. Dabei ist an eine geistige Verwandtschaft gedacht. Er identificiert nämlich den *Heming* mit dem *Amleth* der nordischen Sage, wobei man sich erinnere, daß dieser (*Hamlet*) seiner Mutter den Tod seines Vaters zum Verwurf macht. Diesen Inhalt scheint indes in unserm Gedicht der Vorwurf nicht zu haben, welchen *Comär* der *Hygd* macht. Ob *Offa* oder *Hygelak* als ihr zweiter Gemahl zu denken sei, bleibt zweifelhaft. Jene *Offasage* weiß nicht, daß sie nach *Offas* Tod noch einem Andern vermählt worden wäre. Im *Beowulf* erscheinen zwei ganz verschiedene Auffassungen der Sage neben einander. Die erste nimmt an, nach *Hygelaks* Tode sei *Hygd* dem *Offa* vermählt worden, und dort habe sie sich derselben Unweiblichkeiten schuldig gemacht wie bei *Hygelak*, ja ihr

eigener mit Offa erzeugter Sohn habe ihr das vorgeworfen. Nach der andern hatte sie mit Hygelaf nichts zu schaffen, da schon ihr Vater sie als Jungfrau dem Offa vermählt hatte, mit dem sie auch das Leben in Liebe beschloß. So verstanden könnte aber diese zweite Gestalt nur durch eine spätere Glosse in unser Gedicht gekommen sein. Uebrigens erinnern die Worte Z. 63 ff.:

als sie Offas Wohnung  
Ueber die falbe Flut nach ihres Vaters Rath  
Zu Schiffe suchte

sehr stark an jene, zweite Offasage bei Matthäus Paris, wonach Offas Gemahlin in einem steuerlosen Kahn an die englische (ursprünglich anglische) Küste getrieben ward, was eine Verdoppelung der oben besprochenen anglischen Steasage scheint. Nehmen wir die erste Offasage bei M. Paris hinzu, so war es ihr Vater, dessen unnatürlichen Bewerbungen sie ausgewichen war, was den Worten des Originals be fäder läre einen andern Sinn geben würde als „auf ihres Vaters Rath.“ Uebrigens bin ich bei Z. 66 Leo S. 45 gefolgt, dessen allerdings kühne Deutung sich mir durch den Sinn empfahl.

28. Nach der letzten Zeile unseres Abschnitts wird eine große Lücke in der Handschrift angenommen, wonach der Schluß dieses 28. Abschnitts, der ganze 29. und noch der Anfang des 30. fehlen würde. Da aber dem Inhalte nach gar keine Lücke zu bemerken ist, so beruht vielleicht diese Angabe, bei welcher man sich auf die Handschrift gründet, auf einem Irrthume. Ich habe darum in der Zählung der Abschnitte keine Zahl ausfallen lassen. Die Thorpesche Ausgabe ist mir also weiterhin um eine Nummer voraus.

29, 45—61. Was hier von dem Handschuh Grendels berichtet wird, ist echt riesenhaft und tief in der Mythe begründet. So übernachtet Thor in dem Handschuh Skrymir, was ihm im Harbardslied und in Degisdrecca zum Vorwurf gereicht, als hätte ihn der Riese hineingesteckt. Auch Hans Muff, der nieder-rheinische riesige Begleiter des heil. Nicolaus, hat den Namen von dem großen Handschuh, worein er die unartigen Kinder steckt. S. mein Handbuch der Myth. 549.

31. In diesem Theile des Gedichtes (und am stärksten in diesem Abschnitt) hat das Manuscript sehr gelitten. Doch ist der Verlust noch zu verschmerzen, da uns nichts ganz Wesentliches fehlt. Daneben tritt hier auch die Uebearbeitung stärker zu Tage. Die Art, wie das Gold durch den alten Edling in den Berg gekommen und erst später von dem Drachen gefunden sein soll, deutet auf eine Zeit, wo man schon vergessen hatte, daß Hort und Drache im Mythos zusammen gehört, jener also keiner besondern Motivierung bedarf: der alte Zusammenhang war gewiß der, daß der alte Häuptling sich wie der Riese Fafnir in den Drachen gewandelt hatte, wovon an einer spätern Stelle 37, 25 ff., wie schon Ettmüller 177 bemerkt hat, noch eine Spur stehen geblieben ist.

32, 70. 76. 85. In allen diesen Zeilen ist von Weochstan, dem Schwedenkönig, die Rede, der seinen Neffen Gadjils vertrieben und bei Heardred Zuflucht zu suchen genöthigt hatte. Aber auch dorthin verfolgte er ihn und führte so Heardreds Tod und Hygelaks Erhebung herbei.

33, 76 ff. Das hier zuerst erwähnte, im 39. und 40. Abschnitt näher beschriebene Ereigniß fällt ein Menschenalter früher als das von dem in der vorigen Note die Rede war. Mit Hädkynns 3. 87 erwähnten Tode besteigt erst Hygelak den Gebieterstuhl, während es sich dort um Heardreds Tod handelte, dessen Nachfolger Beowulf ward.

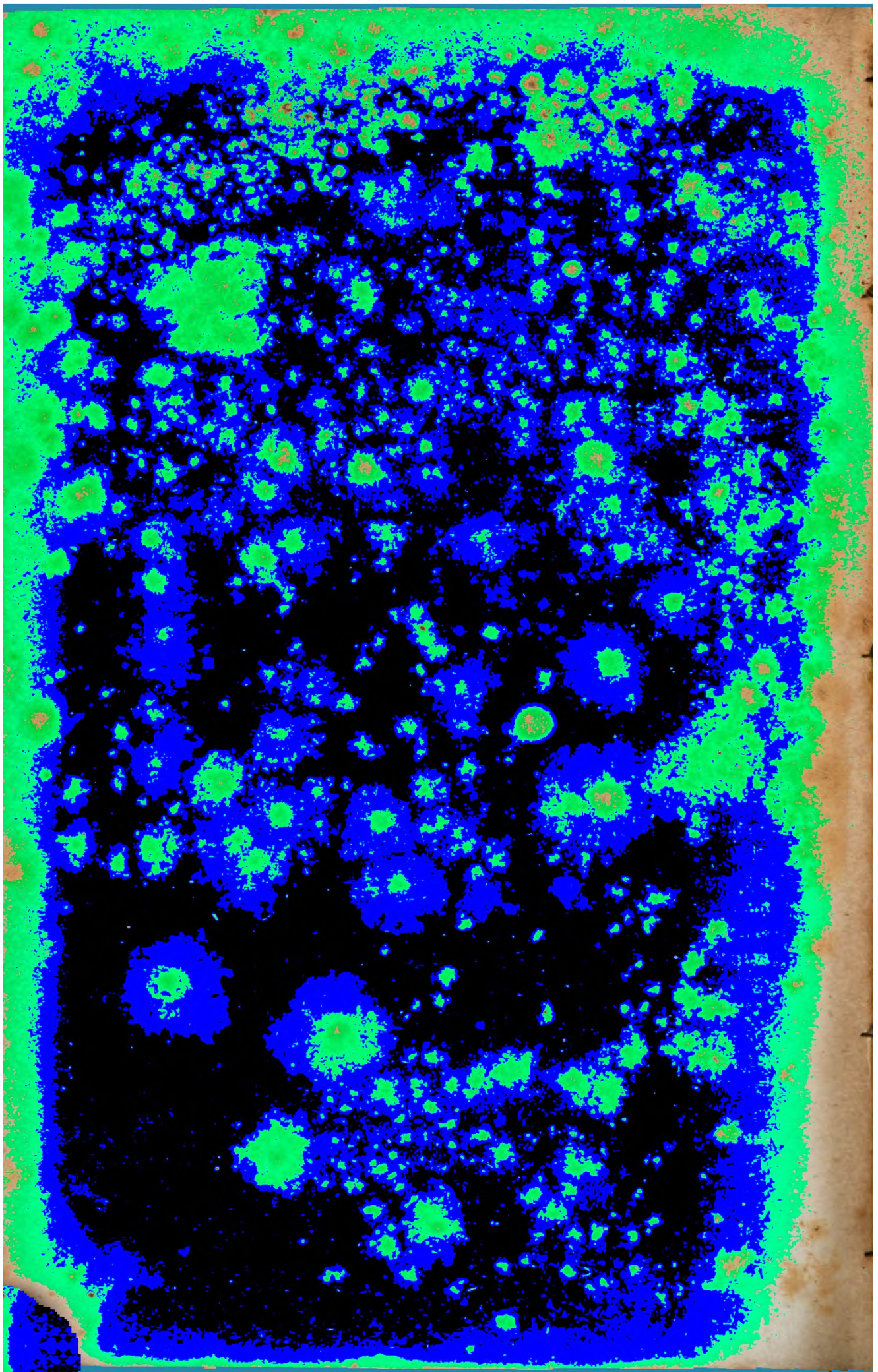
40, 109—113. Diese Zeilen stehen im Original zwischen 41, 12 und 13; es war sehr gewagt, daß ich ihnen eine andere Stelle angewiesen habe. Schon jetzt erregt mir Bedenken, daß der in ihnen enthaltene Satz im alten Glauben wohlbegründet ist, wonach das Gold den unterweltlichen Mächten gehört, die es sich nicht ungestraft entreißen lassen, wie auch Sigurd nach der Edda den Besitz des Hortes mit dem Tode büßt. Doch könnte der letzte Dichter jenen Satz so gewandt haben, daß die Ausnahme, welche die ihm in der neuen Stellung folgenden Zeilen 115 ff. aussprechen, Beowulf zu Gute käme. Denn nach dem Vorausgegangenen nähmen wir doch ungerne an, daß er ein fluchwürdiges, nur durch den Tod zu sühnendes Verbrechen begangen habe, indem er des Hortes willen mit dem Drachen in den Kampf gieng. Mag ihn dieß wirklich bestimmt haben, wie es 37, 48. 9 und 38, 22 angedeutet ist und Beowulf 34, 47 selber sagt, während die andere Auffassung, wonach es zur Abwehr der Verheerungen des Drachen geschah, einem spätern Dichter gehören wird (vgl. Ztschr. XI, 427): das letzte Motiv steht jetzt einmal im Vordergrund, und wenn, wie nicht unwahrscheinlich, derselbe Dichter, der es erfand, auch die Zeilen 40, 115 ff. dichtete, welche dem mächtigen Gott vorbehalten, seinen Günstlingen den Hort zu erschließen, so müßte es verwundern, wenn er unsern Zeilen 109—113 nicht schon selbst die Stellung zugebracht hätte, welche wir ihnen bestimmten.

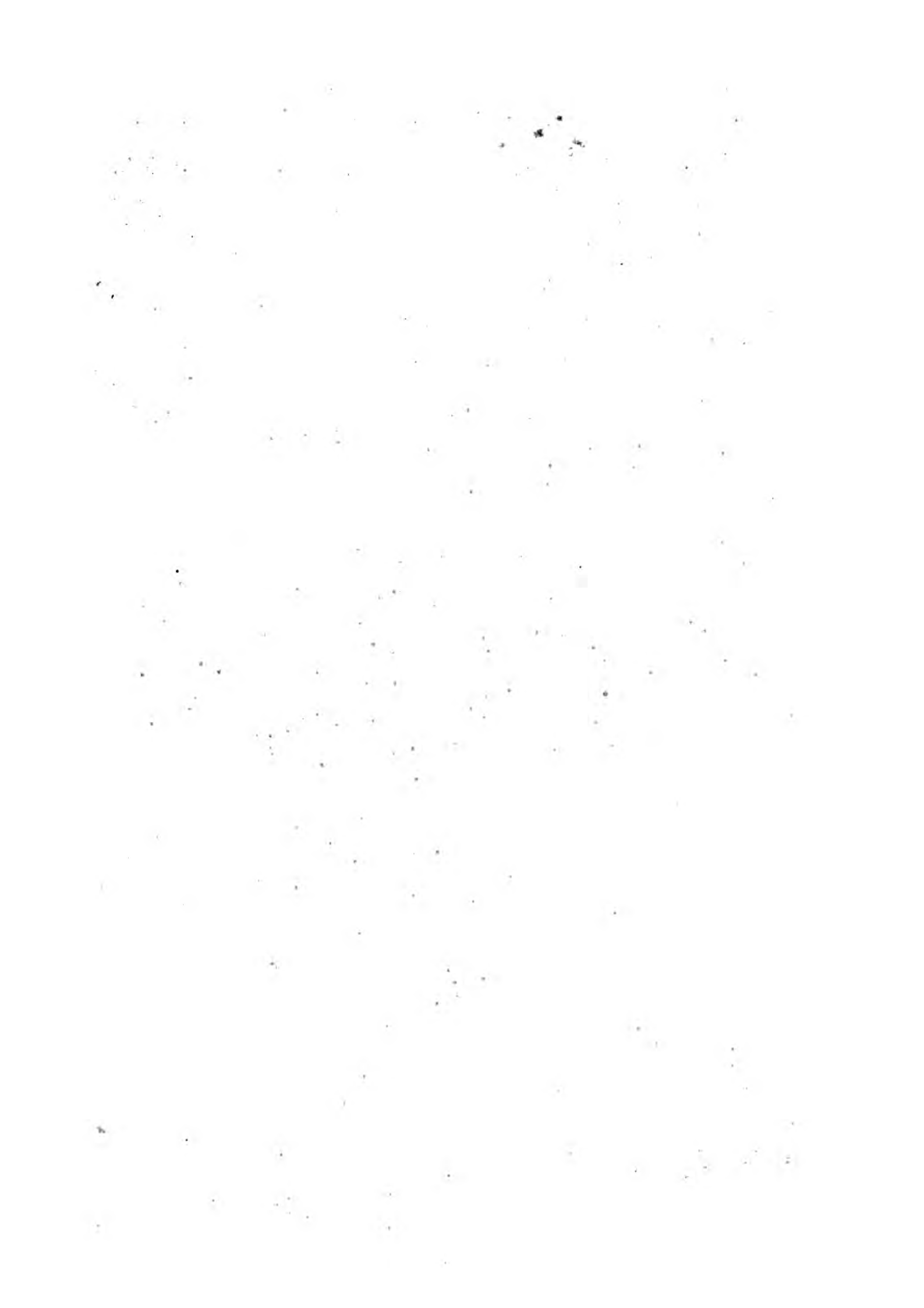
41, 34—42, 2. 7. Burg heißt der Scheiterhaufen auch in der Edda (m. Handb. der Myth. 559) und wie dort (Sig. Av. III., 62. 63.) die Burg mit Zelten und Schilden (tjöldum ok skjöldum) umzogen wird, so hier 42, 3 mit Helmen, Heerschilden und blanken Brünnen. Daraus erklärt sich auch die Schildburg in Sigudrifumal als ein mit Schilden umschlossener Scheiterhaufen. Darum sagt Brynhild in Helreid von Odhin:

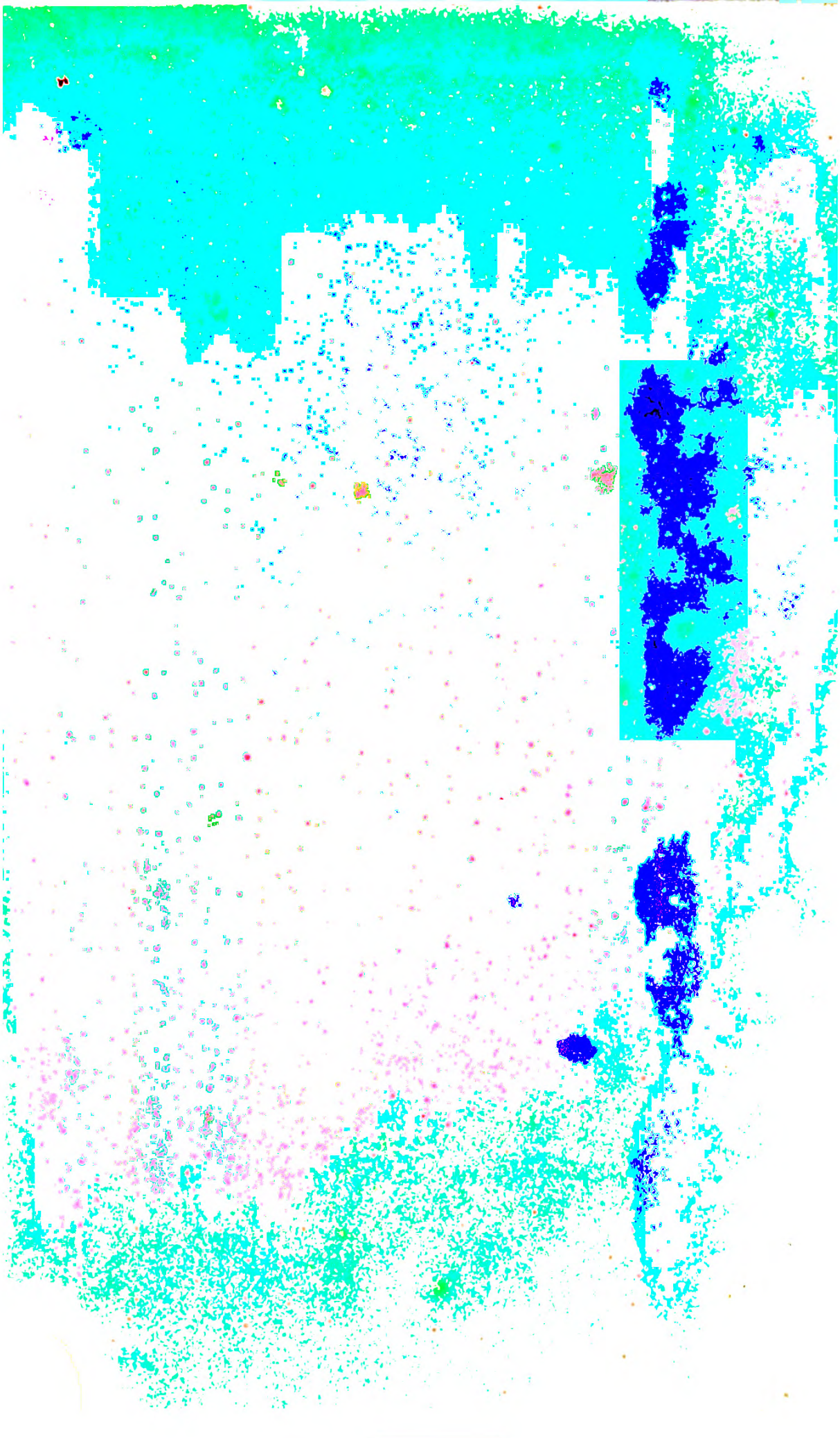
Er umschloß mich mit Schilden in Skatalundr,  
Mit rothen und weißen; die Ränder schnürten mich; —  
Um meinen Saal, den südlich gelegnen,  
Ließ er hoch des Holzes Verheerer entbrennen u. s. w.

Es scheint, daß aus den Schilden ein Zelt gebildet wurde: dieses Zelt wird in Sigudrifumal Schildburg und in Helreid Saal genannt.

So wird auch in Schiffen mit Schilden gezeltet, vgl. die Ann. zur Edda II. Aufl. S. 456, wo aber die Burg noch nicht als Scheiterhaufen begriffen war, während Schilde und Zelte schon richtig erklärt wurden. Mit dem Banner, welches nach Sigudrifumal oben aus der Schildburg herausstand, hatte es dieselbe Bewandniß, wie in unserer Einleitung S. 5. Z. 3 mit dem goldenen Banner, das den Skeaf zu Häupten gebunden ward. Es ward damit die Gegenwart des Gebieters oder der Gebieterin angedeutet, wie noch jetzt Ähnliches zu Wasser und zu Lande Sitte ist. Hiemit ist aber auch neues Licht auf die Waffen geworfen, welche Skeaf nach S. 4, 40, 41 umgeben. Da auch Skeaf auf dem Schoofe liegt (im Trierischen und Luxemburgischen heißt der Burgsonntag, wo das Burgbrennen beim Faosens Feuer Statt hat, auch der Schooffsonntag), so bedeuten die ihn umgebenden Waffen nichts anders als die Helme, Heerschilde und blanken Brünnen, mit welchen Beowulf seiner Feuerburg übergeben wird. Wenn auch köstliche Kleinode nach Z. 42 den Skeaf begleiten sollten, so werden diese dem Beowulf zwar nicht auf den Scheiterhaufen gelegt, wohl aber in den Hügel, der seine Asche empfängt, und ihm zum Todtenmal dient.







85.

